Walter Scott's sämmtliche Werke.

Neu übersetzt.

Hundert und sechs und dreißigster Band.

Nigels Schicksale.

Vierter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1829.

Nigels Schicksale.

Nach dem Englischen

des

Sir Walter Scott.

Vierter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1829.

Nigels Schicksale.

Erstes Kapitel.

Wir verließen Nigeln traurig und einsam in der Wohnung des Wucherers Trapbois, und zwar in dem Augenblick, als er von seinem Freunde, dem Rechtsbeflissenen von Templars-Jan anstatt eines Besuches eine Zuschrift erhalten hatte, worin die Gründe seiner Nichterscheinung angeführt wurden.

Er trat jetzt an's Fenster seines Zimmers, und fand die Straße in den dichten schwarz-gelben Nebel eingehüllt, der oft den untern Theil von London und Westminster bedeckt. In dieser dichten Finsterniß sah man ein Paar Nachtschwärmer Gespenstern gleich umherwandeln, die der Morgen überrascht hatte, wo der Abend sie ließ, und die jetzt mit schwankenden Schritten auf dem Weg in ihre Wohnung umhertappten, um den Tag in Nacht zu verwandeln, und ihre gestrige Schwelgerei, wodurch die Nacht in Tag verwandelt war, auszuschlafen. Schon war es heller Tag in andern Theilen der Stadt, aber kaum tagte es in Alsatia; und kein Ton, der Gewerbfleiß und Beschäftigung verkün-

digte, die längst schon die Schlummernden in allen andern Stadtvierteln aus der Ruhe geweckt hatten, ließ sich vernehmen. Zu ermüdend und unangenehm war dieser Anblick, um Nigeln am Fenster zurück zu halten; daher verließ er es, und untersuchte genauer das Innere seines Zimmers und dessen Hausrath.

Ein großer Theil desselben war zu seiner Zeit kostbar und von kunstreicher Arbeit gewesen; — hier sah man eine colossale, eichene, mit Schnitzwerk verzierte Himmelbettstelle, woran so viel Holz verschwendet war, daß man heutiges Tages das Verdeck eines Kriegsschiffes daraus machen könnte, und deren weite Tapetenbehänge zu vollständigen Segeln hingereicht haben würden. Ein großer Spiegel in einem Rahmen von vergoldetem Erz und von venetianischer Arbeit, der aber von oben bis unten einen furchtbaren Riß hatte, hing gegenüber. Die Stühle waren von verschiedener Form und Größe; einige waren ehemals mit Schnitzwerk verziert, andere vergoldet und noch andere mit Leder oder mit gesticktem Zeug überzogen, alle aber waren beschädigt und wurmstichig. Auch war über dem Kamin ein Gemälde von der Susanna und den beiden Aeltesten zu schauen, welches für ein auserlesenes Kunstwerk hätte gelten können, wären nicht die Mäuse mit der Nase der keuschen Schönen und mit dem Barte eines ihrer ehrwürdigen Bewunderer gar unbarmherzig umgesprungen.

Kurz, Alles, was Nigel hier sah, schienen Gegenstände zu seyn, die durch Auspfändungen, oder Ankäufe bei kleinen Winkeltrödlern zusammengebracht und im Zimmer ohne Geschmack umhergestellt worden waren. Das Ganze schien Nigeln jenen Häusern an der Seeküste zu gleichen, die er nur zu oft mit der Beute gestrandeter Schiffe, so wie dies wahr-

scheinlich mit dem Nachlaß zu Grunde gerichteter Verschwender, ausmeublirt fand. — „Auch mein Schiff ist mitten in der Brandung," dachte Nigel; „doch wird mein Schiffbruch den Strandräubern wenig Nutzen bringen."

Am meisten ward Nigels Aufmerksamkeit angezogen durch eine im Camin stehende Anzahl verrosteter eiserner Stangen, die in der Form von Löwenklauen auf drei ehernen Füßen ruhten; ein vierter, wie es schien, zufällig krumm gebogener, gab der Löwenklaue eine stolze, aufgerichtete Form, als ob sie im Begriff wäre, fortzuschreiten. Unwillkührlich lächelte Nigel bei diesem Anblick. — „Ich muß ihren Lauf hemmen," sagte er bei sich selbst, „denn der heutige Morgen ist kalt und rauh genug, um einheizen zu lassen."

Von einer großen Treppe, die mit eichenem Gitterwerk verziert war, und zu seinem und andern Zimmern des alten geräumigen Hauses führte, rief er hinab, daß man das Camin heizen solle; da er jedoch auf mehreres Rufen keine Antwort erhielt, so mußte er hinunter gehen, um Jemanden aufzusuchen, der seinem Befehl genügen konnte.

Nigel hatte nach der Sitte der alten schottischen Welt eine Erziehung erhalten, die in den meisten Stücken einfach, unverzärtelt und prunklos genannt werden konnte; aber nichts destoweniger war er an persönliche Ehrfurchtsbeweise, und an gute Bedienung gewöhnt. Dies war allgemeine Sitte in Schottland, wo der Dienstlohn so gering war, und wo ein Mann von Rang oder Einfluß so viele Bedienten als er nur wollte, für bloße Kost und Kleidung haben konnte. Es verdroß ihn daher, als er sich ohne Bedienung fand, und Niemand auf seinen Befehl achtete; zugleich aber zürnte er mit sich selbst, daß ihn bei so vielen

wichtigern Ursachen des Kummers eine solche Kleinigkeit verstimmen könne. „Und doch müssen in einem so großen Hause nothwendig Dienstboten seyn,“ sagte er bei sich selbst, indem er über einen Platz ging, wohin ihn ein von der Treppe entfernter Durchgang führte. Auf dem Wege dahin versuchte er den Eingang zu mehrern Zimmern, deren einige verschlossen und andere ohne Hausrath waren; alle schienen unbewohnt, so daß er endlich zurückkehrte, mit dem Entschlusse, in den untern Theil des Gebäudes hinab zu gehen, wo er wenigstens den alten Hausherrn und seine Tochter zu finden glaubte. Mit diesem Vorsatze betrat er zuerst ein kleines niedriges dunkles Sprachzimmer, wo er einen abgenutzten ledernen Lehnstuhl, vor demselben einen eichnen Tisch und darunter ein paar Pantoffeln, rechts einen Krückenstab, und auf dem Tische ein unförmliches mit Eisen beschlagenes Schreibpult und ein schweres kupfernes Dintenfaß erblickte. Im Zimmer waren rund umher Schränke, Kisten und andre Einrichtungen zur Aufbewahrung von Papieren; ein Schwert, eine Standbüchse und ein paar Pistolen waren über dem Camin aufgehangen, als sollten sie andeuten, daß der Eigenthümer bereit sey, sich ihrer zur Vertheidigung seiner Habe zu bedienen.

„Dies muß die Höhle des Wucherers seyn,“ dacht Nigel; und eben war er im Begriff, laut zu rufen, als er den Alten, den das leiseste Geräusch weckte, im innern Zimmer mit zorniger Stimme, die durch seinen Morgenhusten noch zitternder gemacht wurde, sprechen hörte.

„Wer ist da? ich sage, wer ist da? — Martha wo bist du, Martha Trapbois, hier sind Diebe im Hause, Martha! Diebe! Diebe!“ Hier ward er von heftigerem Husten unterbrochen.

Nigel versuchte vergebens, sich zu erkennen zu geben; allein der Gedanke an Diebe beschäftigte den alten Mann ausschließlich, und er fuhr mit Schelten und Husten fort, bis die anmuthsvolle Martha eintrat. Sie begann damit, ihren Vater zu überschreien, um ihn zu überzeugen, daß keine Gefahr vorhanden sey, und ihn zu versichern, der Zudringliche sey ihr neuer Miethsmann. Erst nachdem der Alte mehrmals ausgerufen hatte: „Halt den Dieb! Halt ihn, bis ich komme,“ gelang es ihr, seine Besorgnisse und sein Schreien zu beschwichtigen; worauf sie Nigeln kalt und trocken fragte: was er in ihres Vaters Zimmer zu schaffen habe?

Nigel hatte indessen Muße gehabt, ihr Aeußeres in Augenschein zu nehmen, dessen Anblick keinesweges die bei Lichte am vergangenen Abend davon gefaßte Idee zu erhöhen im Stande war. Sie trug einen steifen Kragen, und einen Reifrock von der Form, die man damals nach der Königin Maria von Schottland benannte; jedoch nicht so, wie diese beides wirklich zu tragen pflegte und wie sie gewöhnlich abgebildet ist; sondern ihren Hals umschloß ein steifer spanischer Kragen, der ihr widriges Haupt nur noch mehr emporhob. Dieser altfränkische Anzug paßte sich sehr wohl zu dem verwitterten Gesichte, den grauen Augen, dünnen Lippen und der mürrischen Miene der alten Jungfer, welches Alles noch widriger wurde durch eine schwarze Kappe, die mit großer Sorgfalt so aufgesetzt war, daß ihr Hauptthaar dem Anblick ganz entzogen ward, — vermuthlich deswegen, weil die Einfachheit der damaligen Zeiten noch nicht die Kunst kannte, die Farbe, womit der Lauf der Jahre die Locken gesprenkelt hatte, umzuwandeln. Sie war von langer hagerer Gestalt, ihre Arme und Hände waren

nichts als Haut und Knochen, und ihre großen Füße waren von plumpen Schuhen mit hohen Absätzen umschlossen, wodurch ihre Mißgestalt noch gehoben wurde.

Dies war eine möglichst treue Schilderung der Martha Trapbois, deren trockene Frage: „Was suchtet Ihr in diesem Zimmer, Sir?" Nigel'n auf's Neue mit gellendem Tone in's Ohr schallte, während er ihre Gestalt in's Auge faßte, und sie bei sich selbst mit einer der verbleichten, häßlichen Figuren an den alten Teppichen, welche seine Bettstelle schmückten, verglich. Die Frage mußte indeß beantwortet werden, und dieß geschah durch seine Erklärung, daß er gekommen sey, um die Dienstboten aufzusuchen, weil er an dem kalten Morgen Heizung in seinem Zimmer verlange.

„Die Frau, welche unsere kleinen Hausarbeiten verrichtet, kommt erst Morgens acht Uhr," antwortete Martha; „verlangt Ihr früher Heizung, so findet Ihr Reisbündel und ein Faß Steinkohlen in dem Kämmerchen oben an der Treppe, und Stahl und Feuerstein findet Ihr oben auf einem Bret; da könnt Ihr Euch selbst Feuer anmachen, wenn Ihr wollt."

„Nein, nein Martha," fiel der Alte ein, der unterdessen seinen schmutzigen Schlafrock umgeworfen hatte und mit halb herabhängenden Beinkleidern und unbeschuhten Füßen hastig hereintrat, vermuthlich noch erfüllt von dem Gedanken an Diebe, denn er hatte einen entblößten Raufdegen in der Hand, der, ungeachtet sein Glanz durch Rost etwas verdunkelt war, ihm immer noch ein drohendes Ansehen gab. „Nein, nein, nein," rief er, und zwar so, daß jede Verneinung immer nachdrücklicher wurde als die vorhergehende. — „Dieser Gentleman soll sich nicht die

Mühe geben, Feuer anzumachen. Aus Rücksicht für ihn will ich es selbst thun."

Das Wort „Rücksicht" war ein Lieblingsausdruck des Alten, worauf er in vorkommenden Fällen einen besondern Nachdruck legte, um sich gegen alle nachtheilige Folgen gar zu rascher Dienstanerbietungen irgend einer Art zu bewahren, die, wenn sie schnell angenommen werden, nicht selten dem Darbietenden Ursache geben, seine Bereitwilligkeit zu bereuen.

„Schämt Euch doch Vater," erwiederte Martha; „das soll nicht seyn, Herr Graham wird sich sein Feuer selbst anmachen, oder warten, bis die Aufwärterin kommt, um es für ihn zu thun, wie es ihm gefällt."

„Nein, Kind, nein!" wiederholte der alte Geizhals, „nie soll eine Aufwärterin einen Kohlenrost in meinem Hause anführen; diese Menschen legen immer das Reisbündel oben auf, so daß die Kohlen nicht anbrennen, die Flamme in den Schornstein geht, und Feurung und Hitze weggeworfen ist. D'rum will ich selbst dem Gentleman das Feuer zweckmäßig anmachen, und zwar aus „„Rücksichten;"" so daß es den ganzen Tag heizen soll." Hier ward der Husten des Alten so heftig, daß Nigel von seinen ferneren Worten nur so viel verstehen konnte, wie der Alte seiner Tochter empfahl, die Feuerzange und das Schüreisen vom Kamin des Fremden wegzunehmen, und ihm zu versichern, daß der Hauswirth, so oft es nöthig wäre, selbst erscheinen würde, um es wieder anzuschüren, und zwar „aus Rücksichten."

Martha kehrte sich eben so wenig an des alten Vaters Befehl, als eine tyrannisirende Hausfrau an die ihres unter'm Pantoffel stehenden Ehemannes. Sie wiederholte

blos in einem nachdrücklicheren Tone: „Schämt Euch Vater, schämt Euch!“ Dann wandte sie sich an ihren Miethsmann, und sagte in ihrer gewöhnlichen höchst widrigen Manier: „Es wird am Besten seyn, Sir, wenn ich gleich Anfangs offenherzig gegen Euch bin. Mein Vater ist ein alter, sehr alter Mann, und seine Verstandeskräfte sind, wie Ihr bemerken werdet, etwas geschwächt, obwohl ich Euch eben nicht rathen wollte, einen Handel mit ihm abzuschließen; denn in diesem Falle würdet Ihr sie immer noch zu stark für die Eurigen finden. Was mich betrifft, so lebe ich einsam, und die Wahrheit zu sagen, trage ich kein sonderliches Verlangen, irgend Jemanden zu sehen oder zu sprechen. Wenn Euch Hausraum, Obdach und Sicherheit genügt, so ist's Eure eigne Schuld, wenn Ihr sie hier misset, und anderswo an diesem traurigen Orte könnt Ihr sie nie treffen; wenn Ihr aber ehrerbietige Aufmerksamkeiten und Aufwartung verlangt, so muß ich Euch ein für allemal erklären, daß Ihr sie hier nicht findet.“

„Ich bin weder gewohnt mich als Gesellschafter aufzudringen, noch Jemanden unnöthige Mühe zu machen,“ versetzte der Miethsmann, „einen Bedienten brauche ich jedoch, der mich ankleiden hilft; — vielleicht könnt Ihr mir einen empfehlen.“

„Zwanzig für einen,“ antwortete Martha; „Menschen, die Euch die Geldbörse stehlen, während sie Euch die Halskrause ordnen und Euch den Hals abschneiden, während sie Euch das Kopfkissen zurecht legen.“

„Ich selbst will sein Bedienter seyn,“ sagte der Alte, dessen Erkenntnißvermögen, — auf einen Augenblick abwesend, — jetzt den Sinn des Gesprächs einigermaßen wie-

der auffaßte. „Ich will seinen Mantel ausbürsten, ihm seinen Halskragen zubinden, seine Schuhe reinigen, und seine Bestellungen sicher und schnell besorgen, — „aus Rücksichten.“ Alle diese Diensterbietungen wurden durch ein stetes Husten unterbrochen, welches gegen die Möglichkeit ihrer Ausführung einigen Zweifel erregte.

„Ich wünsche Euch guten Morgen, Sir,“ sprach Martha zu Nigel in einem Tone, der deutlich verrieth, daß sie seine Entfernung wünsche. „Es kann einer Tochter nicht angenehm seyn,“ fügte sie hinzu, „daß ein Fremder ihren Vater so sprechen hört. Wenn Ihr wirklich ein Gentleman seyd, so werdet Ihr auf Euer Zimmer gehen.“

„Das soll sogleich geschehen“ erwiederte Nigel achtungsvoll; denn er fühlte, daß die Umstände Martha's Unhöflichkeit entschuldigten. „Ich wollte Euch nur noch fragen, ob es im Ernst gefährlich seyn könnte, in diesem Stadtbezirk einen Bedienten anzunehmen?“

„Junger Mann,“ antwortete Martha, „Ihr müßt sehr wenig von Whitefriars wissen, um diese Frage zu thun. Wir leben allein in diesem Hause, und selten hat ein Fremder es betreten. Auch Euch würde dies, aufrichtig zu reden, nicht gestattet worden seyn, hätte man meinen Willen dabei zu Rathe gezogen. Seht nur die Hausthür an, und sagt, ob das Thor einer Festung sorgfältiger verschlossen seyn kann? Die Fenster des Erdgeschosses sind von Außen mit Gittern, und von Innen mit verriegelten Fensterladen versehen.

Sie schlug einen derselben zurück und zeigte Nigeln einen schweren eisernen Apparat von Bolzen und Ketten zur Verriegelung der Fensterladen, während ihr Vater sie mit zitternder Hand am Rocke zupfend, ihr ins Ohr flüsterte:

„zeig ihm nicht das Geheimniß, wie man sie auf- und zuriegelt, Martha zeig' es ihm nicht, ohne alle „„Rücksicht.““ Martha fuhr, ohne darauf zu achten, fort:

„Und doch, Sir, sind wir mehr als einmal nahe daran gewesen, alle diese Vorsichtsmaßregeln zu schwach zu finden, um unser Leben zu schützen; eine so üble Wirkung hat das unglückliche Gerücht von meines Vaters Reichthum auf die verderbte Menschenclasse in unserer Umgebung hervorgebracht.“

„Ei so schweig doch davon, Martha,“ unterbrach sie der Geizhals, dessen Reizbarkeit schon durch Erwähnung der bloßen Vermuthung seines Reichthums gesteigert ward; „schweig davon oder du sollst meinen Krückenstock fühlen, weil du Lügen verbreitest, die uns noch am Ende unser Leben kosten werden. Ich bin nur ein armer Mann,“ fuhr er, zu Nigeln gewandt, fort: „ein sehr armer Mann, der bereitwillig ist, jedes ehrliche Geschäft auf der Welt, für eine mäßige „„Berücksichtigung““ zu übernehmen.“

„Ich warne Euch, Sir, seyd vorsichtig in Eurer Lebensweise,“ fuhr Martha fort; „die arme Frau, die unsre kleinen häuslichen Geschäfte verrichtet, wird Euch, so weit es in ihren Kräften steht, bedienen; aber der kluge Mann kann sich selbst am besten helfen.“

„Ihr gebt da eine Lehre, Miß, wofür ich Euch dankbar bin und die ich zu benutzen wissen werde.“

„Daran werdet Ihr wohl thun,“ versetzte Martha; „und da Ihr guten Rath gerne annehmt, so will ich euch noch mehr an's Herz legen. Macht mit Niemanden in Whitefriars eine vertraute Bekanntschaft; borgt unter keiner Bedingung von Jemanden Geld, am wenigsten von meinem Vater. Denn wenn er gleich ein alter Faselhans zu seyn scheint, so wird er Euch doch übervortheilen. Mein letzter

und bester Rath ist der: verweilt hier keinen Augenblick länger, als die höchste Noth erfordert. Lebt wohl, Sir."

„Ein knotiger Baum kann auch gute Früchte tragen, und ein rauher Geist guten Rath ertheilen," dachte Nigel, während er auf sein Zimmer ging, und dasselbe mit großen Schritten maß. „Sie hat Recht und ihren Rath will ich benutzen. Mein ganzes Leben lang habe ich diejenigen Dienste, welche die wahre Würde des Menschen von sich selbst fordert, nur von Andern erwartet. Ich schäme mich, daß die geringe Unbequemlichkeit, mich selbst zu bedienen, mir durch lange Gewöhnung an fremde Hülfe so wichtig geworden ist; aber weit mehr noch schäme ich mich, daß die nämliche Gewohnheit, meine eignen Lasten Andern aufzubürden, mich seit meiner Ankunft in dieser Stadt zum Opfer jener Vorfälle, wovon ich keinen selbst veranlaßte, — zu einem nie handelnden Wesen gemacht hat, worauf stets Andere einwirkten; — beschützt von einem Freunde betrogen von einem andern. Allein bei all den Vortheilen, die mir der eine zu verschaffen wußte, und bei all dem Bösen, welches mir der andere zufügte, gleiche ich jetzt einem von Stürmen und Wogen ohne Steuer und Ruder hülflos umhergetriebenen Fahrzeuge. Ich ward ein Hofmann, weil Heriot mir dazu rieth, — ein Spieler durch Dalgarnos Hinterlist, — ein verworfener Alsatier, weil Lowestoffe darauf drang. Alles Gute und Böse, was mir widerfuhr, entsprang aus fremden, nicht aus eignen Triebfedern. Meines Vaters Sohn soll nicht länger diesen thatenlosen, unmännlichen Weg einschlagen. Leben oder sterben! schwimmen oder sinken. Nigel Olifaunt soll von diesem Augenblick an Sicherheit, Glück und Ehre seiner eigenen Thatkraft verdanken, oder sinkt er, so soll ihm wenig-

stens der Nachruf bleiben, daß sein freier Wille seinen Fall bereitete. Martoa's eigene Worte will ich in meiner Schreibtafel aufzeichnen: „„Ein weiser Mann findet in sich selbst seine beste Stütze.““

Eben hatte er sein Denkbuch wieder in die Tasche gesteckt, als die alte Aufwärterin, die eben nicht sehr zur Empfehlung ihrer Regsamkeit mit der Gicht behaftet war, ins Zimmer humpelte, um zu versuchen, ob sie durch Bedienung des Fremden ein kleines Trinkgeld gewinnen könne. Bereitwillig übernahm sie, aus dem benachbarten Speisehause Nigeln ein Frühstück zu holen, und brachte es schneller, als er geglaubt hatte.

Kaum hatte er sein einsames Frühmahl geendet, so ward einer der Thürsteher oder Hauptofficianten von Templars-Inn bei ihm angemeldet, der Herrn Graham von seinem Freunde, Herrn Lowestoffe, eine Botschaft zu überbringen wünschte, und von der alten Aufwärterin hereingeführt, Nigeln ein kleines Felleisen mit den verlangten Kleidungsstücken nebst einer Chatoulle, die er sorgfältig unterm Mantel versteckt hielt, überreichte. „Ich bin froh, der Chatoulle los zu seyn,“ sagte der Bursche, sie auf den Tisch stellend.

„Nun, sie kann doch eben nicht sehr schwer seyn,“ erwiederte Nigel, „und Ihr seyd ein handfester junger Mann.“

„Glaubt mir, Sir,“ erwiederte der Tempelbewohner, „selbst Simson würde ein solches Ding nicht sicher durch den Elsaß gebracht haben, hätte die wilde Brüderschaft gewußt, was darin steckte. Ich bitte, nehmt alles in Augenschein, und seht, ob nicht etwas fehlt. Ich bin ein ehrlicher Mann und übergebe es Euch, wie ich es empfing.

Wie

Wie lange es in der Folge in diesem Zustande bleibt, wird auf Eure eigne Sorgfalt ankommen. Ich will wenigstens in keinem Falle üble Nachrede haben."

Um den Bedenklichkeiten des Ueberbringers Genüge zu leisten, öffnete Nigel in seiner Gegenwart die Chatoulle und sah, daß sein kleiner Geldvorrath nebst zwei bis drei wichtigen Papieren, die er hier aufbewahrt hatte, worunter das Original des vom König zu seinen Gunsten erlassenen Zahlungsbefehls, sich in der nämlichen Ordnung befanden, worin er sie gelassen hatte. Auf des Boten fernere Bitte schrieb Nigel einige Zeilen an Lowestoffe, worin er den richtigen Empfang seines Eigenthums bescheinigte, und ihm für seine Dienste zu danken nicht vergaß. Eben als er das Billet siegelte und dem Boten einhändigte, trat sein alter Hauswirth ins Zimmer. Seine abgetragene schwarze Kleidung war jetzt etwas sorgfältiger geordnet, als das erstemal, da Nigel ihn sah, und seine Nerven und Verstandeskräfte schienen in einem weniger verwirrten Zustande zu seyn, als bei Nigels unwillkommenem Morgenbesuche in des Wucherers Zimmer; denn ohne vieles Husten und ohne Bedenklichkeit lud er Nigeln zur Theilnahme an einem Morgentrunk einfachen, gesunden Bieres ein, das er in einem großen Deckelkruge von gepreßtem Leder in der Rechten trug, während die Linke den Inhalt mit einem Rosmarinzweige umrührte, um, wie er sagte, dem Biere einen Wohlgeschmack zu geben.

Nigel lehnte das höfliche Anerbieten ab, und zwar auf eine Art, daß sein Wunsch, auf seinem Zimmer durch keine Zudringlichkeit belästigt zu werden, deutlich daraus hervorging. Allein die offene Chatoulle enthielt Gegenstände, die für den alten Trapbois so anziehend waren, daß er

gleich einem Hühnerhunde die vorgehaltene Nase empor hielt und die Rechte ausstreckte, so wie die aufgehobene Vorderpfote und die dem Winde entgegen gehaltenen Nasenlöcher eines guten Spürhundes die Nähe des Wildes anzeigen. Nigel war im Begriff, den Zauber, der den alten Trapbois an seine Stelle fesselte, durch Verschließung der Chatoulle zu lösen, als seine Aufmerksamkeit durch die Frage des Boten, ob er den Brief in Herrn Lowestoffe's Zimmern im Temple zurücklassen oder ihn in das Gefängniß des Marschallgerichts abliefern solle, auf einen andern Gegenstand gelenkt wurde.

„Was hat denn dieses Billet mit dem Marschallgefängniß zu thun?" fragte Nigel.

„Wie, Sir?" war die Antwort, „Ihr wißt also nicht, daß der arme junge Mann eingesperrt ist, weil er sich aus Gutherzigkeit an eines Andern Brühe die Finger verbrannt hat?"

Rasch nahm Nigel seinen Brief wieder zurück, öffnete ihn, und fügte dem Inhalt die dringende Bitte an seinen Freund hinzu, ihn augenblicklich die Ursache seiner Verhaftung wissen zu lassen, mit der Versicherung, daß, wenn der Grund in seiner eignen unglücklichen Angelegenheit läge, Lowestoff's Gefangenschaft nur von kurzer Dauer seyn werde, da er sich fest entschlossen habe, sich selbst der Obrigkeit zu überliefern. Dies sey der mannhafteste und einzig angemessene Schritt, den sein Misgeschick und seine Unbesonnenheit ihm übrig gelassen habe. Er beschwor daher seinen Freund, in dieser Hinsicht sich durch kein Zartgefühl abhalten zu lassen, für seine eigne Befreiung zu sorgen. Ferner bat er ihn inständig, ihm frei und offen die Art und Weise kund zu thun, wie die Sache am besten sich so

einrichten ließe, um ihn, Lowestoffen, aus der unangenehmen Lage zu reißen, worin er, wie zu fürchten sey, nur durch edelmüthige, thätige Theilnahme an seinen Angelegenheiten versetzt sey. Zum Schluß fügte Nigel hinzu: er wolle noch vier und zwanzig Stunden nach Absendung dieses Schreibens auf fernere Nachricht von ihm warten, nach deren Ablauf aber seinen Vorsatz ohne Weiteres ausführen. Dann händigte er das Billet dem Boten wieder ein, und gab dem Ersuchen, es ungesäumt in Lowestoffe's Hände zu liefern, durch ein Stück Geld noch größeres Gewicht.

„Für die Hälfte dieser Vergütung," fiel der alte Wucherer ein, „will ich es ihm selbst überbringen." Doch der Bote, als er diesen Versuch, ihm sein Trinkgeld aus den Händen zu winden, vernahm, verlor keine Zeit, es einzustecken, und entfernte sich eiligst, seinen Auftrag auszurichten.

„Wünscht Ihr noch etwas?" fragte Nigel, und wandte sich ungeduldig gegen den alten Trapbois.

„Ich kam blos, mich zu erkundigen, wie Ihr geschlafen habt," antwortete der Alte, „und Euch meine Dienste anzubieten, wenn ich Euch in irgend einer „„Rücksicht"" nützlich seyn könnte."

„Ich danke Euch," erwiederte Nigel; ehe er aber weiter sprechen konnte, ließ sich ein schwerer Fußtritt auf der Treppe hören. „Gott!" rief der Alte, und schrack heftig zusammen; „Martha, Debora! schiebt die Riegel vor! — Ach Gott, die Hausthür wird nicht geschlossen worden seyn."

In dem nämlichen Augenblick ward die Thüre weit geöffnet, und herein schritt — die stattliche Körpermasse des

Kriegshelden, den Nigel am vorhergehenden Abend im herzoglichen Pallast getroffen und schon früher irgendwo gesehen zu haben glaubte.

Zweites Kapitel.

Der edle Capitain Colepepper oder Peppercull, — denn unter diesen beiden und noch einigen andern Namen war er bekannt, — hatte ein martialisches, großprahlerisches Aeußere, welches in jenem Augenblick durch ein Pflaster über dem linken Auge und einem Theil der Wange noch erhöht ward. Die Aermel seines manschesternen Wamses glänzten von Fettflecken, seine büffelledernen Handschuhe hatten ungeheure, fast bis an den Ellbogen reichende Stülpen, in seiner Degenkuppel, die den Raum von dem Hüftknochen bis an die Rippen einnahm, stack an der einen Seite sein ungeheurer Pallasch mit schwarzem Gefäß, an der andern ein Dolch von verhältnißmäßiger Größe. Er begrüßte Nigeln mit jener Unverschämtheit in Mienen und Haltung, welche verkündigt, daß sie sich durch einen kalten Empfang keineswegs abschrecken zu lassen entschlossen ist; dann erkundigte er sich bei dem alten Trapbois nach seinem Befinden, ergriff hierauf ohne Umstände das lederne Deckelgefäß, und leerte es auf einen Zug auf's Wohl des zuletzt Aufgenommenen und jüngsten Freisassen Alsatiens, des edlen, liebenswürdigen Nigel Graham, bis auf den Grund aus.

Nachdem er das Gefäß hingesetzt hatte und wieder zu Athem gekommen war, begann er den so eben in seinen

Magen geflossenen Trank zu recensiren. — „Nichts als einfaches Bier, alter Trapbois, — eine Brauerei von einer Nußschale voll Malz auf ein Stückfaß voll Themsewasser, — so geistlos als eine Leiche, — beim Jupiter! es floß mir zischend und sprudelnd wie kaltes Wasser auf ein glühendes Eisen, die Gurgel hinab. — Ihr verließt uns gestern sehr zeitig, edler Graham, aber meiner Seel', wir hatten Euch zu Ehren ein tüchtiges Saufgelag, — wir schieden nicht, bis wir den Boden des Fasses sahen; wir waren beim Zechen unter einander so traulich wie Garnweber, und zur Veränderung schlugen wir uns zum Schlusse des Festes. Der Priester hat mir noch einige Spuren davon zurück gelassen; dies hier sollte vermuthlich eine Note zu einer seiner Predigten seyn, und war gegen mein Ohr gerichtet, verfehlte aber ihres Ziels und erreichte mein linkes Auge. Doch der Mann Gottes trägt auch von mir ein Denkzeichen. Endlich sehnte der Herzog uns wieder aus; es kostete mich aber mehr Sect, als ich tragen kann, und allen noch übrigen Rheinwein in den Kauf, um den heiligen Mann zur Erneuerung des Bundes der Liebe und Versöhnung zu vermögen. Aber bei dem allen ist und bleibt er, das schwör' ich, ein niederträchtiger alter Sclave, den ich nächstens einmal aus seiner Teufelslivree herausprügeln will, so daß er alle Regenbogenfarben an sich tragen soll. — Basta! — Hab' ich recht, alter Trapbois? Wo ist deine Tochter? — Was sagt sie zu meinem Heirathsantrage? — Er ist ehrlich gemeint. — Willst du einen Soldaten zum Schwiegersohn haben, um dein diebisches, filziges Blut mit Heldenblut zu vermischen, so wie man Brantwein unter trübes Bier mischt?"

„Meine Tochter empfängt so früh am Tage keine Ge-

sellschaft, mein lieber Capitain," entgegnete der Wucherer mit einem bedeutungsvollen Husten.

„Und warum nicht, Alter? Sie hat, dünkt mich, nicht viel Zeit zu verlieren, wenn sie noch unter die Haube will."

„Capitain," sagte Trapbois, „ich war eben im Begriff, mit unserm edlen Freunde hier ein kleines Geschäft abzumachen." —

„Und Ihr wollt mich gerne fort haben, nicht wahr?" sagte der Capitain. „Aber Geduld, alter Sünder, deine Stunde ist noch nicht gekommen. Du siehst," fuhr er auf die Chatoulle deutend fort, „unser edler Freund hat noch Mosen und die Propheten."

„Wovon Ihr, Capitain, ihn ohne Zweifel gerne befreien möchtet," versetzte der Wucherer, „wenn Ihr nur wüßtet, wie Ihr's anfangen solltet; aber Ihr seyd einer von denen, die da ausgehen, Andere zu rupfen und unfehlbar gerupft heimkehren. Hätte ich mich nicht verschworen, nie zu wetten, so wollte ich pariren, daß dieser mein geehrter Miethsmann, wenn Ihr Euch mit ihm in irgend ein ordentliches Spiel einlaßt, Euch ratzenkahl nach Hause schickt."

„Wie, du alter Kaninchenfänger? du scheinst mich hier förmlich auf's Korn genommen zu haben," versetzte der Capitain, indem er Pasch-Würfel aus dem Aermel seines Wamses hervorzog; „ich kann es nicht lassen, die verwünschten Knochen immer bei mir zu tragen, obgleich jedes Kind mir das Geld damit abgewinnt, so daß meine Börse sehr schwindsüchtig ist; doch gleichviel drum, sie vertreiben die Zeit so gut, als irgend etwas anderes. Was sagt Ihr davon, Sir?" Hier schwieg der Held eine Weile; allein selbst

der hohe Grad seiner Unverschämtheit vermochte nicht, dem kalten, verachtungsvollen Blicke zu widerstehen, womit Nigel seinen Vorschlag aufnahm. „Ich spiele nur da, wo ich meine Gesellschaft kenne, und nie des Morgens;" dies war das einzige, was er darauf antwortete.

„Vielleicht sind Euch Karten angenehmer," versetzte Capitain Colepepper; „und was den Umstand anbelangt, daß Ihr Eure Gesellschaft zu kennen wünscht, so kann Trapbois Euch bezeugen, daß Jack Colepepper ein so ehrlicher Spieler ist als einer, der jemals die Knochen regierte. Zwar hat man viererlei Arten von falschen Würfeln, und vier Hauptkarten, sie zum Betrügen anzuwenden, hundert anderer Prellkünste nicht zu gedenken; aber ich will mich wie eine Speckschnitte rösten lassen, wenn ich je eine von diesen Künsten ausüben konnte."

„Die Theorie derselben scheint Ihr wenigstens studirt zu haben;" bemerkte Nigel in dem nämlichen kalten Tone.

„Ja auf Ehre, das hab' ich; auch fehlt es dazu in der Stadt nicht an Gelegenheit. — Aber vielleicht habt Ihr mehr Lust zu einer Partie Federball oder Ballon; wir haben hier in der Nachbarschaft einen ziemlich guten Raum für diese Spiele, auch fehlt es nicht an einer Anzahl gewandter und anständiger Spielgenossen."

„Ich bitte für jetzt um Entschuldigung," erwiederte Nigel, „und aufrichtig zu sagen, hoffe ich, unter die Vorrechte, welche die Genossenschaft, worin ich gestern aufgenommen ward, mir eingeräumt hat, auch das zählen zu dürfen, in meinem Zimmer allein zu seyn, wenn es mir gefällt."

„Euer ergebener Diener, Sir," versetzte der Capitain; „ich danke Euch für Eure Höflichkeit — Jack Cole-

pepper kann Gesellschaft genug finden und dringt sich Niemanden auf. Aber vielleicht habt Ihr Lust zu einer Partie Kegel?"

„Auch daran finde ich keinen Gefallen."

„Oder zu einem Wettkampf in Böten?"

„Nichts von dem Allen," antwortete Nigel.

Hier zupfte der Alte, der mit seinen kleinen durchdringenden Augen die Sprechenden fortwährend beobachtet hatte, den Capitain am Saume des Wamses und flüsterte ihm ins Ohr: „macht ihm doch unsere Genossenschaft nicht zuwider; Ihr seht ja, nichts von dem Allen will anschlagen; laßt das Fischchen noch ungestört im Wasser spielen, es wird schon von selbst in die Höhe kommen und bald an den Angel beißen."

Allein der Eisenfresser auf seine Kraft trotzend und dem irrigen Wahne, der ruhige, verachtungsvolle Ton, womit Nigel seine Vorschläge aufnahm, sei Furchtsamkeit, vor allen Dingen aber angespornt durch die offen stehende Chatoulle, wurde lauter und drohender jetzt. Er warf sich in die Brust, zog die Augenbraunen zusammen, und mit unverschämtem Blick fuhr er fort: „Im Elsaß muß Jedermann gesellig seyn. Sapperment, Sir! Jedem, der gegen uns ehrliche Kerls die Nase hoch tragen wollte, würden wir sie bis an den Knorpel aufschlitzen, und hätte sie nie etwas anderes gerochen, als Moschus, Ambra und höfische Wohlgerüche. — Ich bin ein Soldat, und auf Ehre, ich schere mich eben so wenig um einen Lord, als um einen Lampenputzer."

„Sucht ihr Händel, Sir?" fragte Nigel gelassen, der in der That nicht Lust hatte, sich an einem solchen Orte

und mit einem solchen Menschen in einen wenig Ehre bringenden Kampf einzulassen.

„Händel, Sir?" sagte der Capitain, „ich suche sie nicht, wenn ich gleich nichts darnach frage, sie zu finden. Ich wollte Euch nur zu verstehen geben, daß Ihr gesellig seyn müßt und das ist Alles. Wie wär's, wenn wir uns an diesem schönen Morgen nach Paris-Garden über's Wasser setzen ließen und einen Stier hetzen sähen? Zum Henker! solltet Ihr denn an Nichts Gefallen finden?"

„Allerdings giebt es etwas, wozu ich mich in diesem Augenblicke sehr versucht fühle," erwiederte Nigel.

„Und das wäre?" fragte Colepepper mit Anmaßung in Ton und Haltung. „Laßt uns doch hören, wozu Ihr Euch versucht fühlt?"

„Ich bin versucht, Euch über Hals und Kopf zum Fenster hinaus zu werfen, wofern Ihr Euch nicht auf der Stelle so schnell als möglich die Treppe hinab verfügt."

„Mich zum Fenster hinaus zu werfen? — Höll' und Teufel!" rief der Capitain; „mich, der sich bei Ofen zwanzig Türkensäbeln einzig mit seinem Pallasch entgegengestellt hat, von mir und einer Fensterpassade auch nur in einem Athem zu reden, will sich ein so bettelhaftes, schottisches Milchgesicht von einem Lord unterstehen? Geht aus dem Wege, Trapbois, laßt mich schottische Kälberschnitte aus ihm machen! er ist so gut als todt."

„Ums Himmels willen, Ihr Herren," rief der alte Geizhals, sich zwischen sie werfend, „keinen Friedensbruch, in keiner „„Rücksicht."" „Mein edler Miethsmann, seyd nachsichtig gegen den Capitain, er ist ein wahrer Hector; — mein tapferer Hector verzeiht meinem Miethsmann, wahrscheinlich wird er sich tapfer zeigen wie Achill."

Hier ward er von seinem Husten unterbrochen, fuhr aber nichts destoweniger fort, sich zwischen Colepepper (der seinen Haudegen gezogen hatte, und vergebens versuchte, sich seinem Gegner zu Nähern) und Nigeln, der seinen Degen ergriffen, ohne ihn zu entblößen, in der Linken hielt, ins Mittel zu stellen.

„Fort mit solchen Possen, du Schuft!“ rief Nigel, „hier kommst du an den Unrechten mit deinen Flüchen und deiner aus dem Becher geholten Herzhaftigkeit. Du scheinst mich wohl zu kennen, und ich schäme mich, daß auch ich mich endlich erinnert habe, wer du bist; denk' an die Kegelbahn hinter Beaujeu's Hause, du feige Memme, wo dich fünfzig Menschen vor einem bloßen Degen in größter Eile davon laufen sahen. Geh' mir aus den Augen und mache mir nicht die herabwürdigende Mühe, einen so feigen Schnurken die Treppe hinunter zu prügeln.

Die Miene des Eisenfressers verhüllte sich in nächtliches Dunkel bei dieser unerwarteten Wiedererkennung, wogegen er sich ohne Zweifel durch seine veränderte Tracht und durch sein schwarzes Pflaster gesichert glaubte, um so mehr, da er wußte, daß Nigel ihn nur einmal gesehen hatte. Zähneknirschend und mit geballten Fäusten schien er einen Augenblick nach der nöthigen Herzhaftigkeit zu schnappen, um auf seinen Gegner loszustürzen, allein es fehlte ihm an Muth; er steckte das Schwerdt in die Scheide, wandte ganz stille seinem Gegner den Rücken, auf der Schwelle aber wandte er sich um, und man vernahm den schrecklichen Schwur: „Wenn ich mich nicht in wenig Tagen für diesen Uebermuth räche, so soll mein Leib dem Galgen, und meine Seele dem Teufel angehören.“

Mit diesen Worten und einem Blicke voll Ingrimm

und entschlossener Bosheit, die jedoch immer noch der Furcht zu weichen schien, verließ er das Haus. Nigel folgte ihm bis an die Treppe, um ihn abziehen zu sehen, und begegnete auf der Gallerie der Miß Martha, die der Lärmen herbeigeführt hatte. Nigel, voll Verdruß über diesen Auftritt sagte zu ihr: „ich wünschte Miß Martha, Ihr könntet Eurem Vater und seinen Freunden die Lehre einschärfen, die Ihr die Güte hattet, mir am heutigen Morgen zu geben, und sie vermögen, mich auf meinem Zimmer nicht zu belästigen.“

„Wenn Ihr hieher gekommen seyd, um in ruhiger Zurückgezogenheit zu leben,“ antwortete sie, „so hat man Euch einen schlechten Zufluchtsort angerathen. Eher könnte es Euch gelingen, vor der Sternkammer Gnade, oder Frömmigkeit in der Hölle zu finden, als Ruhe in Whitefriars, allein das will ich Euch versprechen, mein Vater soll Euch nicht länger lästig fallen.“

Mit diesen Worten betrat sie Nigels Zimmer, und als sie da die Chatoulle gewahrte, sagte sie mit Nachdruck: „wenn Ihr einen solchen Magnet zur Schau stellt, so wird manches Messer dadurch zu Eurer Kehle hingezogen werden.“

Während Nigel hastig die Chatoulle verschloß, wandte sie sich an ihren Vater, und warf ihm auf eine eben nicht sehr ehrerbietige Weise, seinen Umgang mit dem feigherzigen, großprahlerischen, spitzbübischen Schuft, John Colepepper vor.

„Nun, nun, Kind,“ versetzte der Alte, mit einem schlauen Seitenblick, der vollkommene Selbstzufriedenheit mit seiner überwiegenden Gewandtheit ausdrückte, „ich kenne ihn von innen und von außen, aber ich will ihn

schon fangen; ich kenne sie Alle, aber ich verstehe mich drauf, sie nach meinem Willen zu lenken."

„Ihr wollt sie lenken, Vater?" fragte die rauhe Tochter; „Ihr werdet die Sachen am Ende so zu lenken wissen, daß man Euch nächstens den Garaus macht. Ihr könnt jetzt nicht mehr wie sonst Euren Gewinn und Euer Gold vor ihnen verstecken."

„Meinen Gewinn, — mein Gold? Du einfältiges Geschöpf," schalt der Wucherer. „Beides ist nicht der Rede werth, unbedeutend und mühsam erworben."

„Alle diese Reden werden Euch hinfort zu nichts helfen, Vater," erwiederte Martha; „und würden Euch auch bis dahin nicht geholfen haben, hätte nicht Colepepper einen wohlfeilern Weg zur Ausplünderung Eures Hauses ersonnen, nämlich die Bewerbung um meine Wenigkeit. — Aber was hilft mir's, ihm dies alles vorzureden," sagte sie, mit einer Mischung von Mitleid und Verachtung, die Achseln zuckend. „Er hört und sieht mich nicht. — Ist's nicht seltsam, daß die Sucht, Gold zu häufen, dauernder ist, als die Sorgfalt, Gut und Leben zu bewahren?"

„Miß Martha," fiel Nigel ein, der sich nicht enthalten konnte, den gesunden Menschenverstand, den die Unglückliche bei all' ihrer Rauheit und Härte an den Tag legte, zu achten; „Eures Vaters Geisteskräfte scheinen noch sehr thätig zu seyn, wenn er in seinem gewöhnlichen Beruf beschäftigt ist, ich wundere mich daher, daß er die Eindringlichkeit Eurer Vernunftschlüsse nicht fühlt."

Die Natur macht ihn gefühllos gegen Gefahren, und diese Gefühllosigkeit ist das Beste, was ich von ihm angenommen habe," sagte sie; „das Alter hat ihm Schlauheit genug übrig gelassen, um seinen schon längst betretenen

Pfad fortzuwandeln, und keinen neuen aufzusuchen. Ein altes blindes Pferd setzt in der Mühle lange noch seinen unaufhörlichen Kreislauf fort, wenn es längst schon auf offener Wiese gestolpert seyn würde."

„Tochter," fiel endlich der Alte ein, aus einem Traume erwachend, indem er mit selbstgefälligem kicherndem Hohnlachen über irgend eine gelungene Spitzbüberei nachzusinnen schien, „Tochter, geh' in das untere Zimmer, sieh' genau nach der Thür, verriegle sie mit Bolzen und Ketten, und laß Niemand herein, als unsern hochgeehrten Miethsmann. Ich muß meinen Mantel umnehmen, und zum Herzog Hildebrod gehen. Ach! es gab eine Zeit, wo meine eigenen Befehle allein galten; aber je tiefer man steht, je besser ist man vor dem Sturme gesichert."

Mit diesen Worten verließ der Alte, wie gewöhnlich, hustend und brummend das Zimmer. Seine Tochter sah' ihm mit der ihr eigenen unzufriedenen und bekümmerten Miene einen Augenblick nach, bis Nigel das Schweigen durch die Bemerkung unterbrach:

„Ihr solltet Euren Vater, wenn Ihr wirklich für seine Sicherheit besorgt seyd, bereden, diese schlechte Nachbarschaft zu verlassen."

„Er wird in keinem andern Stadtviertel sicher seyn," sagte die Tochter; „lieber wollt ich, der alte Mann wäre todt, als öffentlich entehrt. In andern Stadtbezirken würde man ihn verfolgen und dem allgemeinen Spott preis geben, gleich einer Eule, die sich in den Sonnenschein wagt. Hier war er sicher, so lange seine Kameraden seine Talente benützen konnten; jetzt rupfen sie ihn unaufhörlich, unter allerlei Vorwänden. Sie betrachten ihn als ein gestrandetes Schiff, aus welchem jeder eine Beute zu er-

schnappen sucht; und nur der wechselseitige Neid, den sie in Hinsicht seiner gegen einander hegen, weil sie ihn als gemeinschaftliches Eigenthum ansehen, schützt ihn vor verwegeneren Angriffen Einzelner.

„Dennoch glaub' ich, solltet Ihr diesen Ort verlassen," versetzte Nigel; „Ihr könntet doch wenigstens in einer entfernteren Gegend einen sichern Zufluchtsort finden."

„Ohne Zweifel meint Ihr Schottland," sagte sie, ihn mit scharfem, argwöhnischem Blicke betrachtend, „um Fremde mit unserm geretteten Vermögen zu bereichern. Nicht wahr, junger Mann?"

„Kenntet Ihr mich besser, Miß Martha, so würdet Ihr mich mit dem in Euren Worten liegenden Argwohn verschonen."

„Wer ist mir Bürge, daß ich Euren Reden trauen darf?" fragte Martha in scharfem Tone. „Man sagt, Ihr seyd ein Zänker und Spieler; und ich weiß, wie wenig Unglückliche solchen Leuten vertrauen dürfen."

„Bei'm Himmel! Ihr thut mir Unrecht," entgegnete Nigel.

„Das mag seyn," versetzte Martha; „ich habe wenig Interesse an dem Grade Eurer Laster oder Thorheiten; aber so viel ist klar, daß Eines oder das Andere Euch hieher gebracht hat, und daß Ihr nur dann Ruhe, Sicherheit und Glück hoffen dürft, wenn Ihr so schnell als möglich einen Ort verlaßt, der immer ein Schauplatz der gröbsten Schwelgerei, und nicht selten der blutigsten Auftritte ist." Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer.

Es lag in ihrem abschreckenden Benehmen gegen Nigeln etwas Verächtliches, dem er trotz seiner Dürftigkeit nie persönlich ausgesetzt gewesen war, und er konnte daher ein pein=

liches Gefühl eine Zeitlang nicht unterdrücken. Auch klangen die Winke, welche Martha in Hinsicht der Gefahren dieses Zufluchtsorts hinwarf, keineswegs angenehm in seinen Ohren. Der beherzteste Mann, von verdächtigen Personen umgeben, ohne allen Rath und Beistand, auf seinen Muth und die Kraft seines Arms beschränkt, fühlt einen gewissen Grad von Kleinmuth, ein Bewußtseyn seines verlaßnen Zustandes, welches auf einen Augenblick sein Blut durchschauert, und seine natürliche Entschlossenheit schwächt.

Wenn aber traurige Betrachtungen in Nigels Gemüth sich erhoben, so hatte er nicht Zeit, ihnen nachzuhängen; und war gleich wenig Aussicht vorhanden, in Alsatien Freunde zu finden, so hatte es keineswegs den Anschein, daß es ihm an Besuchen fehlen werde.

Denn kaum war er einige Mal in seinem Zimmer auf- und abgegangen, und versuchte über den beim Abzuge aus Alsatien einzuschlagenden Weg in's Reine zu kommen, so ward er durch die persönliche Erscheinung des Souverains seiner Umgebung, des großen Herzogs Hildebrod, unterbrochen, bei dessen Annäherung die Bolzen und Ketten der Hausthür des Geizhalses gesunken waren, und beide Flügelthüren sich geöffnet hatten, damit er seine Körpermasse bequem in's Haus rollen könne.

„Guten Morgen, Mylord," begrüßte der Monarch, seinen Schmeerbauch in Nigels Zimmer hereinschiebend, den Bewohner desselben, indem er ihn mit seinem einzigen weit aufgerissenen Auge, welches die unverschämteste Vertraulichkeit aussprach, anblickte, während sein grimmiger Bullenbeißer, der ihm auf dem Fuße folgte, brummend auf ähnliche Weise eine halbverhungerte Katze begrüßte, — das einzig lebende Wesen in Trapbois Hause, dessen wir

noch nicht gedachten, und das auf den Betthimmel geflohen war, von wo aus es dem Bullenbeißer die Zähne wies, dessen Gruß ihm nicht minder unwillkommen war, als Nigeln der seines Herrn.

„Ruhig, Belzie! — Thiere und Narren stecken in alles ihre Nase hinein, nicht wahr, Mylord?"

„Ich glaube, Sir," versetzte Nigel mit einer stolzen Miene und mit einer Kälte, die er gegen seinen Gast beizubehalten sich fest vorgenommen hatte. „Ich hatte Euch gesagt, mein Name sey Nigel Graham."

Der Herzog brach bei dieser Aeußerung in ein anhaltendes unverschämtes Lachen aus; „Niggle Green, Niggle Green! — Hört, Mylord, man muß nicht eher Feuer schreien, als bis es brennt; denn eben jetzt würdet Ihr mir Euer Geheimniß verrathen haben, hätte ich nicht schon vorher etwas davon geahnet. Allein jetzt gab ich Euch blos deswegen den Lords-Titel, weil wir Euch in der vergangenen Nacht, als der Sect vorherrschte, zum Pair von Alsatien ernannten. — Nun, was sagt Ihr davon? — Ha! ha! ha!"

Im Bewußtseyn, daß er sich unnöthiger Weise verrathen habe, erwiederte Nigel hastig: „Er sey sehr dankbar für die ihm ertheilte Würde, werde aber nicht lange genug in der Freistätte weilen, um sie zu genießen."

„Nun, sey dem, wie ihm wolle, Ihr werdet hierin nur weise Rathschläge befolgen," antwortete der Schlemmer; und obgleich Nigel stehen blieb, in der Hoffnung, die Entfernung seines Gastes zu beschleunigen, so warf dieser sich ohne Umstände in einen alten, mit einem gewürkten Teppiche überzogenen, unter seinem Gewichte krachenden

chenden Lehnstuhl, und fragte nach Trapbois. Und als statt seiner die alte Aufwärterin erschien, schalt der Herzog sie nachlässig, daß sie einen fremden Gentleman ohne Morgentrunk gelassen habe.

„Ich nehme dergleichen niemals," fiel Nigel ein.

„Es ist Zeit, daß Ihr das lernt," versetzte der Herzog; „geschwind, du alter Satan, geh' in unsern Pallast, und hole für den edeln Herrn da einen Morgentrunk. — Laßt sehen, Mylord, laßt sehen, was soll es seyn, ein Krug schäumenden Doppelbiers, mit einem gerösteten Holzapfel, oder — junge Leute lieben das Süße — ein Quart geglühten Sect, mit Zucker und Gewürz, gut gegen neblichte Luft? oder was sagt Ihr zu einer Pinte Doppel-Branntwein?] vielleicht ist's am besten, das Alles kommen zu lassen, damit Ihr die Wahl habt. Geh' alte Jesabel, sag' meinem Thim, daß er das Doppelbier, den Sect, und das halbe Nösel Doppel-Branntwein nebst etwas Backwerk zum Inbiß bringe, und es dem neuen Ankömmling in Rechnung stelle."

Nigel hielt es für's Klügste, die Unverschämtheit des Herzogs für den kurzen Rest seines dortigen Aufenthalts zu dulden, um sich nicht neue, eben nicht ehrenvolle Händel zuzuziehen; er ließ ihm daher seinen Willen, nur bemerkte er: „Ihr thut, als wenn Ihr zu Hause wärt; doch mögt Ihr dies jetzt nach Gefallen thun. Unterdessen wünschte ich zu vernehmen, was mir die Ehre Eures unerwarteten Besuchs verschafft hat?"

„Das sollt Ihr erfahren, sobald die Alte das Getränk gebracht hat; denn nie rede ich mit trocknem Munde von Geschäften. Nun seht nur, wie sie watschelt; ich wette,

sie zaudert unterwegs, um ein Schlückchen zu nehmen; und dann werdet Ihr denken, Ihr habt unchristliches Maaß erhalten. Inzwischen betrachtet doch einmal meinen Hund, und sagt mir, ob Ihr jemals ein herrlicheres Thier saht; ich gebe Euch mein Wort, daß er, wenn man ihn auf Menschen oder Vieh hetzt, immer gerade nach dem Kopfe zufährt."

Nach dieser Lobpreisung begann er eine Geschichte von einem Stiere und seinem Hunde, die sehr lang zu werden drohte, als er durch die Rückkehr der alten Aufwärterin unterbrochen wurde, die von zweien seiner Kellner begleitet war, welche die befohlenen Getränke brachten.

Als die Becher und Kannen auf dem Tische gehörig geordnet waren, und die alte Debora von dem Herzog für ihre Mühe mit einem Pfennig beehrt sich mit ihren Begleitern entfernt hatte, begann er, mit der Versicherung, daß er außer einem Dutzend gesottener Eyer und einem Nößel abgezogenen Branntweins noch ganz nüchtern sey, sehr ernstlich mit den vor ihm stehenden Getränken dies sogenannte Fasten zu brechen. Das Bier trank er aus, um, wie er sagte, seinen Durst zu stillen, der ihm wie ein Fieber vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen quäle; den Sect schlürfte er hinein, um dem Bier seine Unverdaulichkeit zu benehmen, setzte den Doppel-Branntwein auf den Sect, um Ruhe im Magen zu erhalten, und erklärte dann: daß er jetzt wahrscheinlich vor dem Nachmittag keine starken Getränke anrühren würde, es müßte denn auf's Wohl irgend eines genauen Freundes seyn. Endlich gab er zu erkennen, daß er jetzt bereit sey, zu dem Geschäfte zu schreiten, welches ihn zu so früher Tageszeit hieher geführt habe.

Ehe jedoch der Monarch eröffnete, was er zu sagen hatte, untersuchte er auf's Genaueste das Zimmer, indem er von Zeit zu Zeit den Finger an die Nase legte, Nigeln mit seinem einzigen Auge anblinzelte, die Thüren öffnete und erschloß, die Tapetenbehänge aufhob, welche an mehrern Stellen die verheerenden Wirkungen der Zeit am Tafelwerk der Wand versteckten, und endlich in die anstoßenden Cabinette und unter das Bett schaute, um sich zu vergewissern, daß die Luft von Horchern rein sey; dann nahm er seinen Sitz wider ein, und winkte Nigeln vertraulich, seinen Stuhl ihm näher zu rücken.

„Ich befinde mich an dieser Stelle recht wohl, Sir," erwiederte der Lord, eben nicht geneigt, die Vertraulichkeit seines Gastes aufzumuntern; aber der Herzog ließ sich durch nichts abschrecken, und fuhr folgendermaßen fort:

„Verzeiht mir, Mylord, (denn jetzt gebe ich Euch diesen Titel ganz im Ernst), wenn ich Euch bemerklich mache, daß Ihr ein scharfes Auge auf Eure Sachen haben müßt. Obgleich der alte Trapbois stocktaub ist, so hat doch seine Tochter ein sehr feines Gehör und ein scharfes Gesicht, und davon wollt ich eben reden."

„Nun so sagt denn heraus, Sir, was Ihr auf dem Herzen habt," sagte Nigel, seinen Stuhl dem Schlemmer etwas näher rückend, „wenn ich gleich nicht begreifen kann, was ich mit meinem Wirth oder seiner Tochter zu thun habe."

„Wir werden das sogleich sehen," antwortete jener; „zuvörderst aber, Mylord, müßt Ihr nicht glauben, daß der alte Jack Hildebrod der, wie König Richard, mit allen

Backenzähnen zur Welt kam, zugeben wird, daß Ihr vor seinen Augen in eine Falle geht."

„Nun, Sir, fahrt fort," mahnte Nigel.

„Nun wohl, Mylord, ich vermuthe, daß Ihr der nämliche Lord Glenvarloch seyd, der jetzt der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs ist, — der nämliche brave junge Mann, der all' das Seine bis auf einen dünnen Mantel und eine leichte Börse verthan hat, — laßt Euch dies Gerücht nicht verdrießen, Mylord, — der nämliche, dem man den Beinamen Finkenfalk gegeben hat, der jedem zu Leibe geht, und wär' es auch im Park, — laßt es Euch nicht verdrießen, Mylord."

„Ich schäme mich in der That," erwiederte Nigel, „daß mich Eure Unverschämtheit verdrießt, aber nehmt Euch in Acht, und wenn Ihr wirklich errathet, wer ich bin, so bedenkt, wie lange ich im Stande seyn kann, Euren übermüthigen, vertraulichen Ton zu ertragen."

„Ich bitte um Verzeihung, Mylord," versetzte Hildebrod, mit einem finsteren, doch entschuldigenden Blicke; „wenn ich meines Herzens Meinung sagte, so dachte ich nichts übels dabei. Ich weiß nicht, in wie weit es ehrenvoll seyn mag, mit Euch auf einem vertraulichen Fuße zu stehen; allein ich muß glauben, daß es eben keine große Sicherheit gewährt, denn Lowestoffe ist blos darum eingesperrt, weil er Euch den Weg nach Alsatien gezeigt hat. Und so überlaß ich es Eurem eigenen Urtheil, wie man gegen diejenigen verfahren wird, die Euch während Eures hiesigen Aufenthalts schützen, und für Eure Sicherheit sorgen, und ob sie nicht wahrscheinlich größere Verlegenheit, als Ehre davon haben werden."

„Ich will Niemanden meinetwegen in Verlegen

heit bringen," versetzte Nigel; „ich will Whitefriars schon morgen, — nein, bei Gott! ich will es schon heute verlassen."

„Ohne Zweifel werdet Ihr Euch durch Euren Unwillen zu keiner Unbedachtsamkeit verleiten lassen;" erwiederte Herzog Hildebrod; „wenigstens hört erst, was ich Euch zu sagen habe, und wenn der ehrliche Jack Hildebrod Euch nicht in den Stand setzt, sie alle zu Schanden zu machen, möge er dann nie wieder einen Würfelbecher anrühren, nie einen Pasch werfen. Mit andern Worten, Mylord, Ihr müßt wagen und gewinnen."

„Ihr müßt Euch deutlicher erklären, wenn ich Euch verstehen soll," sagte Nigel.

„Was Henker! ein Mann, der mit den Teufelsknochen eben so gut bekannt ist, wie Ihr, versteht nicht die Sprache der ausgelernten Spieler? Wohlan so muß ich auf gut englisch mit Euch sprechen."

„Nun so laßt denn hören, Sir," versetzte Nigel; „und ich bitte Euch, seyd so kurz als möglich, denn ich kann Euch nur wenig Zeit widmen."

„Wohlan denn, Mylord! um kurz zu seyn, wie Ihr und die Juristen es nennen; ich vernehme, Ihr habt eine Besitzung in Schottland, welche aus Mangel an der zu ihrer Einlösung erforderlichen Summe baaren Geldes in fremde Hände übergeht. — Ihr scheint befremdet, aber Ihr sollt, wie ich schon vorhin sagte, mit meinem Vorwissen in keine Falle gehen. Der König ist unwillig auf Euch, Hofleute übervortheilen Euch, der Prinz von Wales zeigte Euch ein finsteres Gesicht, der Günstling leistet Euch schlechte Dienste, und des Günstlings Günstling —"

„Fahrt nicht weiter fort, Sir," unterbrach ihn Nigel;

„nehmt einmal an, daß dies alles wahr wäre, — was folgt daraus?“

„So viel,“ antwortete Herzog Hildebrod, „daß Ihr demjenigen großen Dank schuldig seyd, der Euch den Weg zeigt, eben so dreist, als wenn Ihr der Graf von Kildare wärt, mit Eurem Federhut vor den König zu treten, die Hofleute zu Schanden zu machen, den Verderben bringenden Blicken des Prinzen mit dreister Stirne entgegen zu treten, Euch dem Günstling kühn gegenüber zu stellen, die Pläne seines Unterhändlers zu vereiteln, und —“

„Das wäre allerdings sehr wünschenswerth,“ entgegnete Nigel; „aber wie sind alle diese Zwecke zu erreichen?“

„Dadurch, daß Ihr ein Prinz von Peru werdet, Mylord, von der nördlichen Breite, — daß Ihr Euer altes Schloß mit Gold und Silberbarren anfüllt, und Euer in Verfall gerathenes Vermögen durch Goldstaub befruchtet. Es wird Euch weiter nichts kosten, als Eure Freiherrnkrone, dem Besitz einer alten Jungfrau, — der Tochter Eures jetzigen Hauswirths, — aufzuopfern, und Ihr seyd Gebieter der Masse von Reichthum, die dies Alles für Euch bewerkstelliget und —“

„Was, ich sollte diese alte Jungfer heirathen?“ unterbrach ihn Nigel befremdet, und unwillig, jedoch unfähig, einer kleinen Anwandlung von Lächeln zu widerstehen.

„Ja, Mylord, Ihr sollt Fünfzigtausend Pfund erheirathen, denn dies und noch mehr hat der alte Trapbois angehäuft; und zugleich wird es eine Wohlthat für den alten Mann seyn, der sonst seine Schätze auf einem schlimmern Wege verlieren wird; denn jetzt, da seine Erwerbs-

zeit bald vorüber ist, werden wahrscheinlich in Kurzem die Tage kommen, wo er ausbeuteln muß."

„In der That ein äußerst höfliches Anerbieten!" erwiederte Nigel; „aber darf ich Euch, erhabner Herzog, um eine freimüthige Beantwortung der Frage bitten: was Euch dazu veranlaßt, über eine so reiche Erbin zu Gunsten eines Fremden, wie ich, der Euch morgen wahrscheinlich verlassen wird, zu verfügen?"

„In der That, Mylord," versetzte der Herzog, „diese Frage schmeckt mehr als irgend ein Wort, das ich bis jetzt von Euch hörte, nach dem im Beaujeu's Speisehause einheimischen Witze, und die Vernunft erfordert, sie zu beantworten. Von meinen Pairs will Miß Martha keinen heirathen, mag er geistlich oder weltlich seyn. Der Capitain und der Priester haben beide um sie angehalten, aber sie will keinen von ihnen, — sie will höher hinaus, und ist, die Wahrheit zu sagen, ein vernünftiges Frauenzimmer, zu einsichtsvoll und hochsinnig, um sich mit schmutzigen Kollern, oder abgeschabten Prießerröcken einzulassen. Was Uns selbst betrifft, so brauchen Wir blos anzudeuten, daß Wir noch eine Gemahlin im Lande der Lebendigen haben, und daß der Miß Martha dieser wichtige Umstand bekannt ist. Da sie nun ihre grobe Haube nur an eine Freiherrnkrone knüpfen will, so seyd Ihr, Mylord, der rechte Mann, Euch jene Fünfzigtausend Pfund zu Gemüthe zu führen, — jedoch nach Abzug von Fünftausend Pfund für Unsern hochfürstlichen Rath und Beistand, ohne welchen Ihr es nach der Lage der Dinge im Elsaß sehr schwer finden würdet, das Kleinod zu erjagen."

„Aber habt Ihr in Eurer Weisheit erwogen, Sir,"

erwiederte Nigel, „auf welche Weise diese Vermählung mich aus meiner jetzigen Verlegenheit reißen könnte?"

„Was das betrift," versetzte Herzog Hildebrod, „so verdientet Ihr den Kopf wegen Eurer Thorheit, und die Hand zur Strafe Eurer Kargheit zu verlieren, wenn Ihr mit Vierzig bis Fünfzigtausend Pfund Sterling in der Tasche Euch nicht aus allen Verlegenheiten ziehen könntet."

„Da Ihr aber einmal edelmüthig genug seyd, meine Angelegenheiten in ernste Erwägung zu ziehen," fuhr Nigel fort, der es der Klugheit nicht gemäß hielt, mit einem Menschen zu brechen, der ihn in gegenwärtigem Falle nicht beleidigen, sondern ihm vielmehr sein Wohlwollen bezeugen wollte, „vielleicht könntet Ihr mir Eure Meinung sagen, auf welche Weise meine Verwandten die mir von Euch empfohlne Braut wahrscheinlich aufnehmen würden?"

„Was diesen Punkt anlangt, Mylord, so habe ich immer gehört, Eure Landsleute wüßten so gut, als andere, wo ihr Waizen blüht, und dem Gerüchte nach giebt es kein Land, wo mit Funfzigtausend Pfund ein Frauenzimmer willkommner seyn wird, als in Schottland. Auch hat Miß Martha Trapbois ein Achtung gebietendes, majestätisches Aeußere, und mag vielleicht aus vornehmerem Blute entsprossen seyn, als irgend jemand weiß; denn es hat eben keinen großen Anschein, daß der alte Trapbois wirklich ihr Vater ist, indem ihre Mutter eine sehr freisinnige, gefällige Dame war."

„Ich besorge," antwortete Nigel, „daß dieser Umstand zu wenig vergewissert ist, um ihr eine freundliche Aufnahme in einem ehrenwerthen Hause zu bereiten."

„Ich halte es für wahrscheinlich, Mylord, daß sie we-

nigstens in einem Punkte es mit einem ganzen schottischen Clan aufnehmen kann, nämlich an Bösartigkeit."

„Dies könnte doch einige Anstöße für mich haben," meinte Nigel.

„Nicht im mindesten," sagte der an Auskunftsmitteln fruchtbare Herzog; „sollte sie ganz unerträglich werden, welches nicht unwahrscheinlich ist, so hat Euer ehrenwerthes Haus, — vermuthlich ein altes festes Schloß, — ohne Zweifel Thürme und unterirdische Kerker genug, um Eure artige Braut aufzunehmen, Euch der unangenehmen Wirkung ihrer Zunge auf Euer Gehörorgan zu entheben, und sie über oder unter den Bereich der Verachtungsbeweise Eurer Verwandten zu setzen."

„In der That ein eben so weiser als gerechter Plan, Sir," versetzte Nigel; „und eine solche Einsperrung wäre allerdings ein angemessener Lohn für die Thorheit, mir Hand und Vermögen zu schenken!"

„Der Vorschlag findet also Eingang bei Euch, Mylord?"

„Ich muß es vier und zwanzig Stunden lang reiflich erwägen, Herr Herzog, und bitte Euch nur, die Einrichtung zu treffen, daß ich durch keine weitere Besuche unterbrochen werde."

„Wir wollen ein Edict erlassen, wodurch Eure Einsamkeit völlig gesichert wird," erwiederte der Herzog; „und ohne Zweifel seyd Ihr der Meinung," fügte er mit etwas leiserer Stimme hinzu, so wie sie im Handelsverkehr üblich ist: „daß Zehntausend Pfund für den Souverain nicht zu viel sind."

„Zehntausend?" fragte Nigel; „aber Ihr bestimmtet ja vorhin nur Fünftausend Pfund."

„Ah! erinnert Ihr Euch dessen?" fragte der Herzog; „da Ihr mir so genau zugehört habt," fügte er, den Finger an die Nase legend, hinzu, „so schließ' ich daraus, daß Ihr meinen Vorschlag näher berücksichtigt, als ich glaubte, bevor Ihr mich ertapptet; nun, nun, wir wollen uns über die Vergütung, oder wie der alte Trapbois es nennen würde, über die „Berücksichtigung" meiner guten Dienste nicht zanken, seht nur, daß Ihr das Herz der Dame gewinnt, was bei Eurem Gesichte und einer solchen Gestalt nicht schwer seyn wird; ich will unterdessen Sorge tragen, daß Euch Niemand unterbricht, und zu dem Ende durch den Senat, sobald er sich zum Mittagstrunke versammelt, ein Edict ausfertigen lassen."

Mit diesen Worten beurlaubte sich der Herzog.

Drittes Kapitel.

Nigels erste Empfindung nach Hildebrods Entfernung, war ein unwiderstehlicher Drang, sich auszulachen über den weisen Rathgeber, der ihn mit einem alten, häßlichen und bösartigen Geschöpfe verbinden wollte; seine zweite Empfindung war die des Mitleids mit Vater und Tochter, die als die einzigen Reichen in diesem ganzen unglücklichen Bezirk, gleich einem an der Seeküste eines barbarischen Landes gescheiterten Schiffsvolks, ihre vorübergehende Sicherheit vor Beraubungen einzig der wechselseitigen Eifersucht der Volksstämme verdanken, in deren Mitte sie an's Land geworfen

waren; auch drang sich ihm das Bewußtseyn auf, daß sein Aufenthalt im Elsaß eben so wenig sicher sey.

Er hatte sich daher bald seinen Plan entworfen, wie er sich, was es auch kosten möchte, aus seiner gefahrvollen und entehrenden Lage reißen wollte, und harrte, um ihn in augenblickliche Ausführung zu bringen, blos der Antwort Lowestoffes. Doch sein Harren war vergebens; er vertrieb sich daher die Zeit mit der Durchsuchung des aus seiner bisherigen Wohnung ihm zugesandten Gepäcks. Er that dieß hauptsächlich in der Absicht, ein kleines Paket aus den nothwendigsten Artikeln zu machen, die er mitnehmen wollte, falls er seine dermalige Wohnung schnell und heimlich verlassen müßte, welches, wie er voraussah, insbesondere dann nöthig seyn würde, wenn er dem Könige unmittelbar unter die Augen treten wollte; was ihm seine Freimüthigkeit sowohl als sein Interesse riethen.

Zu seiner großen Zufriedenheit fand er, daß Lowestoffe ihm nicht nur seinen Degen und Dolch, sondern auch ein paar Pistolen geschickt hatte, deren er sich gewöhnlich auf Reisen bediente, die besser dazu geeignet waren, sie im Gürtel oder in der Tasche zu tragen, als die damals allgemein üblichen großen Sattelpistolen. Näxst dem Bewußtseyn, handfeste, freundschaftlich gesinnte Gehülfen zu haben, erhöht nichts so sehr den Muth, als zweckmäßige Bewaffnung auf den Fall der Noth, und Nigel, der mit einiger Besorgniß an die Wagniß gedacht hatte, sein Leben im Fall eines Angriffs dem Schutze des plumpen Haudegens anzuvertrauen, womit Lowestoffe ihn bewaffnet hatte, fühlte gewissermaßen ein triumphirendes Vertrauen, als er seinen trefflichen, erprobten Degen aus der Scheide zog, ihn mit seinem Taschentuch abwischte, die Spitze unter-

suchte, die treffliche Klinge auf den Fußboden bog, und sie dann um desto eiliger in die Scheide steckte, da er vor seiner Thür Fußtritte hörte und sich nicht gern dem Verdacht aussetzen wollte, als treibe er mit gezogenem Degen auf seinem Zimmer Waffenübungen.

Der Eintretende war sein Hauswirth, der ihm nach vielen Umschweifen eröffnete, der Preis seines Zimmers betrage täglich einen Kronthaler, welcher nach der in Whitefriars eingeführten Sitte voraus zu bezahlen sey; doch trage er niemals Bedenken, das Geld acht bis vierzehn Tage oder selbst einen Monat jedem ehrenwerthen Gaste, so wie Herr Graham, in Händen zu lassen, eine Bewilligung, deren „billige Berücksichtigung" er jedoch erwarte. Um des zudringlichen Alten los zu werden, warf er ihm zwei Goldstücke hin, mit dem Ersuchen, sein jetziges Zimmer noch auf acht Tage zu seinem Gebrauche bereit zu halten, obgleich er nicht glaube, daß er so lange weilen werde.

Mit blitzenden Augen und zitternder Hand hielt der Geizhals das dargebotene Gold, wog es mit sichtlichem Vergnügen auf den Spitzen seiner knöchernen Finger und zeigte, daß selbst der Besitz des Goldes denjenigen, der ihm am eifrigsten nachjagt, nur einen Augenblick befriedigen kann. Denn eines Theils konnte die Münze zu leicht seyn, weßhalb er rasch eine kleine Goldwage aus dem Busen zog, sie erst zusammen und dann einzeln wog und behaglich belächelte, als er sie vollwichtig fand.

Anderntheils ward die Freude des Geizhalses durch die Besorgniß verringert, daß Nigel, da er nach seiner Aeußerung Whitefriars noch vor Ablauf der Zeit zu verlassen gedenke, wofür er die Miethe so eben seinen Händen anver-

traut hatte, falls er seinen Vorsatz ausführe, Zurückerstattung des zu viel Bezahlten erwarten möchte. Nigel erklärte ihm jedoch, daß die beiden Goldstücke unwiderruflich sein Eigenthum bleiben sollten, und er dafür weiter nichts verlange, als ungestörten und unbelästigten Aufenthalt in dem gemietheten Zimmer.

Der alte Trapbois, der immer noch einen großen Theil der Schmeichelworte in Bereitschaft hatte, wodurch er zu seiner Zeit den Untergang manches jungen Verschwenders beschleunigte, begann sie zum Preise der edelmüthigen Denkweise seines neuen Miethsmannes in so reichlichem Maße zu ergießen, daß Nigel, dessen Ungeduld den höchsten Grad erreichte, ihn bei der Hand faßte, ihn höflich, aber unwiderstehlich an seine Stubenthür führte und ihn mit solchem Anstande und so gemäßigtem Gebrauch seiner überwiegenden Körperkraft zur Thür hinaus schob, daß diese Handlung keinesweges unschicklich scheinen konnte. Dann verschloß er die Thür und begann den Zustand seiner Pistolen eben so genau zu untersuchen, als vorhin seinen Lieblingsdegen. Er erprobte Schlösser und Steine und nahm seinen kleinen Vorrath von Pulver und Kugeln in Augenschein, als er zum zweitenmale durch ein Klopfen an der Stubenthür unterbrochen ward. Nicht zweifelnd, es sey Lowestoffes Bote, öffnete er die Thür; und herein trat — Martha, die, über einen Irrthum ihres Vaters etwas zwischen den Zähnen murmelnd, eines der beiden Goldstücke, welche Nigel ihm gegeben hatte, auf den Tisch legte, mit der Erklärung: das zurückbehaltene Goldstück sey der volle Betrag der Miethe für die von ihm bestimmte Zeit. Nigel erwiederte: da er einmal das Geld bezahlt habe, so verlange er keinesweges, etwas davon wieder zurück zu nehmen.

„Macht mit dem Gelde, was Ihr wollt," erwiederte seine Wirthin; „ich nehme es nicht wieder an; seyd Ihr auch thöricht genug, mehr zu bezahlen als recht ist, so soll doch mein Vater nicht so schlecht handeln, es zu nehmen."

„Aber Euer Vater sagte mir —

„O! mein Vater, mein Vater," fiel Martha ein, — „mein Vater betrieb diese Geschäfte, als er noch dazu im Stande war; jetzt hab' ich sie unter Händen, und dies wird für uns beide auf die Läng am besten seyn. — Ihr habt Waffen, sehe ich," fuhr sie, solche auf dem Tische erblickend, fort, „wißt Ihr damit umzugehen?"

„Das ist von mir zu erwarten, da ihr Gebrauch meine Beschäftigung gewesen ist."

„Ihr seyd also Soldat?" fragte sie.

„Bis jetzt nur in so weit, als in meinem Vaterlande jeder Edelmann Soldat ist."

„Ei, also ist es wohl ein Ehrenpunkt für Euch, den Armen die Kehle abzuschneiden, — eine schöne Beschäftigung für Edelleute, die ihnen Schutz schuldig sind!"

„Kehlen abzuschneiden ist nicht mein Gewerbe," erwiederte Nigel; „sondern ich trage Waffen, um mich und mein Vaterland zu vertheidigen, wenn dies meiner bedarf."

„Schöne Worte; aber man sagt, Ihr seyd eben so bereit als Andere, Händel anzufangen, ohne daß Eure Sicherheit oder Euer Vaterland in Gefahr ist, und daß, wäre dem nicht so gewesen, Ihr jetzt nicht in der Freistatt von Whitefriars seyn würdet."

„Vergebens würd' ich versuchen," antwortete Nigel, „euch, Miß, begreiflich zu machen, daß die Ehre, die Jedem theurer ist, oder doch seyn sollte, als das Leben, uns

oft nöthigen kann, unser oder anderer Leben an Dinge zu wagen, die manchem unbedeutend scheinen können."

„Die göttlichen Gesetze sagen hiervon nichts," bemerkte jene; „ich las hierüber weiter nichts, als: du sollst nicht tödten. — Doch, ich habe weder Zeit noch Lust, Euch etwas vorzupredigen; Ihr werdet hier Händel genug finden, wenn Ihr sie liebt, und wohl Euch, wenn sie Euch nicht zu einer Zeit suchen, wo Ihr am wenigsten darauf vorbereitet seyd. Lebt wohl für jetzt; die Aufwärterin wird die Befehle, die ihr etwa wegen des Essens zu ertheilen habt, pünktlich ausführen."

Sie verließ das Zimmer gerade in dem Augenblick, als Nigel, durch ihren anmaßenden, belehrenden und tadelnden Ton gereizt, im Begriff war, höchst überflüssiger Weise sich mit der Tochter eines alten Pfänderverleihers über den Punkt der Ehre in einen Streit einzulassen; und belächelte jetzt selbst die Thorheit, wozu ihn der Drang, sich zu rechtfertigen, beinahe hingerissen hätte.

Dann ließ er durch die alte Aufwärterin Debora sein Mittagsessen kommen, welches ziemlich gut und anständig ausfiel; nur setzte ihn der fast gewaltsame Eintritt seines alten faselnden Hauswirths, der darauf beharrte, in Person seinen Tisch zu decken, in einige Verlegenheit. Nigel fand einige Schwierigkeit, ihn an der Ausführung des Beginnens zu verhindern, seine Waffen und einige Papiere, die auf einem kleinen Tische lagen, an welchem er gesessen hatte, abzuräumen, um auf diesem Tische zu decken, obwohl noch ein andrer im Zimmer stand; und nichts, als sein ernstes und bestimmtes Verlangen konnte den Alten vermögen, sich eines andern Tisches zu bedienen.

Nachdem er ihn endlich bewogen hatte, sein Vorhaben

aufzugeben, konnte er nicht umhin, zu bemerken, daß die Aufmerksamkeit des Alten unaufhörlich mit forschenden Blicken auf den kleinen Tisch gerichtet war, worauf Degen und Pistolen lagen, und daß er während der kleinen Dienste, die er seinem Miethsmanne zu leisten eifrig beschäftigt schien, jede Gelegenheit wahrnahm, sich diesen Gegenständen mit aller Aufmerksamkeit zu nähern. Als endlich der alte Trapbois glaubte, daß sein Gast ihn gänzlich aus den Augen gelassen habe, sah Nigel in einem der zerbrochenen Spiegel, — einem vom Alten nicht in Rechnung gebrachten Beobachtungsmittel, — daß er seine Hand nach dem erwähnten Tische ausstreckte. Jetzt glaubte er weiter keiner Förmlichkeit zu bedürfen, sondern befahl seinem Hauswirth mit ernster Stimme und mit der Bemerkung, daß er Niemanden erlaube, seine Waffen anzurühren, augenblicklich das Zimmer zu verlassen. Der Wucherer begann murrend eine Art von Entschuldigung, wovon Nigel weiter nichts verstand, als das häufig wiederholte Lieblingswort des Alten: „Rücksichten," welches ihm jedoch keine andere Antwort zu erfordern schien, als den wiederholten Befehl, bei Strafe schlimmerer Folgen das Zimmer zu verlassen.

Die Alte, welche Nigeln bediente, nahm seine Partei gegen die Zudringlichkeit Trapbois, und bestand darauf, daß er augenblicklich das Zimmer verlassen sollte, und drohte ihm widrigenfalls mit der Ungnade seiner Tochter. Der Alte stand im weitesten Umfange des Worts unterm Pantoffel, und die Drohung der Aufwärterin brachte größere Wirkung bei ihm hervor, als Nigels anscheinend furchtbarere Weisung. Brummend und murrend entfernte er sich,

und

und Nigel hörte ihn eine Thür am Ende der Gallerie verriegeln, welche den übrigen Theil des großen Hauses von den Zimmern seines Miethsmannes sonderte, und welche die große Treppe hinauf ihren Zugang hatte.

Sehr willkommen war Nigeln der Schall, der von des alten Trapbois zitternden Händen mehrmals mit großer Anstrengung vorgesteckten Bolzen, indem er sie als eine Vorbedeutung ansah, daß der Hausherr nicht die Absicht habe, ihn im Laufe des Abends noch einmal zu besuchen, und herzlich freute er sich der Aussicht, endlich in ungestörter Einsamkeit zu bleiben.

Die alte Debora, neuverjüngt durch das Vergnügen, ihn zu bedienen, oder vielmehr durch die Hoffnung auf die erwartete Belohnung, fragte: ob sonst noch etwas zu seinem Befehle sey? — Nigel verlangte Licht, Feuer im Kamin und einige Holzscheite daneben, um bei dem kalten, neblichten Abend und der niedrigen Lage des der Themse ganz nahen Hauses nachheizen zu können.

Während die Alte, um diese Aufträge auszurichten abwesend war, sann er darauf, wie er den ihm drohenden langen, einsamen Abend hinbringen solle.

Selbstbetrachtungen versprachen ihm wenig Unterhaltung, und noch weniger Selbstzufriedenheit. Seine gefahrvolle Lage hatte er aus jedem denkbaren Gesichtspunkte erwogen, und versprach sich eben so wenig Nutzen als Trost durch eine wiederholte Erwägung derselben. Das zweckmäßigste Mittel, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, waren freilich Bücher; zwar hatte Nigel, wie die Meisten unter uns, zu seiner Zeit mehrere ungemein große Büchersammlungen besucht, und sogar ziemlich lange

darin verweilt, allein mit dem gelehrten Inhalte derselben hatte er sich eben nicht sehr vertraut gemacht. Jetzt befand er sich in einer Lage, wo selbst ein sehr mittelmäßiges Buch ein wahrer Schatz wird. Die alte Aufwärterin kehrte bald nachher mit Holz und einigen Stücken halb abgebrannter Wachslichter zurück. — Zwei Stücke stellte sie auf große Leuchter, und legte die übrigen auf den Tisch, damit Nigel die ausgebrannten erneuern könne. Mit großem Interesse vernahm sie den Auftrag des jungen Lords, ihm, um sich am Abend die Zeit zu vertreiben, ein Buch beliebigen Inhalts zu verschaffen, erwiederte aber, „daß, so viel sie wisse, es im ganzen Hause keine Bücher gäbe, als die Bibel der Miß Martha, die sie schwerlich verleihen würde, und zwei ihrem Herrn gehörige Bücher über die Rechenkunst, sie erbot sich jedoch, ihm einige Bücher vom Herzog Hildebrod zu holen, worauf dieser, wenn ihm die Staatsangelegenheiten des Elsaß Muße dazu ließen, bisweilen einen Blick würfe."

Diesen Vorschlag nahm Nigel an, und sie watschelte von dannen, um ihre zweite Sendung auszuführen. Bald kehrte sie mit einem halbzerrissenen Quartbande und einer großen Flasche Sect zurück, denn der Herzog in der Meinung, daß die Lectüre angefeuchtet werden müsse, hatte geglaubt, den Wein als Brühe, um sie hinunter zu spülen, mitsenden zu müssen, und nicht vergessen, die schon ziemlich angelaufene Rechnung über die Vormittagszeche beizulegen.

Nigel ergriff das Buch, ohne den Wein zu verschmähen, da er wirklich gut war, und Erquickung versprach. Er entließ die Alte, schürte sein Feuer, zündete die Lichter an und rückte den bequemsten unter den alten Lehn-

sesseln zwischen das Kaminfeuer und den Tisch, an dem er gespeist hatte. Nun warf er einen Blick in das Buch, das die herzogliche Bibliothek in Alsatien zierte.

Bald war Nigel der traurigen Geschichten des Buches satt, und versuchte auf andere Weise die Zeit zu tödten. Er schaute zum Fenster hinaus, aber die Nacht war regnerisch und stürmisch; er versuchte das Feuer anzuschüren, aber die Reisbündel waren grün und rauchten ohne zu brennen: da er von Natur mäßig war, fühlte er sein Blut ohnehin durch den genossenen Canariensect etwas erhitzt, und hatte weder Bedürfniß noch Lust, sich ferner mit vergeblichen Versuchen zum Anschüren des Feuers die Zeit zu vertreiben. Dann beschäftigte er sich eine Weile mit der Abfassung einer Denkschrift an den König, worin er seine Angelegenheit und seine Beschwerden auseinander setzte; allein bald ergriff ihn der Gedanke, daß seine Bittschrift verächtlich aufgenommen werden würde; er warf das Concept in's Feuer, und nahm in einer Art von Verzweiflung das weggelegte Buch wieder zur Hand.

Bei der zweiten Lectüre gewährte es ihm mehr Interesse, als bei der ersten. Damals übten seltsame, schauderhafte Erzählungen auf die Leser noch eine Zaubermacht, regten durch Schrecken das Gemüth auf, und schärften die Aufmerksamkeit. Das Buch enthielt Schilderungen seltsamer, schrecklicher Mordthaten, wodurch Menschen aus Nachgier, Golddurst oder Ehrsucht Andern das Leben geraubt hatten. Doch noch überraschender und geheimnißvoller waren viele Erzählungen von den wundersamen Mitteln, wodurch solche Bluttthaten entdeckt und gerächt wurden. Bald hatten Thiere und Vögel unter dem Himmel das=

Geheimniß entdeckt und verbreitet; — bald schien es, als ob selbst die Elemente Schandthaten verriethen, wodurch sie befleckt waren; — die Erde war unter den Tritten des Mörders gewichen; — seine Dienste verweigerte das Feuer zur Erwärmung seiner erstarrten Glieder, — das Wasser zur Erfrischung seiner dürren Lippen, — die Luft zum Aufathmen der beklemmten Brust; ja, selbst die Gräber, so wollte die Sage, hatten sich geöffnet, um den Geist des Gemordeten hervorsteigen und Rache fordern zu lassen.

Schon war es spät in der Nacht, und immer noch hatte Nigel das Buch in der Hand, als der Tapetenbehang an der Wand hinter ihm gegen die Mauer schlug und die Flamme des Lichts, bei dessen Scheine er las, von einem im Zimmer sich erhebenden Zugwinde bewegt ward. Nigel fuhr vom Stuhle auf, und wandte sich, von dem Inhalt seiner Lectüre aufgeregt, nach der Wand, und man denke sich mit welchen Empfindungen er die geisterbleiche, hagere Gestalt des alten Trapbois jetzt schon wieder vor sich stehen sah, der die knöcherne Rechte nach dem Tische, wo seine Waffen lagen, ausstreckte. Ueberzeugt, daß diese unzeitige Erscheinung etwas Böses gegen ihn beabsichtige, ergriff er sein Schwerdt, entblößte es, und setzte dem Alten die Spitze auf die Brust, mit der ernsten Frage: „was er in dieser mitternächtlichen Stunde in seinem Zimmer zu schaffen habe?" Ohne Furcht oder Befremden zu zeigen, antwortete der Alte, nur in abgerissenen Worten: „lieber wolle er sein Leben, als sein Eigenthum verlieren." Nigel in größter Verlegenheit, was er von den Beweggründen dieser Erscheinung denken und noch weniger, wie er ihrer los werden sollte, versuchte noch einmal, den Alten auf die vorige Weise in Schrecken zu setzen, als er durch

eine zweite hinter der Tapete hervorkommende Erscheinung, — es war Martha, eine Lampe in der Hand, — überrascht ward. Auch sie schien ihres Vaters Gefühllosigkeit gegen Gefahr zu besitzen; denn, Nigeln nahend, stieß sie heftig sein entblößtes Schwert von der Seite und versuchte sogar es ihm aus der Hand zu winden.

„Schämt Euch," schalt sie, „den Degen gegen einen achtzigjährigen Mann zu ziehen! — ist dies die Ehre eines schottischen Edelmanns? gebt mir den Degen, damit ich eine Spindel daraus mache."

„Drei Schritte vom Leibe!" rief Nigel; „ich will Eurem Vater nichts zu leide thun, aber ich will wissen, was ihn veranlaßt hat, den ganzen Tag und jetzt sogar in dieser mitternächtlichen Stunde nach meinen Waffen zu trachten."

„Nach euren Waffen?" wiederholte sie; „ach junger Mann! alle Waffen im Zeughause des Towers sind von geringem Werthe für ihn, im Vergleich mit jenem elenden Goldstücke, welches ich diesen Morgen auf den Tisch eines jungen Verschwenders legte, der zu sorglos ist, um ein ihm zugehöriges Stück Geld in seine Börse zu stecken."

Mit diesen Worten zeigte sie auf das Goldstück, welches immer noch auf der nämlichen Stelle des Tisches lag, wo sie es bei der Zurückgabe an Nigeln morgens hingelegt hatte, und nun der Köder gewesen war, der den alten Trapbois so oft herangelockt hatte, und welches selbst im mitternächtlichen Schweigen seine Einbildungskraft so ganz erfüllte, daß er auf einer geheimen Treppe durch eine Tapetenthür in seines Miethmanns Zimmer schlich, um sich, während er schliefe, dieses Schatzes zu bemächtigen. Auch jetzt rief er so laut, als seine schwache Stimme es zuließ:

„Es gehört mir! — es gehört mir! — er gab es mir

aus besonderer Rücksicht. Lieber laß' ich mein Leben, als mein Eigenthum! —"

„Es gehört ihm in der That, Miß," versetzte Nigel, „und ernstlich ersuche ich Euch, es der Person zurückzugeben, der ich es schenkte; und dann laßt mich auf meinem Zimmer in Ruhe."

„Wohlan denn, so bleibe ich wegen dieses Goldstücks Eure Schuldnerin," entgegnete Martha, indem sie mit sichtbarem Widerwillen dem Vater das Stück einhändigte. Mit dem selbstzufriedenen Schnurren eines eben gefütterten alten Hundes, der, um sich zur Ruhe zu legen, sich dreimal herum wendet, folgte der Alte seiner Tochter durch die geheime Thür hinter der Tapete.

„Ich verspreche Euch," sagte Martha zu Nigeln so leise, daß ihr Vater, ohnehin taub, und jetzt vollends mit seiner neuen Erwerbung beschäftigt, sie nicht hören konnte, „daß diese Thür morgen vernagelt werden soll; diese Nacht will ich ihn unaufhörlich bewachen, ich wünsche Euch wohl zu ruhen."

Diese Worte, die höflicher gesprochen waren, als ihre frühern Aeußerungen, enthielten einen Wunsch, der unerfüllt blieb, obgleich ihr Gast sich unmittelbar nach ihrer Entfernung zu Bette legte.

Ein leichtes Fieber, durch die Ereignisse des Abends verursacht, durchschauerte Nigels Blut und raubte ihm die Ruhe. Verwirrte, peinliche Gedanken durchkreuzten seine Seele, und je mehr er strebte, sich in Schlaf zu wiegen, je weiter schien Morpheus von seinem Lager zu fliehen. Vergebens versuchte er alle in solchen Fällen üblichen Hülfsmittel, — er zählte von eins bis tausend, bis ihm der Kopf schwindelte, — er schaute in die glühende Asche des Camin-

feuers, bis es seine Augen verblendete, — er horchte dem Heulen des Windes, dem kreischenden Tone der vom Sturme hin- und herbewegten Wirthshausschilder und dem Bellen einiger heimathlosen Hunde, bis seine Ohren ermüdeten.

Plötzlich ließ sich jedoch zwischen allem diesem einförmigen Geräusche ein Ton vernehmen, der ihn nicht wenig erschreckte. Er klang wie ein weibliches Zetergeschrei. — Nigel setzte sich aufrecht im Bette, um zu horchen; dann erinnerte er sich, daß er in Alsatien sey, wo lärmende Händel aller Art unter den ordnungslosen Bewohnern gewöhnliche Dinge waren. Allein ein zweites, drittes und ein viertes Angstgeschrei folgten so nahe auf einander, daß er, ungeachtet der Schrei etwas entfernt und halb erstickt zu seyn schien, überzeugt war, die Quelle desselben müsse mit ihm unter einem Dache seyn. Rasch sprang er aus dem Bette, warf einen Theil seiner Kleidungsstücke um, ergriff Degen und Pistolen und eilte an die Stubenthür. Hier vernahm er deutlich, daß das Angstgeschrei sich verdoppelte, auch dünkte es ihm, als käme der Ton aus des Wucherers Zimmer. Aller Zugang zur Treppe war durch die verschlossene Mittelthür gehemmt,, den sich der junge Lord mit ungeduldiger Anstrengung vergebens mit Gewalt zu bahnen suchte. Allein plötzlich fiel ihm der geheime Durchgang mittelst der Tapetenthür ein. Er eilte in sein Zimmer zurück; schrecklich bewegt durch das fortwährende Angstgeschrei, und mehr noch durch die Furcht, daß es aufhören möchte, gelang es ihm nur mit großer Mühe, ein Licht anzuzünden; er folgte dem langen, krummen Zugange, durch das immer schreckenvoller und heftiger in sein Ohr dringende Angstgeschrei geleitet; und als er eine enge den Durchgang endende Treppe hinabstieg, hörte er gedämpfte Män-

nerstimmen, die sich, wie es ihm dünkte, einander aufmunterten. „Schlagt sie zu Boden, — knebelt sie, — zerschellt ihr die Hirnschale!“ — so tönte es ihm ins Ohr, abwechselnd mit einer fast erschöpften weiblichen Stimme, welche er jetzt für die seiner Wirthin erkannte, und die den Nothruf „Mord! — Hülfe! —“ wiederholte. Am Fuß der Treppe befand sich eine kleine Thür, die Nigels Andrange wich, als er, ein Pistol mit gespanntem Hahn in der Rechten, ein Licht in der Linken und sein entblößtes Schwert unterm Arm den Schauplatz der Mordscene erreichte.

Zwei Bösewichter hatten die Tochter des Wucherers überwältigt, oder waren vielmehr auf dem Punkt, sie zu überwältigen. Verzweiflungsvoll schien ihr Widerstand gewesen zu seyn, denn der Fußboden war mit Kleidungsstücken und ganzen Büscheln ihrer Haare bedeckt. Eben stand sie im Begriff, ihre Vertheidigung mit dem Leben zu bezahlen; denn einer von den beiden Bösewichtern hatte ein langes Messer herausgezogen, als Nigel hereintrat, der, als sie sich gegen ihn wandten, denjenigen, welcher das Messer gezogen hatte, auf der Stelle erschoß, und dem andern, als er auf ihn losging, den Leuchter an den Kopf warf und ihn mit dem Schwerte angriff. Es war dunkel, und nur ein schwaches Mondlicht drang durch die Fenster; der Bösewicht feuerte ein Pistol ab, ohne jedoch Jemanden zu treffen; und nachdem er mit seinem Schwerte einige vergebliche Hiebe gegen Nigeln geführt hatte, verlor er den Muth, eilte ans Fenster, sprang über die Brüstung und entkam. Nigel feuerte sein zweites Pistol ihm nach, und rief dann nach Licht.

„Es ist Licht in der Küche,“ antwortete Martha, mit weit mehr Geistesgegenwart, als man hätte erwarten kön-

nen, „wartet, Ihr findet den Weg nicht; ich will es selbst holen. — O! mein Vater! — O mein Vater! ich wußte, daß es dahin kommen würde, — und das Alles des verwünschten Goldes wegen! Sie haben ihn gemordet.

Viertes Kapitel.

Eine grauenvolle Scene eröffnete sich, als Martha, ein Licht in der Hand, zurückkehrte; ihre hagern, widrigen Züge waren noch mehr entstellt durch den Ausdruck des Kummers, der Furcht und der Leidenschaft; doch war die Letztere vorherrschend. Auf dem Boden lag der Körper des erschossenen Räubers, der, ohne einen Laut von sich zu geben, sein Leben ausgehaucht und mit seinem Blute alles um sich her geröthet hatte; daneben lag ein andrer Körper, über den im tiefsten Schmerz die Unglückliche sich hinwarf; es war die Leiche ihres Vaters. Doch im nächsten Augenblick raffte sie sich auf, mit dem Ausruf: „vielleicht ist noch Leben in ihm!" Dann versuchte sie, den Körper aufzuheben, wozu ihr Nigel behülflich war, jedoch nicht ohne auf das offne Fenster einen Blick zu werfen, dessen Bedeutung Martha eben so richtig errieth, als wäre sie weder durch Schrecken noch Leidenschaft verwirrt.

„Fürchtet nichts," rief sie, „fürchtet nichts; sie sind zu feige, die Elenden, und kennen eben so wenig Muth als Erbarmen. Hätt' ich Waffen gehabt, ich würde mich gegen sie ohne Beistand und Schutz vertheidigt haben; o! mein armer Vater! der Schutz kommt zu spät für diese kalte — erstarrte Leiche: er ist todt, todt!" —

Bei diesen Worten versuchten Beide, die Leiche des alten Geizhalses aufzurichten; aber schon die Unbiegsamkeit der Gelenke und die gänzliche Erstarrung des Körpers zeigten deutlich, daß alles Leben von ihm gewichen war. Vergebens suchte Nigel nach einer Wunde; mit einer Geistesgegenwart, die man von der Tochter des Ermordeten nicht hätte erwarten sollen, entdeckte Martha das Werkzeug seiner Ermordung, — eine Schärpe, die so fest um seine Kehle geschnürt war, daß sie gleich anfangs jeden Nothruf ersticken und bald seinen Tod herbeiführen mußte. Sie lös'te den Knoten, legte den Obertheil des Körpers in Nigels Arme, holte eilig Wasser und geistige Essenzen herbei, in der vergeblichen Hoffnung, daß die Lebenskraft blos gehemmt seyn könnte, richtete den Kopf in die Höhe, rieb dem Verblichenen die Schläfe, öffnete den Schlafrock, denn es schien, als habe er sich beim Eintritt der Mörder vom Lager erhoben, brach ihm die festzusammengeklemmten Hände auf, aus deren einer ein Schlüssel, aus der andern aber das nämliche Goldstück fiel, weßhalb der unglückliche Alte noch kurz vor seinem Tode so besorgt gewesen war, und welches er wahrscheinlich in seinem geschwächten Gemüthszustande eben so verzweiflungsvoll vertheidigen wollte, als wäre es zur Fristung seines Lebens nöthig gewesen.

„Alles vergebens!“ rief Martha, von ihrem fruchtlosen Bemühen, den entflohenen Geist wieder zurück zu rufen ablassend, denn die Mörder hatten ihm durch Anwendung aller ihrer Kraft das Genick gebrochen; „er ist gemordet; immer sagte ich, es würde so kommen, und nur zu richtig war meine Voraussagung.“

Dann ergriff sie den Schlüssel und das Goldstück, und warf sie auf den Boden, mit dem Ausruf: „verwünscht

seyd ihr beide, denn ihr wart die Ursachen dieser That!'

Nigel erinnerte sie, daß augenblicklich Maßregeln getroffen werden müßten, den entflohenen Mörder zu verfolgen und sie gegen dessen Rückkehr zu sichern.

„Schweigt," sagte sie, „schweigt." „Glaubt Ihr daß die Gedanken meines eigenen Herzens bei einem solchen Anblick nicht hinreichen, meine Sinne zu zerrütten. Schweigt," wiederholte sie noch einmal mit ernsterem Tone; „kann eine Tochter, des Vaters Leiche vor Augen, irgend Jemandem ihr Ohr leihen?"

So sehr auch Nigel durch die Heftigkeit ihres Schmerzes ergriffen war, fühlte er sich dennoch nicht minder in Verlegenheit über seine Lage. Seine beiden Pistolen hatte er abgeschossen; der entflohene Mörder konnte zurückkehren; — wahrscheinlich hatte er außer dem Erschossenen noch andere Helfershelfer, und wirklich dünkte ihm, als höre er ein Gemurmel unter dem Fenster. Er erklärte daher augenblicklich seiner Gefährtin, daß es dringend nöthig sey, neue Munition herbeizuholen.

„Ihr habt Recht," erwiederte sie in einem etwas verächtlichen Tone: „schon habt Ihr mehr gewagt, als ich jemals von einem Manne erwartete. Geht, und sorgt für Euch selbst, denn dies scheint doch Eure Absicht zu seyn; — überlaßt mich meinem Schicksale."

Ohne sich mit nutzlosen Erörterungen aufzuhalten, eilte Nigel auf der geheimen Treppe in sein Zimmer, versah sich mit Pulver und Kugeln, und kehrte mit der nämlichen Schnelligkeit zurück, mit der er sich entfernt hatte.

Bei seiner Rückkehr fand er die unglückliche Tochter starr, gleich einer Bildsäule neben der Leiche des Vaters

mich dann noch
hangen, so geh'
ner zu verkaufen
Bettelkinder herum
Mit diesen W

orgen habe, und daß er unterdessen wohl
ngen gemäß Wache zu halten.
olche Auftritte nicht Gewöhnten war es
als angenehme Lage, in einem und dem
mit zwei Leichen allein zu bleiben, die
en Stunde unter den Lebenden waren,
eren Blut immer noch der Halswunde
en ganzen Fußboden röthete, durch des
enn gleich gerechte, Gewaltthat fiel. Mit
eine Blicke ab, fand aber, daß das Be-
wart dieser gräßlichen Gegenstände ihm,
sah, noch unheimlichere Empfindungen
r seine Blicke auf sie richtete, und ihre
gen betrachtete. Die Einbildungskraft
es Spiel mit ihm; bald glaubte er den
damastenen Schlafrock des abgeschiede-
eln, bald den Stiefel des erschossenen
ußboden scharren zu hören, als ob er
zu erheben; dann dünkte es ihn, als
te und das Flüstern des Entflohenen
aus dem er entsprungen war. Um der
sten Gefahr ins Auge zu schauen, und
nden, welche die Einbildungskraft ihm
n's Fenster, und war sehr erfreut, die
re Fackeln erleuchtet zu sehen, denen
nten und Hellebarden bewaffnete, von
e Männer folgten. Letzterer erschien
phantastischen herzoglichen Würde, son-
s Amts als Voigt der Freistatt von
über den Thatbestand des begangenen
ste Untersuchung anzustellen.

stehen, die sie auf den Fußboden ausgestreckt und mit dem Saume des Schlafrocks verhüllt hatte. Sie bezeigte weder Befremden noch Vergnügen bei Nigels Rückkehr, sondern sagte ihm mit Ruhe: „Meine Wehklage, — mein Kummer, wenigstens insoweit sie beim Menschen tadelnswerth sind, haben mich verlassen; aber ich will Gerechtigkeit fordern, und der Mörder dieses wehrlosen Alten, der nach dem Laufe der Natur kein Jahr mehr zu leben hatte, soll nicht mehr lange nach ihm die Erde belasten. Fremdling, vom Himmel gesandt, die dieser Mordthat harrende Rache zu beschleunigen, geht zu Hildebrod, in dessen Hause jede Nacht von Zechern durchschwärmt wird; heißt ihn hieher kommen; nach seiner Pflicht kann, darf und wird er seinen Beistand nicht weigern, den ich, wie ihm bekannt ist, belohnen kann. — Was zaudert Ihr? — geht sogleich!“

„Gern thät ich es,“ versetzte Nigel, „allein ich wag' es nicht, Euch allein zu lassen, die Bösewichter könnten zurückkehren.“

„Sehr wahr; zwar ist mir wenig dran gelegen, ob der Entflohene mich ermordet; allein er würde sich dann dessen, was ihn am meisten versucht hat, bemächtigen; verwahrt diesen Schlüssel und dies Goldstück: beide sind von Wichtigkeit; vertheidigt Euer Leben, wenn Ihr angegriffen werdet, und tödtet Ihr den Buben, so will ich Euch reich machen. Ich eile selbst nach Hülfe.“

„Nigel wollte ihr Gegenvorstellungen machen, allein schon war sie verschwunden, und in demselben Augenblick hörte er sie die Hausthür hinter sich zuschlagen. Anfangs wollte er ihr folgen, allein bei dem Gedanken an die Nähe der Schenke Hildebrods, schloß er, daß sie auf dem Wege

dahin wenig zu besorgen habe, und daß er unterdessen wohl thue, ihrem Verlangen gemäß Wache zu halten.

Für den an solche Auftritte nicht Gewöhnten war es eine nichts weniger als angenehme Lage, in einem und dem nämlichen Zimmer mit zwei Leichen allein zu bleiben, die noch vor einer halben Stunde unter den Lebenden waren, und deren eine, deren Blut immer noch der Halswunde entströmte, und den ganzen Fußboden röthete, durch des Zuschauers eigne, wenn gleich gerechte, Gewaltthat fiel. Mit Abscheu wandte er seine Blicke ab, fand aber, daß das Bewußtseyn der Gegenwart dieser gräßlichen Gegenstände ihm, wenn er sie nicht ansah, noch unheimlichere Empfindungen erregte, als wenn er seine Blicke auf sie richtete, und ihre starren, leblosen Augen betrachtete. Die Einbildungskraft trieb ihr gewöhnliches Spiel mit ihm; bald glaubte er den ihm wohlbekannten damastenen Schlafrock des abgeschiedenen Wucherers rascheln, bald den Stiefel des erschossenen Mörders auf dem Fußboden scharren zu hören, als ob er im Begriff sey, sich zu erheben; dann dünkte es ihn, als hörte er die Fußtritte und das Flüstern des Entflohenen unter dem Fenster, aus dem er entsprungen war. Um der letzten und wesentlichsten Gefahr ins Auge zu schauen, und die Schrecken abzuwenden, welche die Einbildungskraft ihm schuf, ging Nigel an's Fenster, und war sehr erfreut, die Straße durch mehrere Fackeln erleuchtet zu sehen, denen verschiedene mit Flinten und Hellebarden bewaffnete, von Hildebrod angeführte Männer folgten. Letzterer erschien hier nicht in seiner phantastischen herzoglichen Würde, sondern vermöge seines Amts als Voigt der Freistatt von Whitefriars, um über den Thatbestand des begangenen Verbrechens die erste Untersuchung anzustellen.

Einen seltsamen, traurigen Contrast gewährte der Anblick dieser, in ihrem nächtlichen Schwärmen gestörten Zechbrüder bei der Ankunft auf dem Schauplatz der Schreckensscene. Bald starrten sie sich gegenseitig, bald das vor ihnen liegende blutige Werk mit matten Augen an, und schwankten mit unsichern Schritten über den vom Blute schlüpfrigen Boden hin; ihre sonst lauten lärmenden Stimmen verwandelten sich in ein stammelndes Flüstern, und kleinmüthig geworden durch den Anblick, der sich ihnen darbot, in Verbindung mit den Wirkungen des genossenen Branntweins, glichen sie Nachtwandlern.

Der alte Hildebrod machte eine Ausnahme von den Uebrigen. Dies personificirte Branntweinfaß war, so sehr es auch angefüllt seyn mochte, jederzeit einiger Beweglichkeit fähig, sobald ein hinreichender Antrieb vorhanden war, es fort zu rollen. Er schien sehr erschüttert über dasjenige, was er sah und hörte, und sein Verfahren war weit geordneter und angemessener, als man hätte erwarten sollen. Die zuerst von ihm vernommene Martha sagte mit bewundernswerther Genauigkeit und Bestimmtheit aus: wie das, durch die an ihrem Vater verübte Gewaltthätigkeit und durch seinen vergeblichen Widerstand verursachte Geräusch sie um so schneller aufgeschreckt habe, da sie, durch den Zustand seiner Gesundheit einigermaßen beunruhigt, wach geblieben sey. Bei ihrem Eintritt in des Vaters Zimmer habe sie ihn der angestrengten Kraft zweier Männer erliegen sehen, und sey sogleich mit der größten Wuth auf sie losgestürzt. Da ihre Gesichter geschwärzt, und ihre Gestalten durch Verkleidung entstellt gewesen wären, so habe sie in jenem schrecklichen Augenblick in keinem von Beiden eine Person erkannt, die sie schon früher gesehen

zu haben sich erinnere. Von den nächstfolgenden Augenblicken erinnere sie sich fast nichts, bis sie zwei Schüsse fallen gehört, und sich mit ihrem Miethsmann allein befunden habe.

Nigel erzählte auf Befragen die Geschichte eben so, wie wir sie den Lesern mittheilten. Hiernächst untersuchte Hildebrod den örtlichen Thatbestand. Er fand, daß die Mörder durch das nämliche Fenster eingestiegen waren, aus welchem der Eine davon die Flucht genommen hatte, doch schien dies sehr befremdend, da das Fenster mit starken eisernen Gittern versehen war, die der alte Trapbois bei einbrechender Abenddämmerung mit eigener Hand zu verschließen pflegte. Mit der größten Genauigkeit brachte Hildebrod den Zustand aller Dinge im Zimmer zu Papier und untersuchte aufs sorgfältigste die Züge des erschossenen Mörders. Er war gekleidet wie ein Seemann von der niedrigsten Klasse, aber seine Gesichtszüge waren keinem der Anwesenden bekannt. Hierauf sandte der Inquirent zu einem, in Whitefriars wohnenden Wundarzt, den seine Vergehungen, ungeachtet seiner Geschicklichkeit, in diesen elenden Stadtbezirk verwiesen hatten. Man ließ ihn die Leichen untersuchen und die Anzeichen ihrer Todesart kunstmäßig beschreiben. Die Schärpe entgieng der Aufmerksamkeit des gelehrten Inquirenten nicht, und nachdem er alle Aussagen und Muthmaßungen über diesen Gegenstand, so wie über die ganze Mordthat protocollirt hatte, ließ er das Zimmer bis zum nächsten Morgen verschließen, und befragte die unglückliche Martha in der Küche, blos in Nigels Gegenwart: ob sie Niemanden als Thäter in besonderem Verdacht habe.

„Diese Frage," erwiederte sie, ihn fest in's Auge fassend, möchte ich vielmehr an Euch richten."

„Es könnte vielleicht der Fall seyn, daß ich sie bejahte, Miß; jetzt aber ist es an mir, zu fragen, an Euch, zu antworten. Das ist die Regel des Spiels."

„Nun denn, wenn ich Eure Frage beantworten soll, so muß ich sagen, daß ich den im Verdacht habe, welcher jene Schärpe trug. Wißt Ihr nun, wen ich meine?"

„Wenn ich auf Ehre gefragt werde, so muß ich freilich sagen, daß ich den Capitän eine solche Schärpe tragen sah, und er war nicht der Mann, der seine Kleidung oft wechseln konnte."

„Nun, so schickt doch aus," rief Martha, „und laßt ihn in Verhaft nehmen."

„Ist er schuldig, so wird er jetzt schon weit von hier seyn; doch will ich mit meinen Vorgesetzten darüber Rücksprache halten," erwiederte der Inquirent.

„Vielleicht möchtet Ihr ihn gern entkommen lassen," versetzte Martha, indem sie ihm mit finsterm Blicke scharf in's Auge sah.

„Auf Ehre," erwiederte Hildebrod, „hing' es von mir ab, so sollte er so hoch als Haman baumeln, allein er hat, wie Ihr wißt, Freunde unter uns, und Alle, die mir bei seiner Verhaftung helfen müßten, sind so betrunken, wie Biersiedler.

„Ich fordere Rache," fiel Martha ein; „hütet Euch, Euren Scherz mit mir zu treiben!"

„Scherz! Lieber wollte ich mit einer aufgehetzten Bärin scherzen. Seyd ruhig, Miß, wir wollen seiner schon habhaft werden; ich kenne alle seine gewöhnlichen Gänge, die er nicht lange meiden kann, und will ihm Fallstricke legen.

legen. Ueberhaupt kann es Euch nicht fehlen, Gerechtigkeit zu erlangen, denn Ihr habt die Mittel dazu in Händen."

„Wer mir zur Rache behülflich ist, soll seinen Antheil an diesen Mitteln haben."

„Genug gesagt," erwiederte Hildebrod; „und jetzt wollte ich, daß Ihr in mein Haus gienget und etwas Warmes zu Euch nähmet; es wird Euch so allein hier im Hause öde und schauerlich seyn."

„Ich will zur alten Aufwärterin schicken," erwiederte Martha, „auch haben wir ja den fremden Herrn."

„Hm, Hm, — den fremden Herrn!" sagte Hildebrod zu Nigeln, ihn bei Seite ziehend. „Ich glaube, der Capitain hat des fremden Herrn Glück gemacht, indem er einen kühnen Streich wagte, um sein eigenes zu machen, ich glaube sogar, der Umstand, daß ich dem spitzbübischen Eisenfresser einen Wink von meinem heutigen Vorschlage gab, hat ihn zu diesem verwegenen Streiche angetrieben; um so besser für Euch; Ihr werdet jetzt die Casse ohne den Schwiegervater erhalten. — Nun ich verlasse mich drauf, daß Ihr mir Wort haltet."

„Ich wünschte, Ihr hättet Niemanden von Eurem abgeschmackten Plane etwas gesagt," versetzte Nigel.

„Abgeschmackt? wie? denkt Ihr denn, daß sie Euch nicht wird haben wollen? nehmt sie mit der Thräne in ihrem Auge. Versteht Ihr mich? laßt mich morgen etwas von Euch hören. Gute Nacht, benutzt meinen Wink, ich muß jetzt an mein amtliches Versiegelungsgeschäft. Beiläufig gesagt, so hab' ich über diese Schreckensscene alles andere vergessen; unter andern auch, daß ein Mensch, der, wie er sagt, als Eilbote von Lowestoffe abgeschickt ist, nach

Euch gefragt hat. Der Senat ließ ihn nur ein paar Mäßchen leeren, und eben wollte er Eure Hausgenossen wecken, um Euch seine Bestellung zu überbringen, als der Lärm hier losging. — He da, Freund! hier ist Herr Nigel Graham."

Ein junger Mann in einem grünplüschnen Wamse mit einem Wappenschilde auf dem Aermel und dem Aeußern eines Schiffers nahte sich und zog Nigeln bei Seite, während Herzog Hildebrod hin= und herging, um seine amtliche Autorität auszuüben, und Fenster und Thüren verschließen zu lassen. Die von Lowestoffes Boten mitgebrachten Nachrichten waren eben nicht erfreulich. Der Nigeln vom Ueberbringer leise mitgetheilte Inhalt war folgender: Lowestoffe lasse seinen Freund inständigst bitten, sich durch augenblickliche Entfernung aus Whitefriars in Sicherheit zu bringen, indem ein Verhaftsbefehl vom Lord=Oberrichter gegen ihn erlassen sey, der am folgenden Morgen mit Hülfe eines Infanterie=Detaschements, welchem die Elsäßer sich zu widersetzen nicht wagen könnten oder dürften, ausgeführt werden solle.

„Deßhalb, edler Herr," fuhr der Schiffmann fort. „bin ich beordert, Euch am heutigen Morgen um fünf Uhr mit meinem Boot an der Tempeltreppe dort zu erwarten, Wollt Ihr aber, daß Euch die Bluthunde zuvorkommen, nun so stehts bei Euch."

„Warum schrieb mir aber Herr Lowestoffe nicht?" fragte Nigel.

„Ach der gute Herr ist in engem Gewahrsam, und hat eben so wenig mit Feder und Dinte zu thun, als wenn er ein Pfarrer wäre."

„Gab er Euch denn kein Merkzeichen, womit Ihr be=

weisen könnt, daß er Euch wirklich sendet?" fragte Nigel weiter.

„Ei freilich," erwiederte jener, indem er seine Schifferhosen in die Höhe zog. „Ha jetzt hab' ich's, mich dünkt, er sagte mir, Ihr würdet mir glauben, sobald ich als Erkennungszeichen nur gegen Euch erwähnte, daß Euer ursprünglicher Familienname mit dem Buchstaben O begänne. Nun ist's so recht? — Nun wohl, so treffen wir uns in zwei Stunden wieder, wenn es Ebbe zu werden beginnt, so daß wir mit der Geschwindigkeit einer zwölfrudrigen Barke stromabwärts fahren können."

„Wißt Ihr, mein Freund, wo sich eben jetzt der König aufhält?"

„Er ist zu Wasser nach Greenwich gegangen, wie es denn einem edlen Fürsten gleich ihm gebührt, allenthalben, wo es nur thunlich ist, zu Wasser zu reisen. Es war seine Absicht, in dieser Woche auf die Jagd zu gehen, allein dieser Plan wurde aufgegeben; der Prinz, der Herzog und alle Andere sind, wie man sagt, zu Greenwich lustig und guter Dinge."

„Nun wohl," versetzte Nigel, „ich will frühmorgens zur Abfahrt bereit seyn, kommt her und holt meine Sachen."

„Es soll geschehen, Herr," erwiederte der Schiffer, der sich unter das bunte Gefolge des Herzogs Hildebrod mischte, welches sich jetzt zurückzog. Hildebrod drang sehr in Nigeln, die Thüren hinter ihm zu schließen, und indem er auf Martha deutete, die sich neben dem erlöschenden Feuer mit geballten Fäusten niedergekauert hatte, flüsterte er ihm in's Ohr:

„Nehmt Euer Spiel in acht und denkt an unsern Han=

del, sonst will ich Eure Bogensehne abschneiden, bevor Ihr sie noch spannen könnt."

Die unsägliche Rohheit, welche darin lag, solche Absichten auf ein unglückliches Geschöpf in einer solchen Lage zu verfolgen, tief empfindend, behielt Nigel doch Fassung genug, diesen Rath schweigend anzuhören und den ersten Theil desselben zu befolgen, in der stillschweigenden Hoffnung, daß er von der ganzen Gesellschaft nie wieder etwas sehen oder hören werde. Dann kehrte er in die Küche zurück, wo Martha noch immer in der vorigen krampfhaften Stellung starr vor sich hinschaute. Innig gerührt durch ihre Lage und durch die ihrer harrenden Aussichten in die Zukunft, strebte er, sie durch jedes ihm zu Gebote stehende Mittel ins Leben zurück zu rufen; endlich gelang es ihm, ihre Starrsucht dem Anschein nach zu verscheuchen und ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er eröffnete ihr, daß er im Begriff sey, Whitefriars in wenig Stunden zu verlassen, daß seine künftige Bestimmung ungewiß sey, daß er aber innigst wünsche, zu vernehmen, ob er entweder durch Benachrichtigung irgend eines Freundes von ihrer Lage, oder auf andere Weise zu ihrem Schutze beitragen könne. Nur schwer schien sie den Sinn seiner Worte zu begreifen, und dankte ihm in ihrer abstoßenden Manier. „Ihr mögt es wohl gut mit mir meinen," sagte sie, „aber Ihr solltet wissen, daß der Unglückliche keine Freunde hat."

„Es ist keinesweges meine Absicht, zudringlich zu seyn," versetzte Nigel, „da ich aber im Begriff bin, Whitefriars zu verlassen" —

„Ihr wollt uns verlassen?" fiel sie fragend ein, und fügte dann hinzu: „ich will mit Euch gehen."

„Ihr wollt mit mir gehen?" rief Nigel verwundert aus.

„Ja," antwortete sie, „ich will meinen Vater bereden, daß er diese Mörderhöle verläßt;" aber indem sie dies sprach, drang das Bewußtseyn des Vorgegangenen mit seiner ganzen Kraft auf ihre Seele ein. Sie verhüllte das Gesicht mit den Händen und brach in ein furchtbares Klaggeschrei aus, welches mit hysterischen Zufällen endete, die um so heftiger waren, je größere Körper- und Seelenkräfte sie besaß. Der erschrockene und bei seiner Unerfahrenheit in solchen Fällen äußerst verlegene Nigel war im Begriff, das Haus zu verlassen, und ärztliche oder wenigstens weibliche Hülfe herbei zu holen; allein sobald der Paroxismus sich etwas gelegt hatte, hielt ihn die Kranke mit einer Hand beim Aermel fest, während sie mit der andern ihr Gesicht bedeckte und ein Thränenstrom den heftigen Anfall ihres Kummers linderte.

„Verlaßt mich nicht," rief sie, „und ruft Niemanden herbei, nie hatte ich sonst solche Zufälle; und auch jetzt," fügte sie, sich aufrichtend und ihre Thränen mit der Schürze trocknend, hinzu, „würden sie mich nicht heimgesucht haben, hätte ich nicht gewußt, daß ich unter allen menschlichen Wesen das einzige war, welches er wahrhaft liebte: — und ach! er mußte eines solchen Todes und ach von solchen Händen sterben!"

Hier überließ sich die Unglückliche aufs Neue einem heftigen Anfall des höchsten Schmerzes, der sich in Thränen, Schluchzen und Klagen Luft machte. Endlich kehrte allmählich die natürliche Festigkeit und Härte ihrer Gemüthsart zurück, die sie durch die äußerste Anstrengung be-

hauptete, indem sie die drohende Wiederkehr ihrer hysterischen Zufälle zurückhielt. Gleichwohl vermochte sie bei aller ihrer Entschlossenheit nicht, ein heftiges minutenlanges Zittern zu unterdrücken, welches ihre ganze Gestalt auf eine furchtbar anzuschauende Weise erschütterte. Nigel vergaß seine eigne Lage und alles andere über der Theilnahme, welche ihm dies unglückliche Wesen einflößte, — eine Theilnahme, wodurch ein stolzes Gemüth um so tiefer ergriffen ward, da sie selbst vermöge ihrer nicht minder stolzen Gemüthsart entschlossen schien, der Menschlichkeit und dem Mitleiden Anderer, so wenig als möglich verdanken zu wollen.

„Nie kannt' ich sonst solche Anfälle," wiederholte sie noch einmal, „aber die Natur fordert ihre Rechte über die gebrechlichen Wesen, die sie schuf. Ueber Euch, Sir, habe ich einiges Recht; denn ohne Euch hätte ich diese Schreckensnacht nicht überlebt. Ich wünschte, Eure Hülfe wäre entweder früher oder später gekommen; aber Ihr habt mein Leben gerettet, Ihr seyd verpflichtet, es mir erträglich machen zu helfen."

„Wenn Ihr mir zeigen wollt, wie dies möglich ist," — versetzte Nigel.

„Ihr wollt unverzüglich von hier gehen, sagt Ihr; — nehmt mich mit Euch. Allein werd' ich nie von diesem öden Schauplatz des Verbrechens und Unglücks entkommen."

„Ach, was kann ich für Euch thun? Mein Weg, von dem ich nicht abweichen darf, führt mich wahrscheinlich in einen Kerker. Ich könnt' Euch in der That von hier wegführen, wenn ich nur die Möglichkeit sähe, nachher Euch irgend einem Freunde zu übergeben."

„Einem Freunde!“ rief sie aus, „ich habe keinen Freund; unsre Freunde hatten uns längst schon gemieden; — ein von den Todten erstandenes Gespenst würde willkommner seyn, als ich an der Thür derjenigen, die nichts von uns wissen wollten, und wollten sie mir jetzt ihre Freundschaft wieder zuwenden, so würde ich sie verachten, weil sie sie ihm entzogen,“ — (hier ward sie von einer heftigen, aber kraftvoll unterdrückten Gemüthsbewegung ergriffen,) „ihm, der dort am Boden liegt,“ fügte sie mit festem Ton hinzu. — „Ich habe keinen Freund.“ Hier schwieg sie, und fuhr nach einer Pause, als ob sie sich besänne, plötzlich fort: „ich habe keinen Freund, aber ich habe Mittel, mir noch viele zu erkaufen, — Freunde und Rächer. Diese Mittel sollen nicht Räubern und Betrügern zur Beute werden. Fremdling, Ihr müßt noch einmal in das Zimmer zurückkehren, von dort kühn in sein Schlafgemach gehen, und die Bettstelle zur Seite schieben; unter jeder Bettpfoste befindet sich eine kupferne Platte; wenn Ihr die Platte zur Linken zunächst der Mauer niederdrückt, so wird sie mittelst einer Springfeder sich erheben und ein Schlüsselloch zeigen, wozu dieser Schlüssel paßt. Mit demselben öffnet Ihr eine verborgene Fallthür und findet in einer Aushöhlung des Bodens eine kleine Kiste. Bringt sie hieher; sie soll uns auf unsrer Reise begleiten, und es müßte sonderbar zugehen, wenn ich mir nicht durch ihren Inhalt einen Zufluchtsort erkaufen könnte.“

„Aber die Thüre, welche aus der Küche in jenes Zimmer führt, ist von Hildebrod und seinen Begleitern verschlossen,“ entgegnete Nigel.

„Es ist wahr; das hatt' ich vergessen,“ erwiederte sie; „aber der geheime Durchgang von Eurem Zimmer ist

offen, und dieser Weg ist Euch also nicht verschlossen. Nigel nahm den Schlüssel; sie glaubte jedoch beim Schein der Lampe, die sie ihm hinreichte, damit er den ihm ertheilten Auftrag ausführen könne, einige Abneigung gegen denselben wahrzunehmen. „Ihr fürchtet Euch," sagte sie, „warum das? der Mörder und sein Schlachtopfer schlafen beide den ewigen Schlaf; — faßt Muth; — kommt, ich will Euch selbst begleiten; — Ihr könntet den Druck an der Springfeder verfehlen, auch möchte die Kiste Euch zu schwer seyn."

„Hier ist von keiner Furcht die Rede," versetzte Nigel, über die Deutung erröthend, die sie seiner vorübergehenden Bedenklichkeit gab, und die allerdings aus einem Abscheu vor jenem schrecklichen Anblicke entsprang, — einem Abscheu, der oft hochherzigen, keine wirklichen Gefahren scheuenden Gemüthern eigen ist. „Ich will das Geschäft nach Eurem Verlangen ausführen; aber Ihr dürft, Ihr sollt nicht in jene Zimmer gehen. —

„Ich kann, ich will!" erwiederte sie. „Ich bin gefaßt, und ich will Euch zeigen, daß ich es bin." Damit zog sie eine unvollendete weibliche Arbeit hervor, und fädelte Seide in eine feine Nähnadel.

„Hätte ich dies thun können," sagte sie mit einem Lächeln, welches ihre Gesichtszüge noch abschreckender machte, als ihr vorheriger verzweiflungsvoller Blick war; — „hätte ich dies thun können, ohne eine feste Hand und ein gefaßtes Gemüth zu haben?"

Hierauf ging sie raschen Schritt's Nigeln voran auf sein Zimmer, und die geheime Treppe hinab mit einer Schnelligkeit, als fürchtete sie, die Entschlossenheit möge ihr fehlen, ehe ihr Vorhaben ausgeführt sey. Am Fuß der

Treppe weilte sie einen Augenblick vor dem Eintritt in das Zimmer, eilte dann mit beflügelten Schritten durch dasselbe in's Schlafgemach, wohin ihr Nigel auf dem Fuße folgte.

Ihr erstes Geschäft war, die Vorhänge der Bettstelle zurückzuziehen; die Betttücher waren in Verwirrung zur Seite geschoben, ohne Zweifel während er aufstand, um sich dem Eindringen der Mörder in's nächste Zimmer zu widersetzen. Die Untermatratze zeigte kaum eine Spur der Stelle, wo der hagere Körper des Alten gelegen hatte. Seine Tochter sank neben dem Bett auf die Kniee, und schickte ein kurzes, aber rührendes Gebet zum Himmel, sie in ihren Leiden aufrecht zu erhalten, und die That, wodurch sie eine Waise ward, an den Mördern zu rächen. In gedämpfterem Tone befahl sie dem Himmel die Seele des Gemordeten, und flehte um Vergebung seiner Sünden um des Erlösers willen.

Nach Erfüllung dieser frommen Pflicht winkte sie Nigeln, ihr zu helfen; nachdem sie die schwere Bettstelle von der Stelle gerückt hatten, zeigte sich die Kupferplatte, — auf Martha's Druck das Schlüsselloch, und ein großer eiserner Ring, womit sie die Fallthür aufhob, welche die von ihr erwähnte Geldkiste dem Blicke darbot, die so schwer war, daß Nigel, so viel Kräfte er auch besaß, sie kaum allein hätte tragen können. Nachdem Alles wieder in die vorige Ordnung gebracht war, trug Nigel die Kiste mit Hülfe seiner Gefährtin in's nächste Zimmer, wo ihr unglücklicher Besitzer ausgestreckt lag, unempfindlich für Töne und Handlungen, die, wenn irgend etwas fähig gewesen wäre, seinen letzten langen Schlaf zu unterbrechen, ihn gewiß erweckt haben würden.

Seine Tochter nahte der Leiche, und hatte den Muth, die über dieselbe ausgebreitete Bedeckung abzunehmen. Sie legte ihre Hand auf das Herz des Verblichenen, aber es hatte aufgehört zu schlagen, — sie hielt eine Feder an seine Lippen, aber keine Bewegung war zu bemerken; dann küßte sie ehrfurchtsvoll die blasse Stirn und die hagern Hände.

„O Vater!“ rief sie, könntest du doch meinen Schwur hören, daß ich, wenn ich jetzt rette, was du am meisten auf Erden schätztest, es einzig dazu anwenden will, mir Rache für deinen Tod erlangen zu helfen!“ Dann bedeckte sie auf's Neue die Leiche, und ohne eine Thräne, — ohne einen Seufzer half sie Nigeln mit starker Hand die schwere Geldkiste auf sein Schlafzimmer tragen. „Sie muß,“ sagte sie, „für einen Theil Eures Gepäcks gelten. Ich will mich bereit halten, sobald uns der Schiffer abruft.“

Hierauf entfernte sie sich, und Nigel, der die Stunde ihrer Abreise herannahen sah, riß einen Theil der alten Fenstervorhänge herab, und band sie um die Geldkiste, damit nicht ihre ungewöhnliche Form und die vielen stählernen Stangen, mit denen sie kreuzweis beschlagen war, den Inhalt derselben vermuthen ließen. Nach diesen Vorsichtsmaaßregeln vertauschte er die Spitzbubentracht, in die er sich beim Eintritt in Whitefriars verkleidet hatte, gegen einen standesmäßigen Anzug, und warf sich, unfähig zu schlafen, wenn gleich von den Ereignissen der Nacht erschöpft, auf's Bett, um den Ruf des Schiffers abzuwarten.

Fünftes Kapitel.

Ein graugelbliches Licht begann die Nebel von Whitefriars zu durchschimmern, als ein leises Klopfen an der Hausthür des unglücklichen Geizhalses die Ankunft des Bootführers verkündigte. Nigel eilte hinab, und fand an der Thür den Mann, den er Abends zuvor gesehen hatte, in Begleitung eines Gefährten.

„Kommt, Sir, laßt uns zu Schiffe gehen," sagte einer von ihnen in einem rauhen, doch gedämpften Tone; „Zeit, Ebbe und Fluth warten auf Niemanden."

„Meiner brauchen sie nicht zu warten," erwiederte Nigel; ich habe blos einiges Gepäck mitzunehmen."

„Nun, Sir, wo habt Ihr denn Eure Siebensachen?"

„Einer von den Schiffern war, wie er wenigstens meinte, zur Genüge belastet mit Nigels Chatoulle und anderm Zubehör, womit er der Tempeltreppe zuzuwandern begann. Sein Kamerad, — dem Anschein nach der Vornehmste, — begann die Geldkiste mit dem Schatze des Geizhalses zu heben, setzte sie aber augenblicklich wieder hin, und bemerkte mit einem kräftigen Schwure, das Anmuthen, diese Kiste zu tragen, sey eben so unvernünftig, als wenn man von Jemanden verlangen wollte, die Paulskirche aufzuhocken. Martha, die unterdessen in eine lange schwarze Kapuze und einen Mantel gehüllt, zu ihnen gestoßen war, rief Nigeln zu: „Mögen sie sie lassen, wo sie wollen, — mag Alles zurückbleiben; wenn wir nur diesem Schreckensorte entkommen."

Wir haben schon früher bemerkt, daß Nigel eine athletische Körperstärke besaß, die er, von Mitleid und Unwillen getrieben, bei dieser Gelegenheit in hohem Grade an den Tag legte; denn er ergriff die schwere Geldkiste bei dem von ihm herumgewundenen Stricke, setzte sie auf seine Schultern und ging festen Schritts vorwärts. Der Schiffer folgte ihm mit Erstaunen. „Ey, Sir, so laßt mich doch wenigstens das eine Ende anfassen!" — ein Anerbieten, welches Nigel nach Ablauf von ein paar Minuten anzunehmen genöthigt gewesen seyn würde. Wirklich waren seine Kräfte fast ganz erschöpft bei der Ankunft am Boot, welches verabredetermaßen an der Tempeltreppe lag, und beim Einladen der Kiste so tief in's Wasser sank, daß es beinahe umgeschlagen wäre.

„Wir werden eine eben so große Last fortzuschaffen haben," sagte der eine Schiffer zum andern, „als ob wir einen ehrlichen Falliten mit allen seinen heimlich geretteten Schätzen überschifften. — Aber wie kommt Ihr dazu, liebe Frau, mit einzusteigen? Unser Boot geht ohnehin tief genug im Wasser, und erlaubt nicht, noch sonst Jemanden einzunehmen."

„Dies Frauenzimmer fährt mit mir," sagte Nigel; „sie steht jetzt unter meinem Schutze."

„Hört, Sir, das geht über meinen Auftrag hinaus. Ihr dürft meine Last nicht verdoppeln, und was den Schütz betrifft, so wird Ihr Gesicht von einem Ende des Reichs bis zum andern ihr solchen hinreichend gewähren.

„Aber wenn ich Euch nun verspreche, das Fährgeld zu verdoppeln, wenn ich die Ladung verdopple?" sagte Nigel, entschlossen auf keinen Fall die Unglückliche zu verlassen, für die er bereits einen Plan ausgesonnen hatte, der jetzt im

Begriff war, durch die Rohheit der beiden Themseschiffer vereitelt zu werden.

„Nein, bei Gott! ich schlag' es aus," versetzte der Schiffer in der grünplüschenen Jacke; „weder aus Gefälligkeit noch für Geld will ich mein Boot überladen; ich lieb' es eben so zärtlich, als mein Weib, und noch etwas mehr."

„Ey, Kamerad," fiel sein Gefährte ein, „das ist keine wahre Schiffersprache, für doppeltes Fährgeld sind wir verpflichtet, selbst eine Hexe einzunehmen, wenn sie's befiehlt; drum laßt uns ohne weiteres Geschwätz mit ihm fortrudern.

So geschah es; und ohngeachtet der schweren Ladung begannen sie, mit ziemlicher Schnelligkeit im Fahrwasser stromabwärts zu rudern.

Unterdessen fragte Nigel seine trostlose Gefährtin: ob sie irgend einen sichern Zufluchtsort für sich und ihre Habe wisse? Sie gestand jetzt umständlicher als zuvor, daß der Ruf ihres Vaters ihr keine Freunde übrig gelassen, und daß sie, seitdem er in Whitefriars ansässig geworden sey, um gewissen gesetzlichen Folgen seiner zuweit getriebenen Gewinnsucht zu entgehen, ein gänzliches abgeschiedenes Leben geführt habe, indem sie, sowohl durch ihren dortigen Aufenthalt, als durch ihres Vaters Kargheit von allem andern Umgange gänzlich abgeschnitten gewesen sey. Jetzt wünsche sie nur eine anständige Wohnung, und den Beistand irgend einer rechtschaffenen Familie, wenn auch aus den untersten Ständen, bis sie von den Mitteln, wie sie Gerechtigkeit gegen den Mörder ihres Vaters erlangen könnte, gerichtliche Kunde erhalten würde. Sie trage kein Bedenken, den sogenannten Capitain Colepepper (gewöhn-

lich Peppercole genannt,) der That zu beschuldigen, da sie ihn jeder verrätherischen Greuelthat eben so fähig halte, als unfähig zu jeder wahren, Muth erfordernden Handlung. Schon früher hatte man ihn wegen zweier Räubereien, deren eine mit einer schrecklichen Mordthat verbunden war, im Verdacht gehabt. Er habe, fügte sie hinzu, um ihre Hand angehalten, als das leichteste und sicherste Mittel, sich den Besitz der Reichthümer ihres Vaters zu verschaffen; und als sie seine Bewerbungen, wenn sie je so genannt werden konnten, in den bestimmtesten Ausdrücken abgewiesen, habe er Rache gedroht, und darüber einige dunkle Winke hingeworfen, die, in Verbindung mit einigen spätern nicht gelungenen Angriffen auf ihr Haus, sie nicht nur über ihre, sondern auch ihres Vaters Sicherheit in steter Unruhe erhalten haben.

Nigel hätte, wenn er nicht durch sein Zartgefühl daran verhindert worden wäre, der unglücklichen Martha einen ihm kürzlich vorgekommenen, ihren Argwohn bestätigenden Umstand mittheilen können. Er erinnerte sich nämlich des ihm in der Nacht vom alten Hildebrod gegebenen Winks, daß ein Gespräch zwischen ihm und Colepepper wahrscheinlich die Catastrophe beschleunigt habe. Er konnte nicht zweifeln, daß dies sich auf Hildebrods Plan zu Nigels Verheirathung mit Trapbois reicher Erbin beziehe. Hatte er denselben wirklich dem Capitain mitgetheilt, dem es nicht eingefallen seyn würde, daß der beabsichtigte Bräutigam aus Zartgefühl das mindeste Bedenken tragen könne, eine so gewinnvolle Partie von der Hand zu weisen, so ward es sehr wahrscheinlich, daß die Furcht, den erstrebten Schatz unwiederbringlich zu verlieren, verbunden mit der angebornen Bösartigkeit dieses Menschen, ihn zu jener

Mordthat angespornt habe. Der Gedanke, daß sein Name, wenn auch nur entfernt, mit den Veranlassungen zu jener Schreckensthat in Verbindung stehe, verdoppelte Nigels lebhafte Sorgfalt für das durch seine Dazwischenkunft gerettete Schlachtopfer, so daß er bei sich selbst den festen Entschluß faßte, sobald seine Angelegenheiten einigermaßen geordnet seyn würden, aus allen Kräften zur Erforschung dieser Greuelthat beizutragen.

Nachdem ihm seine Gefährtin auf Befragen bestimmt versichert hatte, daß sie zu ihrem Unterkommen keinen bessern Plan zu entwerfen wisse, empfahl er ihr, vorläufig ihre Wohnung bei seinem ehemaligen Hauswirth, dem Schiffhändler Christie am Paulswerft zu nehmen, indem er ihr die Ehrlichkeit und Gefälligkeit dieses rechtschaffenen Ehepaars auf das vortheilhafteste schilderte und die Hoffnung äußerte, man werde sie dort willig aufnehmen, oder sie wenigstens andern Personen, für welche man bürgen könne, empfehlen, damit sie dort so lange weilen könne, bis sie im Stande seyn werde, eine andere Einrichtung für sich zu treffen.

Die bedaurenswerthe Martha nahm diesen in ihrer so verlaßnen Lage willkommnen Rath mit Ausdrücken der Dankbarkeit an, die zwar kurz, aber inniger waren, als er sie je ihrer herben Gemüthsart hatte entlocken können.

Dann setzte er sie in Kenntniß, daß gewisse, mit seiner persönlichen Sicherheit in Beziehung stehende Gründe ihn unverzüglich nach Greenwich riefen, und es daher nicht in seiner Macht stehe, sie selbst nach Christies Hause zu begleiten, welches er sonst mit Vergnügen würde gethan haben! allein er riß sogleich ein Blatt Papier aus seiner Schreibtafel, worauf er einige Zeilen an seinen ehemaligen

Hauswirth schrieb, in denen er ihm die Ueberbringerin als eine Person empfahl, die seines einstweiligen Schutzes und guten Rathes dringend bedürfe, wofür sie sich erkenntlich zu beweisen durch ihre guten Vermögensumstände vollkommen in den Stand gesetzt werde. Er ersuchte daher den Meister Christie als seinen alten guten Freund, der ihm als ein rechtlicher, menschenliebender Mann bekannt sey, ihr unter seinem Dache auf eine kurze Zeit einen Aufenthalt zu gewähren, oder falls dies nicht thunlich sey, ihr eine angemessene Wohnung zu verschaffen. Endlich belastete er ihn mit dem etwas schwierigen Auftrage, ihr einen rechtschaffenen oder wenigstens in gutem Rufe stehenden geschickten Sachwalter anzuweisen, um ihr in einer ziemlich wichtigen Rechtssache beizustehen. Dies Billet unterzeichnete er mit seinem wahren Namen und händigte es der Unglücklichen ein. Martha empfing es mit einem herzlichen: „ich danke Euch;" welches die innern Gefühle ihrer Dankbarkeit deutlicher aussprach, als tausend studirte Phrasen; dann befahl er den Schiffern, am nahen Paulswerft zu landen.

„Wir haben keine Zeit," versetzte der Schiffer mit dem grünen Wams, „jeden Augenblick anzuhalten."

Als aber Nigel auf der Befolgung seines Befehls beharrte und hinzufügte: es sey blos seine Absicht, die Dame ans Land zu setzen, erklärte der Schiffer: der hierdurch zu gewinnende Raum sey ihm lieber, als ihre Gesellschaft, und ruderte unverzüglich dem Paulswerft zu. Hier fanden sich sogleich zwei von den Lastträgern, die auf solchen Plätzen der Arbeit zu harren pflegen, bereit, die schwere Geldkiste in die ihnen wohlbekannte Wohnung John Christies

zu

zu tragen und der Besitzerin dahin zu Wegweisern zu dienen.

Während Martha sich mit ihnen auf den Weg machte, fuhr Nigel in seinem jetzt merklich erleichterten Boot mit verhältnißmäßig erhöhter Schnelligkeit die Themse stromabwärts; doch wir müssen uns auf einige Minuten von ihm und seinem Fahrzeuge trennen, um zuvörderst des Erfolgs der Empfehlung Nigels zu erwähnen.

Martha erreichte wohlbehalten John Christies Laden, und war im Begriff, einzutreten, als ein niederdrückendes Gefühl der Ungewißheit ihrer Lage und der Nothwendigkeit, ihre Geschichte zu erzählen, sie dergestalt überwältigte, daß sie an der Schwelle ihres gehofften Zufluchtsorts einen Augenblick anhielt, um zu überdenken, auf welche Weise sie die Empfehlung des Freundes, den die Vorsehung ihr zugeführt hatte, am besten geltend machen könnte. Hätte sie Kenntniß der Welt, wovon ihre Lebensweise sie so gänzlich ausgeschlossen hatte, besessen, so würde sie gewußt haben, daß die große Geldsumme, die sie mit sich führte, in die Wohnsitze des Adels und selbst in fürstliche Palläste ein Eintrittspaß sey. Zwar war sie im Ganzen der Allgewalt des Geldes, die so manche Formen und Farben annimmt, nicht unkundig, allein das Bewußtseyn der Mittel, wodurch ihre Schätze großentheils erworben waren, flößte ihr solches Mißtrauen in ihre Wirksamkeit ein, daß sie besorgte, ihr Besitz werde die Erbin derselben selbst von dem Obdach im Hause eines bescheidenen Krämers ausschließen.

Während sie zögerte, erhob sich ein lärmender Zank innerhalb des Hauses, der immer lauter wurde, so wie die

Zankenden aus der Hausthür hervortraten und ihren Streit auf der Gasse fortsetzten.

Der Erste unter den Streitenden, der sich auf dem Schauplatze zeigte, war ein langer hagerer Mann, mit einem nichts weniger als angenehmen Aeußern, der hastig aus dem Laden hervorschritt. Sobald er außer dem Hause war, wandte er sich augenblicklich zu einem ihm folgenden, ältlichen Manne von anständigem, einfachen Aeußern, der einem Krämer oder Handwerksmanne glich; auch war es wirklich Niemand Geringeres als John Christie, der Eigenthümer des Ladens und Hauses, der ihn in heftigerer Bewegung zu verfolgen schien, als Personen seiner Classe gewöhnlich an den Tag lagen. „Ich will nichts mehr davon hören," sagte der anscheinend Verfolgte; „ich will nichts mehr davon hören, Sir; um so weniger, da es eine unverschämte Erdichtung ist, wie ich bezeugen kann; es ist ein wahres Scandalum Sir, ein wahres Scandalum, ich sage ein Scandalum, *) wiederholte er.

„Ich gebe nicht einen Pfifferling um verdorbenen Käse," erwiederte John Christie; „aber es ist wahr, und ich habe das Recht, die Wahrheit in meinen eignen Angelegenheiten zu sprechen, und Euer Herr ist nicht viel besser, als ein Spitzbube, und Ihr seyd nichts weiter, als ein Landläufer,

*) Das heißt in der einzig wahren und vernünftigen Aussprache des Lateinischen, so wie sie in Deutschland, Italien, Spanien, und der großen Mehrheit aller gebildeten Nationen, angenommen ist, anstatt daß der Engländer, wie schon in einem frühern Theile dieses Werks vorgekommen ist, dies Idiom nach den Regeln des Englischen ausspricht; so daß z. B das Wort Scandalum so wie im Deutschen Skändälüm ausgesprochen wird. D. U.

und ein Prahlhans, dem ich auf der Stelle eins über den Kopf geben will, wie es ihm schon einmal bei einer weit geringfügigeren Gelegenheit ergangen ist." Mit diesen Worten ergriff er die Schaufel, welche zum Reinigen der zu seinem Laden führenden Stufen diente, als der nächsten Waffe, und ging damit seinem Gegner zu Leibe. Der vorsichtige Schotte, — denn ein solcher war es, zog sich bei der Annäherung des wüthenden Krämers zurück, jedoch mit finsterer Miene und mit der Hand am Degengefäß, als ob er im Begriff sey, die gewohnte Mäßigung und Umsicht in seinem Benehmen zu verlieren, und keinesweges als ob ihn der Angriff eines Gegners der ihm an Jugendkraft, Stärke und Waffen weit nachstehen mußte, gefährlich werden könne.

„Bleibt mir vom Leibe, Meister Christie," rief er, „ich sage Euch, bleibt mir vom Leibe, wenn Ihr Eure gesunden Glieder behalten wollt; ich möchte Euch nicht in Eurem eignen Hause durchprügeln, so sehr Ihr mich auch dazu reiztet, weil ich nicht wußte, ob nicht die Gesetze eine solche Handlung für eine Art von Einbruch oder einen häuslichen Ueberfall erklären könnten; eben so ungern würde ich Euch auf der Gasse, wo wir beide gleiche Freiheit genießen, thätlich behandeln, weil ich mich noch immer der Güte erinnere, die Ihr mir bei meinem frühern Aufenthalte in Eurem Hause bewießt und weil ich Euch für ein armes getäuschtes Geschöpf halte. Aber der Teufel soll mich holen, Sir, — und ich pflege nicht zu fluchen, — aber wenn Ihr Euch unterfangt, meine schottische Schulter mit Eurem Werkzeuge dort auch nur zu berühren, so will ich meine gute italienische Klinge Euch wenigstens sechs Zoll tief in die Eingeweide rennen."

Mit diesen Worten zog er sich zwar immer weiter von

der geschwungenen Schaufel zurück, zog aber die Klinge seines breiten Raufdegens einige Zolle aus der Scheide. Christies Zorn war indessen, theils durch seine natürliche gemäßigte Gemüthsart, theils durch den Anblick des entblößten Stahls etwas gemindert worden.

„Du hättest verdient, daß ich Leute mit Knitteln herbeiriefe und dich einigemal am Werft unter's Wasser tauchen ließe,“ versetzte er, seine Schaufel bei Seite legend, „weil so ein lumpiger Prahlhans sich untersteht, seinen Lerchenspies gegen einen ehrlichen Bürger vor seiner eignen Hausthür zu ziehen; aber geh' mir aus den Augen und rechne auf eine tüchtige Prügelsuppe zum Abendessen, wenn du dich noch einmal meinem Hause näherst. Ich wollte, es wäre in der Themse versunken gewesen, als es zum erstenmal dem glattzüngigen schottischen Diebsgesindel ein Obdach gewährte.“

„Es ist ein schlechter Vogel, der sein eignes Nest beschmutzt,“ erwiederte sein Gegner, der keineswegs den Muth dadurch verlor, daß er den Streit in eine friedlichere Verhandlung verwandelt sah; „und Schade ist's, daß ein gutmüthiger Schotte sich außerhalb seines Geburtslandes verheirathete, und so einen geldstolzen, dickbäuchigen, hirnlosen Engländer als Ihr seyd, in die Welt setzte. Lebt wohl auf niemals wiedersehen. Wenn Ihr noch einmal mit einem Schotten Händel anfangt, so sagt so viel Böses von ihm selbst, als Ihr wollt, aber nicht von seinem Patron oder von seinen Landsleuten, sonst wird Eure flache Kappe nicht hinreichen, Eure langen Ohren vor einiger Abkürzung durch ein hochländisches Schwert zu sichern.“

„Und wenn Ihr noch zehn Minuten fortfahrt, hier vor meiner Thür so unverschämt zu seyn,“ erwiederte John

Christie, „so will ich den Konstable rufen und Eure schottischen Knöchel mit ein paar englischen Blöcken Bekanntschaft machen lassen.“

Mit diesen Worten wandte er sich, um mit triumphirender Miene in seinen Laden zurückzukehren, denn sein Feind zeigte, trotz seiner angebornen Tapferkeit, kein Verlangen, es auf's Aeußerste kommen zu lassen, vermuthlich weil er wußte, daß, so sehr er auch, Mann gegen Mann, über John Christie den Vortheil habe, er dennoch sehr den kürzern ziehen würde, sobald sich die Behörden in die Sache mischten; denn diese waren damals keinesweges geneigt, bei den vielen vorkommenden Untersuchungen wegen Streitigkeiten zwischen Einzelnen aus den beiden stolzen Nationen, die immer noch ein stärkeres Gefühl ihres eingewurzelten wechselseitigen Nationalhasses, als ihrer noch neuen Vereinigung unter der Regierung eines gemeinschaftlichen Monarchen hatten, ihren neuen Landsleuten, den Schottländern, günstig zu seyn.

Martha hatte zu lange in Whitefriars gelebt, als daß sie über den mit angehörten Zank hätte befremdet oder erschrocken seyn sollen; im Gegentheil wunderte sie sich, daß die Zänkerei sich nicht mit irgend einer Gewaltthat endete, wie dies gewöhnlich der Fall war. Als die beiden Widersacher sich getrennt hatten, trug sie, nicht ahnend, daß die Ursache des Streits tiefer eingewurzelt war, als gewöhnlich bei den Elsässer Händeln der Fall zu seyn pflegte, kein Bedenken, den Meister Christie bei seiner Rückkehr in den Laden anzureden und ihm Nigels Billet einzuhändigen. Hätte sie mehr Menschenkenntniß gehabt, so würde sie ohne Zweifel einen ruhigeren Zeitpunkt abgewartet haben; auch hatte sie Ursache, ihre Uebereilung zu bereuen; denn kaum

hatte der erboßte Schiffhändler die Unterschrift des Billets angesehen, so warf er es, ohne ein Wort zu sagen, oder sich nach den näheren Umständen seines Inhalts zu erkundigen, auf den Boden, trat es verachtungsvoll mit Füßen, gieng, ohne der Ueberbringerin ein Wort zu erwiedern, außer einigen mit seinem Aeußern in vollkommenem Einklange stehenden Flüchen, in sein Haus zurück und riegelte die Thüre hinter sich zu.

Mit unaussprechlichem Kummer sah die verlassene, freundlose Martha ihre einzige Hoffnung auf Beistand und Schutz plötzlich verschwunden, ohne daß sie sich den Grund davon erklären konnte; denn, zu ihrem Ruhme sei es gesagt, der Gedanke, daß ihr Freund, den sie unter dem Namen Nigel Graham kannte, sie getäuscht haben könne, — eine Lösung des Räthsels, die Manchem in ihrer Lage eben nicht fern gewesen seyn würde, — war ihr niemals in den Sinn gekommen. Zwar lag es eben nicht in ihrer Gemüthsart, sich zum Bitten herab zu lassen; allein unter den damaligen Umständen konnte sie sich nicht enthalten, dem ergrimmten Krämer nachzurufen: „Meister, hört mich doch nur einen Augenblick an, — aus Erbarmen und Mitleid."

„Erbarmen und Mitleid von ihm, Mistreß?" rief der Schotte, der, wenn er gleich den Rückzug seines Gegners nicht hinderte, dennoch auf dem Schlachtfelde festen Fuß gefaßt hatte; „Ihr könntet eben so gut Feigen lesen von den Disteln, und Trauben von den Dornen. Der Mensch dort ist toll, rein toll."

„Ich muß mich in der Person geirrt haben, an welche der Zettel gerichtet ist," sagte Martha, indem sie sich bückte, um das so unhöflich aufgenommene Papier vom Boden aufzuheben. Aus natürlicher Höflichkeit kam der Schotte

ihrer Absicht zuvor; allein minder gemäß war es der Etikette, daß er, während er der Dame den Brief einhändigte, einen Blick auf die Unterschrift warf. „Nigel Olifaunt, Lord Glenvarloch!" rief er: — „kennt Ihr den Lord Glenvarloch, Mistreß?"

„Ich weiß nicht, von wem Ihr redet," erwiederte Martha kleinmüthig. „Ich hatte ein Billet von einem gewissen Nigel Graham in Händen."

„Nigel Graham? — Doch ja, — ich hatte vergessen, daß — Nicht wahr, es ist ein wohlgebildeter junger Mann, etwa von meiner Größe, mit klaren blauen Falkenaugen, einer angenehmen Sprache, und hat etwas vom Schottischen Accent, doch nur wenig in Betracht seines längeren Aufenthalts außer Landes."

„Das Alles trifft zu," — fiel Martha ein.

„Sein Haar hat die Farbe des meinigen."

„Das trifft nicht zu," versetzte Martha, „denn Ihr habt rothes Haar."

„Laßt mich nur ausreden," sagte der Schotte; „ich wollte sagen, es sey von der Farbe des meinigen; jedoch von einem dunkleren Nußbraun. Kurz, Mistreß, wenn mich nicht Alles trügt, so ist es ein Mann, mit dem ich in vertrauter Bekanntschaft gestanden habe und noch stehe; ja ich kann in Wahrheit sagen, daß ich ihm einst viele Dienste geleistet habe und vielleicht künftig noch leisten werde. Ich hatte aufrichtige Anhänglichkeit an ihn, und ich besorge, daß er seit unserer Trennung in großer Verlegenheit gewesen ist, aber es ist nicht meine Schuld. Ihr könnt also sicher glauben, daß der Himmel diesen Brief, der Euch bei demjenigen, an den er gerichtet war, nichts nützt, deswegen in meine Hände hat fallen lassen, weil ich besondere

Achtung für den Briefsteller, und so viel Mitleid und Höflichkeit habe, als mit meinen Pflichten gegen mich selbst bestehen kann, und daß ich stets bereit bin, die Freunde meiner Freunde, wenn sie in Noth sind, mit Rath und That zu unterstützen, insofern es nicht über meine Kräfte geht; denn auch ich bin hier ein Fremdling, der sein Geburtsland verlassen hat, und in jedem Engländer einen Feind zu sehen genöthigt ist." Während er dies sagte, las er ohne weitere Umstände den Inhalt des Briefes und fuhr dann fort: „so bedürft Ihr also weiter nichts, als dies, mein Täubchen? — Nichts als eine sichere und anständige Wohnung und Tisch, auf eigne Kosten?"

„Nichts weiter," versetzte sie. „Wenn Ihr ein christlicher Mann seyd, so werdet Ihr mir dazu verhelfen."

„Daß ich ein Mann bin," erwiederte der Schotte, „seht Ihr mir ohne Zweifel an, und einen Christen nenne ich mich, obwohl ich, seit ich hieher kam, wenig von der wahren christlichen Lehre gehört habe; — und, wenn Ihr ein rechtliches Frauenzimmer seyd," hier that er einen Blick unter ihre Kapuze, — „und dazu hat es allerdings den Anschein, wenn gleich ihrer in den Londoner Straßen nicht so viele zu finden sind, als ich wünschte, — denn noch gestern wollten mich zwei solcher elenden Weibsbilder in ein verdächtiges Haus locken, — ja, wollt' ich sagen, wenn Ihr ein anständiges rechtliches Frauenzimmer seyd," hier warf er einen zweiten Blick auf Martha's reizlose, unverdächtige Züge, — „und davon hat es allerdings den Anschein, so will ich Euch in ein schickliches Haus führen, wo Ihr um billigen Preis eine gute Wohnung, Kost und Behandlung finden und nebenbei den Vortheil haben wer-

det, von Zeit zu Zeit, insoweit es meine Berufsgeschäfte erlauben, meines guten Raths zu genießen."

„Darf ich es aber wagen, ein solches Anerbieten von einem mir ganz fremden Manne anzunehmen?"

„Wahrlich! ich sehe nichts, was Euch daran hindern kann," erwiederte der gutmüthige Schotte; „Ihr könnt ja nur das Local in Augenschein nehmen und, gefällt es Euch nicht, nach Gefallen handeln. Ueberdieß sind wir einander nicht so ganz fremd, denn Euer Freund ist auch der meinige, und schon dies ist ein Bindungsmittel unter uns. Aber ich will mich hierüber näher erklären, wenn es Euch beliebt, jenen beiden faulen Bengeln, die Euer kleines Kistchen, das Einer füglich unterm Arme tragen könnte, selbander tragen, zu befehlen, daß sie uns folgen sollen. Daß sage ich Euch, Mistreß, wenn Ihr fortfahren wollt, in London zwei Schufte zu miethen, um Arbeiten zu verrichten, die kaum einen beschäftigen können, so werdet Ihr bald mit Eurem Gelde fertig seyn."

Mit diesen Worten ging er voran, und ihm folgte Martha, die, durch ihr seltsames Schicksal mit Reichthum überhäuft, dennoch für den Augenblick keinen weiseren Rathgeber und keinen vornehmeren Beschützer hatte, als den ehrlichen Richard Moniplies, einen herrenlosen Bedienten.

Sechstes Kapitel.

Wir verließen Nigeln, dessen Schicksale der Hauptgegenstand unserer Erzählung sind, auf der Barke, rasch die

Themse hinabgleitend. Er war, wie dem Leser nicht entgangen seyn wird, vermöge seiner Stimmung, eben nicht sehr leutselig und gesprächig gegen Personen, mit denen ihn blos der Zufall zusammen führte. In der That war dies ein verkehrtes Benehmen, dessen Grund weniger in seinem Stolze lag, — wovon wir ihn im übrigen nicht ganz freisprechen wollen, — als in einer gewissen Scheu, gegen die Unterhaltuug mit Personen, mit denen er keinen genauen Umgang hatte; — ein Fehler, der bloß durch Erfahrung und Weltkenntniß zu heben ist, woraus jeder Kluge und Scharfsichtige bald den wichtigen Satz lernt, daß jedes Individuum, womit uns der Zufall zusammen bringt, durch seine Unterhaltung Vergnügen, und selbst Belehrung gewähren kann. Ueberdies beschäftigte Nigels drückende Lage ausschließlich seine Aufmerksamkeit.

In seinen Mantel gehüllt, saß er im Hintertheil des Boots, und sann über den wahrscheinlichen Ausgang der beabsichtigten Audienz bei dem Könige, — ein Gegenstand, wozu ihm einige Erkundigungen bei seinen Bootsführern vielleicht erhebliche Beiträge hätten liefern können,

Doch Nigel beharrte in seinem Schweigen, bis die Barke sich der Stadt Greenvich näherte. Jetzt befahl er den Schiffern, am nächsten Landungsplatz anzulegen, da er die Absicht habe, dort auszusteigen, und sie weiterer Dienste zu entlassen.

„Das ist nicht thunlich,“ sagte der Schiffer mit dem grünen Wamse, der, wie wir schon oben erwähnten, das Steuermannsgeschäft übernommen zu haben schien. „Wir müssen,“ fuhr er fort, „Euch nach Gravesend bringen, wo ein schottisches Schiff, welches ausdrücklich zu diesem Zweck mit der letzten Ebbe Strom abwärts segelte, vor Anker

liegt, um Euch in Euer geliebtes Vaterland zu führen. Eure Hangematte ist schon bereit — und jetzt schwatzt Ihr davon, zu Greenwich an's Land zu gehen, gleich, als ob die Sache überhaupt möglich wäre."

„Ich sehe nicht ein, wie es Euch unmöglich seyn kann, mich allenthalben, wo ich will, an's Land zu setzen; wohl aber scheint es mir unmöglich, daß ihr mich irgend wohin bringt, wo ich nicht seyn will."

„Wie," fragte der im grünen Wams, in einem Tone zwischen Scherz und Ernst; „sind wir es, oder seyd Ihr es, Sir, der unsere Barke lenkt? Mir scheint es, daß sie ihre Richtung dahin nehmen wird, wohin wir sie rudern."

„Aber ich denke," versetzte Nigel, „ihr werdet eure Richtung blos nach meinen Befehlen nehmen; denn sonst würdet ihr auf Bezahlung wenig Aussicht haben."

„Nehmt einmal an, Sir, daß wir es darauf wagten," erwiederte der unerschrockene Schiffer; „was wolltet Ihr, der Ihr, — nichts für ungut, — so großprahlerisch sprecht, wohl anfangen?"

„Ihr sah't mich," erwiederte Nigel, „vor einer Stunde eine Kiste, die keiner von euch zu heben vermochte, ohne Hülfe in's Boot tragen! wenn ihr mir also die Bestimmung unserer Reiseroute streitig macht, so solltet ihr doch bedenken, daß die nämliche Körperkraft, welche jene Kiste in das Boot werfen konnte, hinreichen wird, euch hinaus zu werfen."

„Großen Dank für Eure Güte," versetzte der Grüne; „jetzt aber erlaubt mir, dagegen zu bemerken, daß mein Kamerad und ich zwei Personen sind, und daß Ihr, wäret Ihr auch ein zweiter Herkules, doch nur für eine

gelten könnt, und zwei Personen immer Eine überwältigen können."

„Ihr irrt Euch," antwortete Nigel, dem es warm vor der Stirn ward; „ich bin wie drei gegen zwei zu betrachten; denn ich trage in meinem Gürtel die Mittel, über zweier Menschen Leben zu verfügen."

Bei diesen Worten schlug er seinen Mantel auseinander, und zeigte seine beiden im Gürtel steckenden Pistolen, — ein Anblick, der jedoch den im grünen Wams keinesweges aus der Fassung zu bringen schien.

„Auch ich," sagte er, „bin mit zwei guten Sattel-Pistolen, die es mit den Eurigen aufnehmen, versehen," und bei diesen Worten bewies er durch den Augenschein die Wahrheit seiner Versicherung; „also könnt Ihr den Kampf beginnen, sobald Ihr wollt."

„Nun dann, versetzte Nigel, indem er eine von den seinigen herauszog, und den Hahn spannte, „je eher wir beginnen, desto besser ist's. Merkt Euch wohl, daß ich Euch für einen Spitzbuben halte, da Ihr erklärt habt, Gewalt gegen mich gebrauchen zu wollen, und daß ich Euch auf der Stelle vor den Kopf schießen werde, wenn Ihr mich nicht sogleich zu Greenwich an's Land setzt."

Der andere Schiffer lehnte sich, durch Nigels drohende Stellung beunruhigt, auf sein Ruder, allein der Grüne erwiederte kaltblütig: „Seht, Sir, ich würde für meine Person nicht einen Pfifferling drum geben, ob Ihr Euch nach Gravesend bringen laßt oder nicht; aber, offen gesprochen ich bin beauftragt, Euch Gutes, und nicht Böses zu erweisen."

„Wer hat Euch dazu beauftragt," fragte Nigel; „wer wagt es, sich ohne meine Zustimmung um mich und meine Angelegenheiten zu bekümmern?"

„Was das betrifft," antwortete der Grüne in gleichgültigem Tone, „so werde ich Euch meine Vollmacht nicht vorzeigen. Uebrigens wiederhole ich, daß es mir für meine Person ganz einerlei ist, ob Ihr zu Greenwich landet, um Euch hängen zu lassen, oder ob Ihr nach Gravesend geht, um das Eurer dort harrende Schiff „royal Thistle" zu besteigen und in Euer Geburtsland zu entkommen. In beiden Fällen werdet Ihr ganz aus meinem Bereich kommen. Doch ist es recht und billig, Euch zwischen diesen beiden Dingen freie Wahl zu lassen."

„Meine Wahl ist getroffen," sagte Nigel. „Schon dreimal sagt' ich Euch, daß es mein Wille ist, in Greenwich ans Land zu gehen."

„Schreibt mir nur auf ein Stückchen Papier," versetzte der Schiffer, „daß dieß Euer fester Wille ist; ich muß mich bei denen, die mich gesendet haben, rechtfertigen können, daß die Hintansetzung ihrer Befehle lediglich in Euch selbst, und nicht in mir ihren Grund hat."

„Ich finde es nöthig, für jetzt dieses Pistol in der Hand zu behalten," antwortete Nigel, „und will Euch die verlangte Bescheinigung geben, sobald wir am Lande sind."

„Nicht für hundert Goldstücke ginge ich mit Euch ans Land," sagte der Schiffer. „Stets hat Mißgeschick Euch begleitet, ausgenommen im niedrigen Spiel; seyd gerecht gegen mich, und gebt mir das verlangte Zeugniß. Besorgt Ihr etwa, daß ich, während Ihr schreibt, hinterlistig gegen Euch handle, so will ich Euch, wenn Ihr es verlangt, meine Pistolen einhändigen." Mit diesen Worten bot er sie Nigeln dar, der sie annahm, und so, gegen jeden Ueberfall gesichert, nicht länger Bedenken trug, für die Schiffer folgende Bescheinigung niederzuschreiben:

„Dem Führer des Kahns Jolly Raven, der sich „Jack im Grünen" nennt, nebst seinem Gehülfen, bescheinige ich hiedurch, daß sie ihre Schuldigkeit gegen mich getreulich erfüllt, und mich auf meinen ausdrücklichen Befehl zu Greenwich an's Land gesetzt haben, nachdem sie mir zuvor ihre Bereitwilligkeit und das Verlangen erklärt hatten, mich an Bord des gegenwärtig zu Gravesend vor Anker liegenden Schiffs „royal Thistle" zu bringen. Nach Ausfertigung dieses Zeugnisses, welches er mit den Anfangs-Buchstaben seines Namens und Titels N. O. G. (Nigel Olifaunt Glenvarloch) unterzeichnete, fragte er den Schiffer, welchem er es einhändigte, zum zweitenmale nach dem Namen derer, die ihn gesendet.

„Sir," erwiederte Jack im Grünen, „ich habe Euer Geheimniß in Ehren gehalten; strebt nicht, mir das meinige zu entlocken. Es würde Euch keinen Vortheil bringen, zu wissen, in wessen Auftrag ich dies mühvolle Geschäft übernommen habe; kurz, Ihr sollt es nicht wissen; und wenn es, wie Ihr vorhin erklärtet, unter uns zu Thätlichkeiten kommen soll, so laßt sie je eher, je lieber beginnen. Nur darauf könnt Ihr felsenfest bauen, daß wir nichts Uebles gegen Euch im Sinne hatten, und daß Ihr, wenn Euch etwas dergleichen widerfährt, es lediglich Eurem eignen Willen zuzuschreiben habt. Bei diesen Worten erreichten sie den Landungsplatz, wo Nigel augenblicklich an's Ufer sprang. Der Schiffer setzte sein weniges Gepäck auf die Landungstreppe, mit der Bemerkung, daß dort eine Menge müß'ger Hände bereit wären, es hinzuschaffen, wo er wolle.

„Hoffentlich, lieben Leute, trennen wir uns als Freunde," sagte Nigel, indem er ihnen ein Goldstück darbot,

welches mehr als den doppelten Betrag des für diese Fahrt gewöhnlichen Schifferlohns ausmachte.

„Wir trennen uns, wie wir uns trafen," erwiederte Jack, „und was Euer Geld anlangt, so bin ich durch dies Papierchen hinreichend bezahlt. Wenn Ihr mir jedoch einigen Dank dafür schuldig zu seyn glaubt, daß ich Euch in Eure jetzige Lage versetzt habe, so beweiset ihn dadurch, daß Ihr die Taschen des nächsten Ladenpurschen, der thöricht genug ist, den Cavalier zu spielen, nicht zu rein ausfegt. Und du, gieriger Mensch," sagte er zu seinem Gefährten, der das von Nigeln immer noch dargebotene Goldstück mit verlangenden Augen betrachtete, „mach', daß du vom Lande stößt, sonst geb' ich dir eins über deinen schelmischen Hirnkasten." Der Schiffer that, wie ihm geboten ward, doch konnte er sich nicht enthalten, in den Bart zu brummen: „das war durchaus keine Schiffermanier."

Nigel fand, wie der Grüne ihm versichert hatte, zwar bald Jemanden bereit, sein Gepäck zu tragen, wohin er wollte; allein eben das Wohin war eine Frage, die er sich einige Augenblicke nicht zu beantworten wußte. Endlich erinnerte er sich der Nothwendigkeit, Haupthaar und Bart gehörig ordnen zu lassen, ehe er beim König Zutritt zu erhalten versuchte; und da er zu gleicher Zeit einige Kunde über das Regen und Treiben des Hofes zu erlangen wünschte, so ließ er sich in die nächste Barbierstube geleiten; — ein Vereinigungspunkt, wo, wie wir oben bemerkt haben, in den damaligen Zeiten Neuigkeiten jeder Art, wie in einem Brennpunkt zusammen trafen. Bald fand er, daß der Stapelplatz der Neuigkeiten, zu dem man ihn geleitet hatte, ihm, während der Haarkünstler, dessen geläufige Zunge mit der Gewandtheit seiner Finger

gleichen Schritt hielt, sein Haupt bearbeitete, alle Kunde gab, und mehr noch versprach, als er verlangte. „Ja, das kann ich Euch versichern, Sir," hob der Geschwätzige an, „der jetzige Aufenthalt des Hofes in dieser Stadt bringt den hiesigen Gewerben großen Vortheil und erhöht sehr die Einnahme der Zölle. Se. Majestät hält viel auf Grenwich, — jagt jeden Morgen im Park, erlaubt allen anständigen, hoffähigen Personen den Zutritt; doch darf kein gemeines Volk ihm nahen, damit des Königs Pferd durch den lauten Zuruf der ungekämmten Schmutzigel nicht scheu werde. — Ja, Sir, der Bart muß spitziger gestutzt seyn; so ist die neuste Mode. — Ich bediene mehrere Herren vom Hofe, einen Kammerdiener, zwei Leibpagen, den Hofküchenschreiber, drei Lakaien, zwei Hundejungen und einen ehrenwerthen schottischen Ritter, Sir Munko Malgrowler."

„Malagrowther, wird vermuthlich sein Name seyn," fiel Nigel ein, dem es mit Mühe gelang, seine Vermuthung dem Vortrage des Barbiers einzuschalten.

„Ja Sir, Malcrowder heißt er, — verzweifelt schwer sind die schottischen Namen einem englischen Munde auszusprechen. — Sir Mungo, vielleicht kennt Ihr ihn, Sir, ist ein hübscher Mann, abgerechnet den Verlust seiner Finger, sein lahmes Bein und sein langes Kinn. Ich schwöre Euch, Sir, es nimmt mir eine Minute und zwölf Sekunden mehr Zeit hin, sein Kinn zuzustutzen, als irgend ein mir bekanntes Kinn in ganz Greenwich; aber er ist bei dem Allen ein sehr artiger unterhaltender Herr; — leider ist er so taub, daß er nie etwas Gutes von Jemanden hören, und so weise, daß er es niemals glauben will; bei dem Allen ist er aber ein sehr gutmüthiger Herr, ausgenommen, wenn man zu leise spricht, oder wenn bei dem

Bar=

Barbieren ein Haar ausspringt. — Habe ich Euch geritzt, Sir? Wartet nur, wir wollen das Ding gleich wieder in Ordnung bringen; ein einziger Tropfen meines blutstillenden Mittels wird hinreichen. — Doch vielmehr gebührt meiner Frau die Ehre davon; denn sie verfertigt es selbst. Ein einziger Tropfen dieses Stypticums auf einem Stückchen schwarzen Tafft, nicht größer, als um einem Floh zum Sattel zu dienen — Ja Sir, es ist ein wahres Verschönerungsmittel. Vor einigen Tagen hatten der Prinz von Wales und der Herzog von Buckingham ein jeder ein solches Diminutiv-Pflästerchen, und Ihr könnt es mir glauben, Sir, sie sind so sehr unter den Hofleuten Mode, daß zu diesem Gebrauch, blos für Hofleute, trotz dem, daß sie so klein sind, über zwei Ellen Taft verschnitten wurden."

„Aber Sir Munge Malagrowther?" fiel Nigel mit Mühe ein.

„Ja ja, Sir, Sir Munko, wie Ihr ihn nennet, wie gesagt ein angenehmer, gutmüthiger Herr, — sehr leutselig gegen Jedermann, das heißt, in so weit es seine Schwächlichkeit verstattet. Er wird eben jetzt bei meinem Nachbar Ned Kilderkin sein Rostbeef zu sich nehmen, wenn ihn nicht Jemand zum Frühstück geladen hat. Ned hält ein Speisehaus, welches sehr berühmt ist wegen seiner Schweinscarbonade; aber Sir Mungo kann kein Schweinefleisch vertragen, eben so wenig als Se. Majestät der König und der Herzog von Lennox und Lord Dalgarno — nun Sir, wenn ich Euch in diesem Augenblicke ritzte, ist die Schuld Euer, und nicht die meinige. — Aber ein Tröpfchen von dem Stypticum, und ein zweites Pflästerchen, gerade unter dem linken Stutzbart, so groß, daß man ein Wamms für einen Floh daraus machen könnte, wird

Euch trefflich stehen, wenn Ihr lacht, eben so schön, als ein Grübchen, und wenn Ihr Eure Schöne grüßt, — doch ich bitte um Verzeihung, Ihr seyd ein sehr ernster Herr, sehr ernst für so junge Jahre. — Ich hoffe, Ihr habt mir nichts übel genommen; es ist meine Schuldigkeit, meine Kunden zu unterhalten, — meine angenehme Pflicht, Sir. Ja Sir, das darf ich behaupten, daß Sir Mungo Malagrowther jetzt in Ned's Speisehause ist; denn seit Lord Huntinglen nach London gegangen ist, wird er wenig ausgebeten. Aber Sir, nehmt Euch in Acht, daß ich Euch nicht noch einmal ritze; ja Sir, dort werdet Ihr ihn finden bei seiner Kanne einfachen Bieres, umgerührt mit einem Rosmarinzweige, denn nie trinkt er starke Getränke, Sir, ausgenommen wenn es aus Gefälligkeit für Lord Huntinglen oder sonst Jemanden, der ihn zum Frühstück ladet, geschieht; — nehmt Euch in Acht, Sir, daß ihr nicht geschnitten werdet, — aber in Ned's Hause trinkt er allemal Dünnbier mit Rostbeef oder geröstetes Hammel- oder Lammfleisch; aber kein Schweinefleisch, obgleich Ned, wie ich sagte, wegen seiner Schweinscarbonade berühmt ist; aber die Schotten essen nie Schweinefleisch; sonderbar! Drum glauben auch Manche, daß sie eine Art Juden sind. Und mit diesen haben sie auch einige Aehnlichkeit; glaubt Ihr nicht auch so, Sir? Sie nennen unsern allergnädigsten Landesherrn den zweiten Salomo, und Salomo war, wie Ihr wißt, König der Juden; dadurch bekommt die Sache einen Anstrich. Jetzt denke ich, Sir, werdet Ihr Euch zu Eurer Zufriedenheit aufgestutzt finden, laßt einmal die Dame Eures Herzens darüber urtheilen. Verzeiht mir, nichts für ungut. Seyd so gütig, Euch im Spiegel zu betrachten; wartet, dies einzelne Härchen dort muß ich noch

abstutzen. — — Meinen verbindlichsten Dank für Eure Freigebigkeit, Sir; ich hoffe, Ihr werdet meine Kunde bleiben, so lange Ihr in Greenwich weilet. Ich möchte Euch gern etwas auf der Zither spielen, um Euch in gute Laune zu versetzen; aber," (hier that er einen Griff in die Saiten) „das Instrument ist etwas verstimmt; zu viele Hände berühren es. — Erlaubt mir, Sir, Euch Euren Mantel umzuhängen. — Wollt Ihr vielleicht selbst etwas spielen, Sir? oder soll ich Euch nach Sir Mungos Speisehaus führen? Wohl zu verstehen, Sir, es ist Ned's Speisehaus, nicht Sir Mungos, der ißt blos dort und macht es dadurch in gewissem Sinne zu seinem Speisehause. Dort seht Ihr es, etwas abwärts vom Wege, — weiß getüncht und mit einem rothem Stakett. Seht Ihr dort den wohlbeleibten Mann im Wammse in der Hausthür stehen, es ist Ned Kilderkin selbst, ein Mann, der seine tausend Pfund im Vermögen hat, wie man sagt; man kommt weiter damit, Schweinsköpfe zu sengen, als Höflingsköpfe zu stutzen; aber unser Beruf ist weniger mechanisch. Lebt wohl, Sir; ich hoffe Euch ferner zu bedienen." Mit diesen Worten verstattete er Nigeln, in dessen Ohren es nachtönte, als wäre in ihrer Nähe eine Glocke geläutet worden, endlich von dannen zu ziehen.

Von dieser Empfindung befreite ihn seine Ankunft im Speisehause, wo er mit Sir Mungo Malagrowther zusammenzutreffen wünschte, der ihm, wie er hoffte, in Ermangelung bessern Rathes über die beste Art und Weise, beim Könige Zutritt zu erhalten, einige Kunde geben sollte. Er fand an dem Wirth, an den er sich wandte, die Schweigsamkeit eines Engländers. Ned Kilderkin sprach, wie ein Bankier schreibt, — nur das Allernöthigste. Auf die Frage

ob Sir Mungo Malagrowther dort sey? erwiederte er: „Nein.“ Ob er erwartet werde? „Ja.“ Auf die fernere Frage, wann man ihn erwarte, hieß es: „Eben jetzt.“ Auf Nigels Erkundigung, ob er ein Frühstück haben könne, verschwendete der Wirth keine Sylbe zu einer Antwort, sondern nachdem er ihn in ein hübsches Zimmer geführt hatte, wo mehrere Tische bereit standen, stellte er einen derselben vor einen Armsessel, winkte Nigeln, in demselben Platz zu nehmen, und setzte ihm nach einigen Minuten ein kräftiges Frühstück vor, bestehend aus Rostbeef nebst einem Deckelkruge heißen Bieres, ein Imbiß, welchem er vermöge der zehrenden Luft, die er auf seiner Flußschiffahrt eingeathmet hatte, ungeachtet seiner Gemüthsunruhe alle Ehre erwies.

Während Nigel sein Frühstück verzehrte, dabei aber, so oft die Stubenthür sich öffnete, das Haupt erhob, um Sir Mungo's Ankunft zu erspähen, — die selten mit so großem Verlangen ersehnt wurde, trat ein Mann herein, dessen Aeußeres eine mindestens eben so wichtige Person verkündete, als den Ritter, und begann ein ernstes Gespräch mit dem Gastwirth, der für angemessen hielt, während desselben sein Haupt zu entblößen. Dieses wichtigen Mannes Beruf ließ sich aus seinem Anzuge errathen, der aus einem milchweißen Wammse und Beinkleidern von weißem Kirsey, einer weißen, mit einem Gürtel um den Leib befestigten Schürze, worin anstatt des Dolches ein gewöhnliches langes Messer mit hörnenem Griff steckte, und einer weißen Nachtmütze bestand, unter welcher das zierlich geordnete Haar zu sehen war; so daß das Ganze einen jener Priester des Comus in ihm erkennen ließ, welche der gemeine Haufe „Köche“ nennt; — eine Muthmaßung,

die durch die Miene bestätigt wurde, womit er dem Gastwirth zürnend vorhielt, die Lieferung gewisser Vorräthe in den königlichen Pallast verabsäumt zu haben.

„Das kann nicht länger so fortgehen, Meister Kilderkin," sprach der Mann im weißen Wams; „der König fragte zwei Mal nach Kälberbrößchen und fricassirten Hahnenkämmen, — bekanntlich Sr. geheiligten Majestät Lieblingsgerichte, — und sie waren nicht zu haben, weil Meister Kilderkin sie nicht pflichtmäßig geliefert hatte." Hier brachte Kilderkin einige nach seiner Weise nur kurze Entschuldigungen vor, die in einem demüthigen Tone gesprochen wurden, wie er denen eigen zu seyn pflegt, die sich in der Klemme befinden; der Koch entgegnete aber: „Entschuldigt Euch nicht etwa damit, daß der Kärrner von Norfolk mit dem Geflügel ausgeblieben sey; ein diensteifriger Mann würde einen Eilboten dahin geschickt haben, oder nöthigenfalls selbst dahin gelaufen seyn. Denkt nur, wenn der König seinen Appetit nicht hätte stillen können! Oder wenn Se. geheiligte Majestät gar das gewohnte Mittagsmahl darüber eingebüßt hätte! O! Meister Kilderkin, wenn Ihr doch nur das mindeste Gefühl für die Würde unseres Berufs hättet, wovon der sinnreiche afrikanische Sclave, wie der König den Publius Terentius nennt, — gesagt hat: „Tanquam in speculo — in patinas inspicere jubeo!"

„Ihr seyd ein gelehrter Mann, Herr Linklater," erwiederte der Gastwirth, indem er mit Mühe seinen Mund zur Hervorbringung dieser wenigen Worte zu zwingen schien.

„Ich bin nur ein Halbgelehrter," versetzte Herr Linklater; „aber wir, Sr. Majestät Landsleute, müßten uns

schämen, wenn wir uns nicht diejenigen Wissenschaften, in die er so vollkommen eingeweihet ist, einigermaßen zu eigen gemacht hätten: Regis ad exemplar totus componitur orbis, das heißt ohngefähr so viel als das Sprichwort: „Wie der Herr, so der Knecht.“ — Kurz, Meister Kilderkin, da ich das Glück gehabt habe, in einem Lande erzogen zu seyn, wo man die Humaniora, das Maaß zu sechs Pence englischer Währung haben kann, so habe ich gleich Andern gelernt“ — hier unterbrach der Redner, indem sein Blick auf Nigeln fiel, plötzlich seinen gelehrten Vortrag mit solchen Anzeichen der Verlegenheit, daß der Wirth seine Schweigsamkeit so sehr bei Seite setzte, daß er den Gast nicht nur fragte, was ihm fehle, sondern sich auch erkundigte, ob er ihm mit irgend etwas dienen könne?

„Mir fehlt nichts,“ erwiederte dieser, „nichts, als daß ich etwas Schwindel fühle; gebt mir ein Glas von Eurem Aqua Mirabilis.“

„Ich will es holen,“ erwiederte der Wirth kopfnickend. Kaum hatte er den Rücken gewandt, als der Hofkoch, sich Nigels Tische nahend, ihn mit bedeutungsvollem Blicke anredete: „Ihr seyd ein Fremdling in Greenwich, Sir. Ich rathe Euch, die Gelegenheit wahr zu nehmen, jetzt in den Park zu gehen; das westliche Pförtchen stand halb offen, als ich hieher kam; ich glaube aber, es wird bald geschlossen werden. Wenn Ihr also den Park zu sehen wünscht, so müßt Ihr eilen. Die Zeit der hohen Jagd beginnt eben jetzt, und es ist ein wahres Vergnügen, die starken Hirsche zu sehen; ich denke immer bei ihrem Anblick an die Freude, die es mir machen wird, ihre fetten Keulen am Spieß zu braten, und aus dem Bruststück eine wohlgepfefferte Pastete zu bereiten.“

Bei diesen Worten trat der Wirth mit der Herzstärkung herein, der Hofkoch zog sich, ohne auf eine Antwort zu warten, mit dem vorigen bedeutungsvollen Blicke von Nigeln zurück. Nichts erhöht so sehr den Scharfsinn und die Entschlossenheit, als persönliche Gefahr. Nigel ergriff die erste Gelegenheit, welche des Wirths Aufmerksamkeiten für den königlichen Küchenbeamten verstatteten, seine Rechnung zu bezahlen und sich den Weg zum obbesagten Hinterpförtchen des Parks zeigen zu lassen. Er fand es wirklich unverschlossen und gewahrte einen schmalen Fußpfad, der durch ein Dickicht führte, worin Wild umherlief. Hier glaubte er am zweckmäßigsten verweilen zu können; kaum hatte er aber fünf Minuten da gestanden, als der Hofkoch, erhitzt, als käme er vom königlichen Feuerheerde, durch das Hinterpförtchen in den Park trat und es mit seinem Hauptschlüssel schnell hinter sich zuschloß. Bevor Nigel Zeit hatte, über diese Handlung nachzudenken, nah'te ihm der Eintretende. „Großer Gott, Mylord Glenvarloch," redete er ihn an, „warum wollt Ihr Euch so in Gefahr setzen?"

„Ihr kennt mich also, Freund?" fragte Nigel.

„Nicht sowohl Euch, Mylord, als Euer edles Geschlecht. Mein Name ist Lorenz Linklater.

„Linklater," wiederholte Nigel; „ich glaube mich zu erinnern —"

„Ich war," fuhr jener fort, „Lehrbursche bei dem alten Mungo Moniplies, Fleischer am West-Thore in Edinburg, welches ich vor meinem Ende noch einmal wiederzusehen wünschte. Seitdem Euer edler Vater, Mongo's Sohn, Richard Moniplies, zu Eurer Bedienung in's Haus genommen hatte, war, wie Ihr seht, eine Verbindung zwischen uns angeknüpft."

„Ach, jetzt entsinne ich mich," erwiederte Nigel; — „ich habe zwar Euren Namen, nicht aber die guten Absichten vergessen, die Ihr in Hinsicht meiner hattet. Ihr versuchtet, Richarden die Mittel zu verschaffen, dem Könige eine Bittschrift zu überreichen."

„Sehr wahr, Mylord," erwiederte der königliche Koch. „Es fehlte nicht viel, so wäre ich durch diese Sache selbst mit in große Ungelegenheit gekommen; denn Richard, der jederzeit eigensinnig war, wollte sich nicht von mir rathen lassen. Aber keiner unter meinen englischen Mitköchen weiß den geheiligten Gaumen Sr. Majestät mit unsern guten schottischen Gerichten dergestalt zu kitzeln, wie ich. So begab ich mich an's Werk, und bereitete nach schottischer Weise eine Mahlzeit aus einer sogenannten Mönchssuppe von jungen Hühnern, und einem wohlschmeckenden Gerichte von gehacktem Fleische bestehend, welches die ganze Kabale meiner Mitköche zu Schanden machte, so daß ich statt in Ungnade zu fallen, vorgezogen wurde. Ich bin nämlich jetzt einer von den Küchenschreibern, und zugleich Gehülfe des Proviantmeisters, dem ich einst in seinem Amte zu folgen hoffen darf."

„Ich freue mich von Herzen, daß Ihr um meinetwillen keine Ungelegenheit gehabt habt, und vor allen Dingen, daß Ihr nicht in Eurem Fortkommen zurückgesetzt seyd."

„Ihr habt ein gutes Herz, Mylord, und vergeßt des Geringen nicht. Ich bin Euch auf der Straße gefolgt, um den Anblick eines so stattlichen Sprößlings einer alten Eiche noch länger zu genießen; es that mir von Herzen weh, Euch in so großer Gefahr zu wissen, während ich Euch so offen und frei in Ned's Speisehause sitzen sah. Ja es ist nur zu wahr, Mylord, daß es Leute giebt, die Euch, so

sehr sie nur können, anzuschwärzen suchen; Gott vergebe denen, die ein so achtungswerthes Geschlecht zu Grunde richten wollen."

„Amen!" sagte Nigel.

„Denn wenn Ihr auch ein Bischen wild gewesen seyd, wie andere junge Herren —"

„Wir haben jetzt nicht Zeit, davon zu reden, mein Freund," fiel Nigel ein; „jetzt ist die Frage, wie ich es anfange, mit dem König zu sprechen."

„Mit dem König, Mylord?" fragte Linklater verwundert; „heißt das nicht, sich absichtlich in Gefahr stürzen, und sich, wenn ich so sagen darf, mit seinem eigenen Kochlöffel verbrennen?"

„Freund, meine Erfahrungen über den Hof und die genaue Kunde der Umstände, in denen ich mich befinde, lehren mich, daß der geradeste Weg in meinem Falle der sicherste ist. Des Königs Verstand weiß zu erkennen, was Recht ist und sein Herz treibt ihn zur Milde."

„Sehr wahr, Mylord, davon sind wir, seine treuen Diener, vollkommen überzeugt," fügte Linklater hinzu; „aber ach! wüßtet Ihr doch nur, wie Viele Tag und Nacht darauf sinnen, Kopf und Herz bei ihm in Widerspruch zu bringen und ihn zur Härte zu verleiten, die man Gerechtigkeit nennt, so wie zu Ungerechtigkeiten, die man ihm als Gnade darstellt! Leider geht es mit Sr. geheiligten Majestät und den Günstlingen, welche Einfluß auf ihn haben, gerade wie unser vaterländisches Sprichwort sagt, womit man meines Berufs zu spotten pflegt: Gott schickt gute Nahrungsmittel, aber der Teufel schickt die Köche."

„Es ist von keinem Nutzen, mein Freund, daß Ihr hierüber schwatzet," entgegnete Nigel; „ich muß der Gefahr tro=

tzen; die Ehre gebietet es mir, mögen sie mich verstümmeln oder zum Bettler machen; wenigstens sollen sie nicht sagen, daß ich vor meinen Anklägern geflohen bin; meine Pairs sollen meine Rechtfertigung hören."

„Eure Pairs? — ach, Mylord! wir sind nicht in Schottland, wo der Adelige seine Sache, selbst mitunter gegen den König, tapfer ausfechten kann. Diese Mahlzeit wird in der Sternkammer, das heißt in einem siebenfach geheitzten Ofen bereitet werden. Und dennoch, wenn Ihr entschlossen seyd, den König zu sehen, so halt' ich's nicht für unmöglich, daß Ihr seine Gunst einigermaßen wieder erlangt; denn er hat eine Vorliebe für Alles, worüber man sich unmittelbar auf seine eigene Weisheit beruft, und manchmal habe ich in solchen Fällen wahrgenommen, daß er steif und fest bei seiner Meinung beharrt, die immer richtig ist. Nur erlaubt mir zu bemerken, Mylord, daß Ihr Euren Vortrag stark mit Latein spicken müßt. Ein Körnchen Griechisch kann auch nicht schaden, und könnt Ihr etwas über Salomons Urtheil in der hebräischen Ursprache einmischen, und es mit einem scherzhaften Einfalle würzen, so wird das Gericht um so mehr munden. In der That, ich glaube, daß ich außer der Geschicklichkeit in meiner Kunst Vieles den Schlägen des Schulrectors verdanke, der mir einprägte —"

„Laßt das jetzt bei Seite, Freund," fiel Nigel ein, „und sagt mir, wenn Ihr könnt, wie ich den König am leichtesten sehen und sprechen kann?"

„Ihn zu sehen ist leicht genug," entgegnete Linklater; „er galloppirt in jenen Baumgängen dort umher, um Hirsche schießen zu sehen und sich ein gutes Schläfchen für den Nachmittag zu bereiten; — doch dies erinnert mich daran,

daß ich jetzt in der Küche seyn sollte. Den König zu sprechen, wird Euch nicht leicht gelingen, wenn Ihr ihn nicht allein trefft, welches selten der Fall seyn kann, oder, wenn Ihr nicht unter dem Haufen, der zusammenläuft, um Ihn vom Pferde steigen zu sehen, seiner harrt; und jetzt lebt wohl, Mylord! Gott sey mit Euch; könnt' ich mehr für Euch thun, ich würd es Euch willig anbieten."

„Schon durch das, was Ihr that, habt Ihr Euch vielleicht in Gefahr gesetzt," erwiederte Nigel; „geht, ich bitte Euch, und überlaßt mich meinem Schicksale."

Der ehrliche Koch zauderte noch; aber nahender Hörnerklang verkündete ihm, daß keine Zeit zu verlieren sey; doch vor seiner Entfernung versprach er Nigeln, die Hinterpforte des Parks unverschlossen zu lassen, damit ihm diese zum sichern Rückzug dienen könne.

In dem freundschaftlichen Benehmen dieses seines bescheidnen Landsmannes, welches zum Theil aus Nationalvorliebe, zum Theil aus Gefühlen der Dankbarkeit für lange zuvor genossene Wohlthaten entsprang, glaubte Nigel die letzten Spuren der Theilnahme zu sehen, die ihm in diesen kalten, höfischen Regionen zu Theil werden sollten, und fühlte, daß er jetzt auf sich selbst vertrauen, oder gänzlichen Untergang gewärtigen müsse.

Er durchstreifte mehrere Baumgänge, und traf verschiedene Unterbediente von des Königs Jagdgefolge, die ihn blos als einen der Zuschauer betrachteten, denen man zu Zeiten mit Vorwissen der Hofbeamten den Eintritt in den Park verstattete. Doch immer ließ sich weder Jacob, noch irgend einer seiner ersten Hofcavaliere blicken, und schon besann sich Nigel, ob er, auf die Gefahr, sich, wie früherhin Richard Moniplies, einer öffentlichen Beschimpfung

aufzusetzen, am Thore des Pallastes der Rückkehr des Königs harren solle, um ihn anzureden, als der Zufall ihm die Gelegenheit dazu unerwartet darbot.

In einer von jenen langen, den Park durchschneidenden Alleen hörte er ein fernes Rascheln, dann die schnelle Annäherung von Hufschlägen, welche selbst den festen Boden, auf dem er stand, erschütterten, und endlich ein fernes Halloh, welches ihn mahnte, zur Seite zu treten, um dem Jagdzuge nicht hinderlich zu seyn. Der Hirsch, schon schwankend in seinem Lauf, mit Schaum vom Schweiße bedeckt, und mit gespreizten Nasenlöchern nach Luft schnappend, strengte alle seine Kräfte an, um den Jägern zu entkommen; allein an dem Orte, wo Nigel stand, packten ihn zwei große Jagdhunde; der eine faßte ihn an der Kehle, der andre schlug seine scharfen Fänge fast bis in die Eingeweide des Thiers.

Ein einzelner Reiter folgte der Jagd auf einem so trefflich dressirten Roß, daß es der Berührung des Zügels so gehorsam war, daß der Reiter in seinem hochgepauschten, kurzen Sattel, der jedes Herabfallen fast unmöglich machte, unbesorgt die Schnelligkeit seines Ritts steigern oder mindern konnte. Der Reiter kam jedoch fast nie ganz in Galopp, sondern das Pferd blieb genau in den Grenzen des ihm schulmäßig angewöhnten Ganges. Die Vorsicht, womit der Reiter und selbst sein Gefolge die Parforcejagd, diesen, gewöhnlich gefährlichen Theil des edlen Waidwerks trieb, verkündigte den König Jacob. Niemand von seinem Gefolge war zu sehen; denn oft blieben seine Begleiter absichtlich zurück, um dem Fürsten dadurch zu schmeicheln, daß sie ihn glauben ließen, er sey seinem Jagdgefolge vorausgeeilt, so daß es hinter ihm habe zurückbleiben müssen.

„Brav, Bash — brav, Battie!“ rief er den beiden Doggen zu, als er den Schauplatz ihres Sieges erreichte. „Auf Königsehre, ihr seyd der Stolz der Bracken von Balwhither! — haltet mein Pferd, Ihr da,“ rief er dem nahestehenden Nigel zu, ohne ihn genau genug anzusehen, um ihn erkennen zu können, „haltet mein Pferd und helft mir aus dem Sattel; ei so hole Euch der Henker, könnt Ihr Euch nicht sputen, daß ich herabkomme, bevor diese faulen Menschen nachkommen? — faßt den Zügel locker, daß es ruhig bleibt; haltet mir den Steigbügel; so recht, lieber Mann; so, nun haben wir festen Boden.“ Mit diesen Worten zog Jacob, ohne einen nähern Blick auf den hülfreichen Fremdling zu werfen, seinen kurzen, scharfen Hirschfänger, — die einzige Gattung von Schwertern, deren entblößte Klinge er ohne widrige Empfindung ansehen konnte, — durchstieß mit großer Selbstzufriedenheit die Kehle des Hirsches, und machte damit dem langen Todeskampfe des armen Thieres auf einmal ein Ende.

Nigel, der die bei solchen Gelegenheiten üblichen Regeln der Jagd genau kannte, hing den Zügel des königlichen Jagdrosses über einen Baumast, wandte knieend den erlegten Hirsch auf den Rücken, und hielt ihn in dieser Stellung, während der König, zu eifrig beschäftigt mit seiner Jagdlust, um irgend etwas andres wahrzunehmen, mit seinem Hirschfänger die Brust des Thieres durchstieß; dann machte er einen Kreuzschnitt, um die Dicke des Fetts auf der Brust zu untersuchen, und rief entzückt: „drei Zoll weißen Fetts auf dem Brustbein! — Nun der Preis ist mein! Ich bin der gekrönte Sieger; o über die schläfrigen Menschen! — Bei Gott, ein Achtender, und der erste von diesem Jahr! Nun Bash und Battie, Lob und Preis sey

euch, küßt mich, ihr lieben Thiere, küßt mich." Die Doggen säumten nicht, der Aufforderung zu folgen, sprangen an ihm in die Höhe, leckten ihn mit ihren blutigen Schnautzen, und versetzten ihn bald in einen solchen Zustand, daß man hätte glauben sollen, der Hochverrath habe an seinem gesalbten Körper sein Werk vollendet. „Geht mir vom Leibe, nun so geht mir vom Leibe," rief der König, von den zudringlichen Liebkosungen der riesenmäßigen Thiere fast zu Boden geworfen. „Aber ihr seyd gerade wie die Menschen: giebt man ihnen einen Finger, so nehmen sie die ganze Hand. — Und wer seyd Ihr, guter Freund?" fragte er, jetzt zum Erstenmale Muße findend, Nigeln zu betrachten und zu bemerken, was ihm in der ersten Regung des Vollgenusses der Jagdlust entgangen war; — „Ihr seyd keiner von unserm Jagdgefolge, aber um Gotteswillen, wer Teufel seyd Ihr?'

„Ich bin ein unglücklicher Mann, Sire," erwiederte Nigel.

„Das muß ich allerdings voraussetzen;" antwortete der König höhnisch, „denn sonst würde ich Euch nicht zu Gesichte bekommen haben. Im Glücke bekümmern sich meine Vasallen nicht um mich; geht es aber schief mit ihnen, dann wissen sie mich zu finden."

„Und zu wem sonst können wir unsere Zuflucht nehmen als zu Ew. Majestät, den über uns gesetzten Statthalter?" antwortete Nigel.

„Da habt Ihr Recht; — wohlgesprochen," versetzte der König; „aber Ihr solltet auch dem Statthalter des Himmels einige Ruhe auf Erden lassen."

„Wenn Ew. Majestät mich ansehen wollen," (denn bis dahin war der König anfangs mit den Hunden und hier-

nächst mit dem Aufschneiden des Hirsches so beschäftigt gewesen, daß er nur einen flüchtigen Blick auf seinen Gehülfen geworfen hatte,) so werdet Ihr sehen, wer es ist, den die Noth so kühn macht, eine Gelegenheit zu benutzen, die vielleicht nie wiederkehrt."

Nachdem der König ihn genauer betrachtet hatte, erbleichten seine Wangen; doch blieben sie immer noch gefärbt mit dem Blute des erlegten Hirsches. Der Hirschfänger fiel ihm aus der Hand, — er warf rückwärts einen unstäten Blick, als ob er entweder auf Flucht sänne oder sich nach Beistand umsähe, und rief dann aus: „Warlich es ist Glenvarlochides, so wahr ich Jacob Stuart getauft ward! — Nun, hier ist ein zweckmäßiger Fleck zum Werke; — ich bin allein, zu Fuß!" fügte er hinzu, seinem Rosse zueilend.

„Vergebt mir, mein Fürst, daß ich Euch unterbreche," fiel Nigel ein, indem er sich zwischen den König und sein Pferd stellte; „hört mich nur einen Augenblick."

„Ich werde Euch am besten anhören, wenn ich zu Pferde sitze," sagte der König. „Zu Fuße kann ich kein Wort hören, — kein Wort, auch ist es nicht schicklich, daß wir hier in dieser Stellung einander so nahe gegenüberstehen. „Geht Uns aus dem Wege, Wir befehlen es Euch bei Eurer Unterthanenpflicht. — Sie haben alle den Teufel im Leibe. — Was können sie wollen?"

„Bei der Krone, die Ihr tragt, mein Fürst, und für die meine Vorfahren tapfer gefochten haben," sprach Nigel, „beschwöre ich Euch, mich nur einen einzigen Augenblick ruhig anzuhören!"

Diese Bitte zu gewähren, war der Monarch gänzlich außer Stande. Die Furchtsamkeit, die er an den Tag leg-

te, war keine wahre Feigherzigkeit, die gleich einem natürlichen Impuls den Menschen zur Flucht treibt, und nur Mitleid oder Verachtung verdient, sondern es war eine weit lächerlichere gemischtere Empfindung. Der arme König fühlte zugleich Schrecken und Unwillen, — Verlangen nach persönlicher Sicherheit, und Furcht, seiner Würde zu nahe zu treten; so daß er, ohne abzuwarten, was Nigel ihm vorzutragen im Begriff war, seinem Pferde zu nahen fortfuhr und wiederholt ausrief: „Wir sind ein freier König und wollen Uns von keinem Unterthan etwas abzwingen lassen. — Aber um Gotteswillen, wo bleibt Steenie? — Dem Himmel sey's gedankt, dort kommen sie. — Halloh, halloh, hieher Steenie, hieher!"

Der Herzog von Buckingham sprengte mit mehreren Hofleuten und Jagdbedienten herbei und rief: „ich sehe, Fortuna ist meinem lieben Papa, wie gewöhnlich, günstig gewesen. — Aber was ist das?"

„Was es ist, es ist Verrath, wie ich nicht anders glauben kann," sagte der König, „und wäret Ihr nicht hinzugekommen, Steenie, so könnte Euer lieber Papa vielleicht ermordet seyn."

„Ermordet? Ergreift den Elenden!" rief der Herzog. „Bei Gott, es ist Olifaunt selbst!" Ein Dutzend Jäger sprangen sogleich von ihren Pferden, ohne sich Zeit zu lassen, sie anzubinden. Einige ergriffen ungestüm den jungen Lord, der es für Thorheit hielt, sich widersetzen zu wollen, während andere um den König beschäftigt waren. „Seyd Ihr verwundet, mein König, seyd Ihr verwundet?" rief Buckingham.

„Soviel ich weiß, nicht," sagte der König, im Paroxismus seiner Furcht. „Durchsucht ihn, durchsucht ihn, ich

weiß

weiß zuverlässig, daß ich Feuergewehr unter seinem Mantel gewahrte, und daß ich einen Pulvergeruch an ihm wahrnahm; — ich weiß es ganz gewiß."

Als man Nigeln den Mantel abnahm, und seine Pistolen entdeckte, erhob sich ein allgemeiner Ruf der Verwunderung und des Abscheu's vor dem vermeintlichen Attentat unter der immer zahlreicher herbeiströmenden Menge.

„Fort mit dem Elenden, — dem Königsmörder, — dem Bluthund!" wiederhallte es von allen Seiten, und der König, der natürlich den nämlichen Werth auf sein Leben setzte, welchen es in den Augen Anderer hatte oder zu haben schien, schrie lauter, als alle Uebrigen:

„Ja, ja, fort mit ihm. Ich bin seiner müde, ich hab' ihn satt, und das hat auch das Land. Aber thut ihm kein Leides, und um Gotteswillen, wenn ihr vergewissert seyd, daß ihr ihn gänzlich entwaffnet habt, so steckt nur Schwerter, Dolche und Hirschfänger ein, sonst werdet ihr einander ohnfehlbar beschädigen."

Bei diesen Worten des Königs steckte augenblicklich ein Jeder sein Seitengewehr in die Scheide; denn diejenigen, die es bis dahin zur Schaustellung ihrer Ergebenheit entblößt gelassen hatten, wurden dadurch an den äußersten Widerwillen des Königs gegen entblößte Seitengewehre erinnert, — eine Schwäche, die so wie seine Furchtsamkeit gewöhnlich dem an Rizzio in Gegenwart seiner unglücklichen Mutter, während sie mit ihm schwanger war, verübten grausamen Morde zugeschrieben wurde.

In diesem Augenblick kam der Prinz von Wales, der in einem andern Theile des damals sehr weit ausgedehnten Parks gejagt, und einige verwirrte Nachrichten über das Vorgegangene vernommen hatte, mit einem Gefolge

von mehreren Edelleuten, unter denen sich auch Lord Dalgarno befand, herangesprengt. Er sprang vom Pferde und fragte hastig, ob sein Vater verwundet sey.

„Nein, mein Sohn Carl, wenigstens fühlen Wir nichts, wohl aber einige Erschöpfung von der Anstrengung, die Uns die Abwehrung des Meuchelmörders verursacht hat. Steenie, reich' Uns einen Becher Wein; — die gläserne Flasche hängt an Unserm Sattelknopf. — Umarme mich, mein Sohn Carl," fuhr der Monarch fort, nachdem er den herzstärkenden Trunk zu sich genommen hatte; „ja, mein Sohn, der Staat und du seyd mit genauer Noth dem schweren, blutigen Verluste eines geliebten Vaters entgangen; denn Wir sind eben sowohl pater patriae als pater familias — Quis desiderio sit pudor aut modus tam cari capitis! — Weh mir! das schwarze Tuch würde in England theuer, und vielleicht sehr selten geworden seyn!"

Bei diesen Worten ward der gutherzige Monarch durch den Gedanken an die allgemeine Trauer, worin das Land durch seinen Tod gestürzt seyn würde, bis zu Thränen gerührt.

„Ist's möglich?" rief Carl mit finsterm Blicke, denn einerseits verdroß ihn seines Vaters Benehmen, andererseits fühlte er als Sohn und Unterthan den höchsten Unwillen über den vermeintlichen Angriff. „Laßt doch Jemanden sprechen, der das Vorgefallene mit angesehen hat, Mylord Buckingham!"

„Ich kann nicht sagen, mein Prinz," erwiederte der

Herzog, „daß ich Sr. Majestät irgend eine Gewaltthätigkeit zufügen sah, sonst würde ich sie auf der Stelle am Thäter gerächt haben."

„Dann wäret Ihr in Eurem Eifer zu weit gegangen;" antwortete der Prinz; „dergleichen Missethäter müssen vom Gesetze gerichtet werden. Aber rang nicht der Elende mit seiner Majestät?"

„Das, was ich sah, kann ich nicht so nennen," sagte der Herzog, der bei seinen vielen sonstigen Fehlern es dennoch unter seiner Würde gehalten haben würde, eine Unwahrheit zu sagen; „es schien, als zeige er großes Verlangen, Se. Maj. den König zurückzuhalten, der im Gegentheil den Wunsch zu äußern schien, sein Pferd zu besteigen, allein man hat der Verordnung zuwider Pistolen bei ihm gefunden, und da der Ergriffene Nigel Olifaunt ist, von dessen Zügellosigkeit Ew. Königl. Hoheit schon einige Beweise kennen, so scheinen wir gerechtfertiget zu seyn, wenn wir das Schlimmste vermuthen."

„Nigel Olifaunt!" rief der Prinz verwundert; „wie konnte dieser unglückliche Mann sich schon wieder neue Vergehungen erlauben! Laßt mich die Pistolen sehen."

„Seyd doch nicht so unvorsichtig, mein Sohn Carl," fiel Jacob ein, „Euch mit diesen gefährlichen Dingen abzugeben; gebt sie ihm nicht, Steenie, ich befehle es Euch bei Eurer Unterthanenpflicht; sie könnten von selbst losgehen, wie dies sich oft zuträgt — und dennoch ergreift Ihr sie, mein Sohn? — Hat man je solche eigensinnige Kinder

gesehen, wie die meinigen? — haben wir nicht Leibwachen und Soldaten genug? und Ihr entladet diese Waffen mit eigner Hand, — Ihr, der Erbe unsrer Reiche und Würden, im Kreise so vieler Männer, die bezahlt werden, ihr Leben für uns zu wagen."

Allein Prinz Carl, hartnäckig in Kleinigkeiten so wie in wichtigen Dingen, bestand darauf, mit eigner Hand die doppelten Kugeln, womit beide Pistolen geladen zu seyn schienen, herauszuziehen. Alle Umstehenden hielten voll Entsetzen über die vermeintlich beabsichtigte Greuelthat, und über die nahe Gefahr, welcher der König, wie sie glaubten, nur mit genauer Noth entgangen sey, die Hände empor.

Noch hatte Nigel kein Wort gesprochen; — jetzt äußerte er mit Ruhe das Verlangen, gehört zu werden.

„Zu welchem Zweck?" versetzte der Prinz mit Kälte. „Ihr wußtet, daß Ihr einer schweren Vergehung halber angeklagt waret, und anstatt Euch, in Gemäßheit der Verordnung, der Gerechtigkeit zu übergeben, drängt Ihr Euch hier mit verbotenen Waffen bei Sr. Majestät zu."

„Haltet zu Gnaden, Sir," antwortete Nigel; „ich trug diese unglücklichen Waffen zu meiner eignen Vertheidigung, und noch vor wenigen Stunden waren sie nothwendig, das Leben Anderer zu beschützen."

„Ohne Zweifel, Mylord," versetzte der Prinz mit derselben Ruhe und Kälte, „hat Eure letzte Lebensweise und die Gesellschaft, in der Ihr lebtet, Euch mit Schauplätzen und Werkzeugen der Gewaltthat vertraut gemacht. Doch

nicht vor mir habt Ihr Euch wegen Eurer Sache zu recht, fertigen."

„Hört mich, hört mich edler Prinz," rief Nigel mit Feuer. „Hört mich! Ihr selbst könnt einst verlangen gehört zu werden, und vergebens."

„Wie Sir," fragte der Prinz mit stolzer Miene; „wie soll ich dies deuten?"

„Wir alle müssen, wo nicht auf Erden, doch in einer andern Welt um ruhiges und geneigtes Gehör flehen."

„Sehr wahr, Mylord," sprach der Prinz mit stolzem, beifallgebendem Kopfnicken; „auch würde ich Euch dies Gehör nicht verweigern, wenn es Euch nutzen könnte. Aber Euch soll kein Unrecht geschehn, wir selbst wollen ein Auge auf die Verhandlung Eurer Sache haben."

„Ja, ja," fiel der König ein, „er hat appellationem ad Caesarem eingelegt. Wir wollen den Glenvarlochidem zu seiner Zeit am gehörigen Orte vernehmen; für jetzt entfernt ihn und seine Waffen aus meinem Angesichte, denn ich bin ihres Anblicks müde."

Zufolge dieser rasch ertheilten Befehle ward Nigel aus der Umgebung des Königs abgeführt, wo jedoch seine Worte nicht ganz verloren gegangen waren. „Das ist eine seltsame Geschichte, Georg," sprach der Prinz zum Günstling; „dieser junge Edelmann hat ein gutes Aeußere, viel Geistesgegenwart, Ruhe und Festigkeit in Blick und Sprache. Ich kann nicht glauben, daß er ein so verzweifeltes und für ihn nutzloses Verbrechen im Sinne gehabt hat."

„Ich habe weder Zuneigung noch Vorliebe für den

jungen Mann," erwiederte Buckingham, dessen hochsinnige Ehrsucht jederzeit den Charakter der Offenheit trug; „allein ich muß Ew. Hoheit darin beistimmen, daß unser lieber Vater in seiner Besorgniß vor persönlicher, ihm drohender Gefahr etwas übereilt gewesen ist."

„Wahrhaftig, Steenie, das ist sehr dreist von Euch gesprochen;" fiel der König ein. Meint Ihr denn, daß ich keinen Pulvergeruch kenne? Wer war es denn anders, als Wir selbst, der den fünften November *) auswitterte. Cecil, Suffolk und alle die Andern waren gleich Blendlingen auf einer falschen Fährte, als ich die Sache erspähte und doch meint Ihr, ich könne kein Pulver riechen? Joannes Barclaius glaubte, ich wäre gewissermaßen inspirirt gewesen und nannte daher seine Geschichte des Complotts: Series patefacti divinitus parricidii; Spondanus sagte auf gleiche Weise von Uns: Divinitus evasit."

„Es war ein Glück für das Land, daß Ew. Majestät jener Gefahr entrann," sagte der Herzog von Buckingham, — „ein Glück, welches lediglich der Scharfsicht zu verdanken war, womit Ihr den feinen, fast unsichtbaren Faden auffandet, der Euch durch jenes Labyrinth von Verrätherei führte."

*) Den 5. November 1605 wurde die von den Jesuiten und andern mißvergnügten Catholiken angestifteten sogenannten Pulververschwörung entdeckt. d. U.

„Meiner Seel, Steenie! Ihr habt Recht; wenig junge Leute fällen über die Klugheit Aelterer ein so richtiges Urtheil als Ihr; und was diesen falschen, verrätherischen Menschen anlangt, so glaub' ich, er ist ein Raubvogel aus dem nämlichen Neste. Bemerktet Ihr nicht, daß er etwas Papistisches in seinem Wesen hatte? Seht einmal zu, ob er nicht ein Crucifix oder andere solche römisch = catholische Alfanzereien an sich trägt."

„Es würde mir übel anstehen, die Entschuldigung dieses unglücklichen Mannes zu versuchen," sagte Lord Dalgarno, „in Betracht des hohen Grades von Strafbarkeit seines jetzigen Attentats, welches jedem braven Mann das Blut in den Adern gerinnen macht. Dennoch kann ich nicht umhin, mit aller schuldigen Unterwerfung unter Sr. Majestät untrüglisches Urtheil, einem Manne, der sich bis dahin blos als meinen Feind und erst jetzt unter weit schwärzern Farben zeigte, in dem Punkte Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, daß er mir jederzeit mehr Puritaner als Papist zu seyn schien."

„Ah ha, seyd Ihr jetzt da, Dalgarno?" rief der König; „auch Ihr bliebt zurück, und überließt Uns Unsrer eignen Kraft und der Sorge der Vorsehung, als Wir mit dem Elenden Handgemein waren."

„In einer solchen Noth — Euer Majestät halten zu Gnaden, — wo es darauf ankam, Jammer und Thränen von drei Königreichen abzuwenden, durfte sich man sich fest auf die Vorsehung verlassen," erwiederte Lord Dalgarno.

„Gewiß, gewiß," versetzte der König — „doch würde mir der Anblick Eures Vaters, des Lord Huntinglen, mit seinem langen Haudegen in jenem Augenblick sehr willkommen gewesen seyn, und in Zukunft wollen wir die uns günstigen Absichten der Vorsehung dadurch unterstützen, daß wir immer zwei handfeste Gardisten in unsrer Nähe behalten. — Also ist dieser Olifaunt ein Puritaner? — O! um deswillen ist seine Hinneigung zum Papismus nicht minder wahrscheinlich; oft berühren sich zwei einander gerade entgegengesetzte Dinge, wie der Scholiast beweist. Es giebt, wie ich in einer Schrift bewiesen habe, Puritaner mit papistischen Grundsätzen; es bedünkt mich gerade so, als wenn Einer einem alten Waldhorn einen neuen Ton entlockt."

Hier erinnerte den König der Prinz, der vielleicht fürchtete, daß sein Vater ihnen das ganze Basilicon Doron vortragen werde, daß es am besten seyn würde, sich in den Pallast zu begeben, um zu erwägen, was zu thun sey, die öffentliche Meinung zu befriedigen, die wahrscheinlich durch den Vorfall des heutigen Morgens sehr zur Neugier aufgeregt sey. Am Thore des Pallastes nahte sich dem Könige ein Frauenzimmer, welches mit einer Verneigung ihm ein Papier überreichte, das er annahm und mit einem Seufzer in seine Seitentasche steckte. Der Prinz äußerte einige Neugier, den Inhalt zu wissen, und der König erwiderte: „Der diensthabende Kammerdiener kann ihn dir sagen, wenn er mir den Leibrock auszieht. Denkst du denn, mein Sohn, daß ich alles lesen kann, was mir in

die Hand gesteckt wird. Sieh nur einmal, Carl," — (hiebei zeigte er auf die Taschen seiner weiten Hosen, die von Papieren strotzten.) — „Wir sind, so zu sagen, bepackt wie ein Esel, — Asinus fortis accumbens inter terminos, wie die Vulgata sagt. — Ja, ja. Vidi terram quod esset optima, et supposui humerum ad portandum et factus sum tributis serviens. Ich sah England und ward der mit Geschäften überladene König dieses Landes."

„Ihr seyd in der That überladen, mein theurer Vater," sagte der Herzog von Buckingham, indem er die Papiere in Empfang nahm, von denen König Jacob seine Pomphosen entlud.

„Ja, ja," fuhr der Monarch fort; nehmt sie alle zu euch, in Pausch und Bogen, meine Kinder; die eine Tasche ist vollgepfropft von Bittschriften, die andere von Pasquillen; nun, das muß wahr seyn, wir leben in schönen Zeiten. Wahrlich ich glaube, die Erzählung von Cadmus war hieroglyphisch und die Drachenzähne, die er säete, waren die Buchstaben, die er erfand. Du lachst, mein Sohn Carl? — Merke dir, was ich sage. Als ich zuerst aus meinem Geburtslande, wo die Menschen eben so rauh sind, als das Wetter, hieher kam, hätte man glauben sollen, der König habe sonst wenig zu thun, als auf ruhigem Wasser per aquam refectionis einherzuschiffen. Aber ich weiß nicht wie oder wodurch sich die Dinge hier so verändert haben, les't einmal dieß Pasquill auf Uns und Unsre Regierung. Die Drachenzähne sind gesäet, mein Sohn

Carl; ich bitte zu Gott, daß sie weder unter meiner, noch unter deiner Regierung ihre Erndte an bewaffneten Männern liefern mögen. Denn der Tag der Erndte wird schrecklich seyn."

„Ich werde die Erndte im Halme zu zertreten wissen," sagte der Prinz, zum Günstling gewandt, mit einem Blicke, der einige Verachtung gegen seines Vaters Besorgnisse, und Vertrauen in seine eigene Festigkeit und Entschlossenheit aussprach.

Während dieses Gesprächs wurde Nigel, unter der Oberaufsicht eines Justizbeamten durch die kleine Stadt geschleppt und gestoßen, deren sämmtliche Einwohner, durch einen Angriff auf des Königs Leben in Schrecken gesetzt, sich um ihn herdrängten, um den vermeintlichen Verräther zu sehen. In der Verwirrung des Augenblicks erkannte er das Gesicht des Hofkochs, der in dumpfem Staunen vor sich hinstarrte, und die grinsenden Züge des Barbiers, welche Abscheu und lebhafte Neugier ausdrückten; auch glaubte er seinen Schiffer im grünen Wamse zu erkennen, doch hatte er nicht Zeit, Bemerkungen zu machen, denn er ward sogleich vom Justizbeamten und zwei Gardisten in ein Boot geführt, und so schnell stromaufwärts gerudert, als die Arme von sechs starken Ruderern es nur immer vermochten. Man fuhr an Wäldern von Masten vorüber, die schon damals bei den Fremdlingen das größte Erstaunen über Londons ausgedehnten Handel erregten; jetzt nahten sie jenen niedrigen, geschwärzten, mit Basteien versehenen Mauern, auf denen sich hie und da eine Canone und Schild-

wache zeigte, die aber sonst sehr wenig einer Citadelle chen. Ein niedriggewölbter Schwibbogen, der schon über manches schuldlose und schuldige Haupt unter ähnlichen Umständen seine drohenden Schrecken gebreitet hatte, hüllte jetzt Nigeln in seine düstern Schatten. Das Boot landete dicht an den breiten, von den Fluthen bespülten Stufen. Der diensthabende Aufseher sah zum Pförtchen heraus und der Justizbeamte flüsterte ihm etwas ins Ohr. Nach einigen Minuten erschien der Lieutenant des Towers und stellte über die Ablieferung des Gefangenen, Nigels, Lord Glenvarloch, den Begleitern desselben einen Schein aus.

Siebentes Kapitel.

„Ihr Thürme Cäsars! *) Londons ew'ge Schande,
Ihr Zeugen mancher blut'gen Frevelthat!"

So ruft der Dichter Gray aus, und schon lange vor ihm fast eben so Bandello. Das nämliche Gefühl muß in einer oder der andern Gestalt häufig diejenigen ergriffen haben, die, des Schicksals anderer Gefangenen in jenem

---

*) Eine Anspielung auf die, lange Zeit vorherrschend gewesene, jedoch unerwiesene Meinung, daß der Tower die spätere Umgestaltung einer römischen Festung sey. d. U.

denkwürdigen Staatsgefängnisse gedenkend, nur zu vielen Grund gehabt haben mögen, ihr eignes zu ahnen. Der finstre, niedrige Schwibbogen, der gleich dem Eingange zu Dantes Hölle, jede Hoffnung auf Rückkehr zu verbieten schien, — das dumpfe Gemurmel der Thurmwächter und die kleinlichen Förmlichkeiten bei der Oeffnung und Schließung des Gitterthores, — der kalte, gezwungene Gruß des Lieutenants der Festung, der ihm jene kalte, abgemessene Achtung erwies, die von öffentlichen Beamten blos dem äußern Anstande gezollt wird, — dies alles erfüllte Nigels Herz mit dem grausamen Bewußtseyn der Gefangenschaft.

„Ich bin ein Gefangener," rief er fast unwillkührlich, — „ein Gefangener im Tower!"

„Es ist meine Schuldigkeit, Mylord," erwiederte der Lieutenant mit einer Verbeugung, „Euch Euer Zimmer anzuweisen, wo ich meinen Befehlen zu Folge Euch in strengem Gewahrsam halten muß, den ich Euch jedoch so sehr erleichtern will, als meine Pflicht es nur immer verstattet."

Nigel erwiederte diesen Gruß blos mit einer Verbeugung und folgte dem Lieutenant in die alten Gebäude an der Westseite des Paradeplatzes, zunächst der Kapelle, deren man sich zu jener Zeit als eines Staatsgefängnisses bediente, die aber in unsern Tagen als gemeinschaftliches Speisezimmer für die diensthabenden Gardeoffiziere im Tower gebraucht wird. Die doppelten Thüren wurden aufgeschlossen, der Gefangene, vom Lieutenant und einem Aufseher höherer Classe gefolgt stieg einige Treppen hinauf, und betrat ein großes,

düstres, spärlich mit Hausrath versehenes Zimmer. Der Aufseher hatte Befehl, Feuer zu machen, und Nigels Wünschen in allen mit seinen Pflichten vereinbaren Dingen Genüge zu leisten. Hierauf entfernte sich der Lieutenant mit einer nochmaligen Verbeugung und dem gewöhnlichen Compliment, daß er hoffe, der Lord werde nicht lange in seinem Gewahrsam bleiben.

Nigel hätte gern einige Fragen an den Aufseher gerichtet, der bei ihm blieb, um das Zimmer in Ordnung zu brinden; allein dieser hatte sich so ganz mit dem Geiste seines Amtes vertraut gemacht, daß er mehrere Fragen des Gefangenen, obwohl sie höchst gewöhnliche Gegenstände betrafen, zu überhören schien, andere unbeantwortet ließ, und wenn er sprach, solches in einem kurzen mürrischen Tone that, der, wenn auch nicht gerade unehrerbietig, doch von der Art war, daß er zu keinen weitern Mittheilungen aufmunterte.

Nigel ließ ihn daher sein Amt schweigend verrichten und vertrieb sich die Zeit mit der Entzifferung der Namen, Mottos, Verse und Hieroglyphen, womit seine Vorgänger in der Gefangenschaft die Wände ihres Gefängnisses bedeckt hatten. In dieser traurigen Beschäftigung ward Nigel durch die plötzliche Eröffnung der Thüren seines Kerkers unterbrochen. Es war der Aufseher, der ihn benachrichtigte, daß er auf Befehl des Lieutenants vom Tower einen Mitgefangenen in diesem Zimmer erhalten werde. Hastig erwiederte Nigel: er wünsche keine Gesellschaft und wolle lieber allein bleiben; allein der Gefangenwärter gab ihm mit mürrischer

Höflichkeit zu verstehen, der Lieutenant werde am besten zu beurtheilen wissen, welche Einrichtung mit seinen Gefangenen zu treffen sey; auch wolle er sich mit dem Burschen keine besondere Mühe machen, der kaum der Mühe werth sey, ihn unter Schloß und Riegel zu halten. — „Giles," rief er einem Unterbedienten zu, „bringt das Kind herein."

Es geschah, und Beide entfernten sich, nachdem sie die rasselnden Riegel des Gefangenzimmers vorgeschoben hatten. Der Bursche war in Unterkleidern om feinsten grauen, mit Silber besetzten Tuche, und trug einen lederfarbenen Mantel. Seine schwarzsammetne Jagdmütze war tief ins Gesicht gezogen, so daß sie mit seinen langen füllereichen Ringellocken sein Gesicht fast ganz versteckte. Er stand noch an dem nämlichen Flecke, wo der Gefangenwärter ihn losließ, zwei Schritt von der Stubenthür, die Augen auf den Boden geheftet und am ganzen Leibe zittern vor Verwirrung und Schrecken. Nigel wäre seiner Gesellschaft gerne enthoben gewesen, allein es lag nicht in seiner Natur, irgend ein körperliches oder Seelenleiden mit anzusehen, ohne dessen Erleichterung zu versuchen.

„Sey gutes Muths, mein hübscher Junge," so redete er ihn „wir werden, wie es scheint, auf eine Zeitlang Gefährten seyn; wenigstens deine Gefangenschaft wird ohne Zweifel nur kurz seyn, weil du zu jung bist, um irgend etwas gethan zu haben, was lange Haft verdienen könnte. Komm, komm, laß den Muth nicht sinken, deine Hand ist kalt und zittert, setze dich ans Feuer; wie! die Thränen stehen dir in den Augen, kleiner Mann? freilich hast du noch

keinen Bart, den du durch Thränen entehren könntest, aber dennoch solltest du nicht weinen, wie ein Mädchen; bilde dir ein, du wärest blos deswegen eingesperrt, um mit Fug die Schule schwänzen zu können; dann wirst du hier gewiß einen Tag ohne Thränen hinbringen"

Der Knabe ließ sich ruhig ans Feuer führen, und nahm den ihm dargebotenen Platz am Camin ein. Lange behielt er unbeweglich seine erste Stellung; dann rang er plötzlich die Hände mit der Miene des heftigsten Schmerzes, hielt sie vor das Gesicht und weinte so bitterlich, daß die Thränen sich zwischen seinen zarten Fingern einen Weg bahnten.

Nigel ward fast gefühllos gegen seine eigne Lage, durch sein Mitgefühl für den hohen Grad des Schmerzes, der den lieblichen Knaben so ganz überwältigte; er setzte sich neben ihn und suchte in den besänftigendsten Ausdrücken, die ihm seine Empfindung eingab, seinen Kummer zu mildern. Zärtlich streichelte er das schöne lange Haar des trostlosen Kindes; aber so scheu war der Knabe, daß er selbst bei dieser unbedeutenden Vertraulichkeit zusammenfuhr; als aber Nigel, dieß gewahrend, sich etwas weiter von ihm entfernt am Feuer niederließ, schien ihm wohler zu seyn, und er begann Nigels Trostgründen mit anscheinendem Interesse Gehör zu geben. Seine immer noch fließenden Thränen wurden nicht mehr so häufig von convulsivischem Schluchzen unterbrochen, und verwandelten sich allmählig in leise Seufzer, die eben so tiefen Kummer, aber weniger Besorgniß verriethen, als die ersten Ausbrüche seines Schmerzes.

„Sag' mir, wer du bist, mein lieblicher Knabe? fragte Nigel. — „Betrachte mich als einen Gefährten, der von Herzen wünscht, dir behülflich zu seyn, wenn er nur weiß, was er für dich thun kann."

„Sir, — Mylord wollt' ich sagen," antwortete der Knabe furchtsam, und in einem kaum vernehmbaren Tone, „Ihr seyd so gut, — und ich — ach, ich bin so unglücklich!" — hier unterbrach ein neuer Thränenstrom dasjenige, was er hatte sagen wollen, und Nigel mußte noch einmal alle nur erdenklichen Trostgründe und Aufmunterungen anwenden, um den Knaben in den Stand zu setzen, sich verständlich auszudrücken. Endlich sagte er: „tief fühle ich Eure Güte, Mylord; aber ich bin ein armes unglückliches Wesen, und was das Schlimmste ist, ich habe nur mir allein mein Unglück zu verdanken."

„Selten ist der Mensch ganz unglücklich, junger Freund," versetzte Nigel, „ohne selbst mehr oder weniger verantwortlich dafür zu seyn; auch ich würde heute nicht hier seyn, wäre dies nicht mit mir der Fall. Aber du bist noch sehr jung, und kannst noch wenig zu verantworten haben."

„O, Sir! wollte Gott, ich könnte dies von mir sagen! Ich war eigensinnig und hartnäckig, unbesonnen und unlenksam, — und jetzt — jetzt, wie schwer büße ich dies Alles!" —

„Ey mein Kind," erwiederte Nigel; „was kann das anders seyn, als einige Kinderstreiche; eine kleine Ausgelassenheit oder eine Schulvergehung. Und doch — wie

kann

kann dich so etwas in den Tower bringen? Es umhüllt dich irgend ein Geheimniß, junger Freund, welches ich erforschen muß."

„In der That, Mylord, es ist nichts Arges in mir," sagte der Knabe, wie es schien mehr durch Nigels letzte Worte, als durch alle seine Trostgründe zum Bekenntniß angetrieben. „Ich bin schuldlos, — das heißt: ich handelte unrecht, aber ich that nichts, wodurch ich einen Aufenthalt in diesem furchtbaren Orte verschuldete."

„So sag' mir denn die Wahrheit;" versetzte Nigel in einem halb befehlenden, halb aufmunterndem Tone; „du hast nichts von mir zu fürchten, — vielleicht eben so wenig zu hoffen, demungeachtet möchte ich in meiner gegenwärtigen Lage wünschen, zu wissen, mit wem ich spreche."

„Mit einem unglücklichen Knaben, Sir, — thöricht, unbesonnen, und wie Ihr vorhin sehr richtig erriethet, zur Zuchtlosigkeit und zum Müssiggange geneigt," sagte der Knabe, in dessen Gesichte Blässe und Erröthen wechselten, je nachdem Furcht und Schaam auf ihn einwirkten, „Ich verließ meines Vaters Haus heimlich, um den König im Park zu Greenwich jagen zu sehen; dort erscholl plötzlich das Geschrei: „Verrath! Verrath!" Alle Thüren des Parks wurden geschlossen; erschrocken versteckt' ich mich in einem Dickicht, wo ich von einigen Aufsehern des Parks gefunden und verhört ward. Sie behaupteten, ich habe keine genügende Auskunft über mich gegeben und so ward ich hieher geschickt."

„Ich bin ein unglückliches, höchst unglückliches Wesen!“ rief Nigel, aufstehend und im Zimmer auf- und abgehend; „nichts naht mir, ohne mein unglückliches Schicksal zu theilen. Tod und Gefangenschaft folgen meinen Schritten, und verwickeln Alle, die in meiner Nähe gefunden werden, in mein Geschick. Dennoch klingt dieses Knaben Erzählung sehr seltsam. „Du wurdest, sagst du, verhört, junger Freund; sagtest du denn nicht deinen Namen und wie du Zutritt in den Park erhieltest? Wäre dies geschehen, so würde man dich sicher nicht in Verhaft genommen haben.“

„O, Mylord,“ erwiederte der Knabe, „ich hütete mich wohl, den Namen des Freundes zu nennen, der mich hereinführte, und was meinen Vater betrifft, so möchte ich um alle Reichthümer Londons nicht, daß er wüßte, wo ich jetzt bin.“

„Aber du darfst nicht erwarten,“ sagte Nigel, „daß man dich entlassen wird, bevor du deinen und deiner Angehörigen Namen nennst.“

„Was kann es ihnen nützen, ein so nutzloses Geschöpf wie ich bin, eingesperrt zu halten?“ entgegnete der Knabe; „sie müssen mich entlassen, und wär' es nur aus Schaam.“

„Verlaß dich darauf nicht, nenne mir deinen und der deinigen Namen, Stand und Wohnung, ich will sie dem Lieutenant des Towers mittheilen; er ist ein Mann von Stande und Ehre, und wird nicht nur bereit seyn, dir die Freiheit zu verschaffen, sondern sich auch bei deinem Vater

für dich verwenden. Ich bin zum Theil an dem dir wiederfahrenen Unfalle schuldig, und daher verbunden, alles beyzutragen, was in meinen Kräften steht, um dir aus deiner Verlegenheit zu helfen, da ich den Lärmruf veranlaßte, der deine Verhaftung herbeiführte; drum nenne mir deinen und deines Vaters Namen."

„Euch meinen Namen nennen? O! niemals! niemals!" antwortete der Knabe im Tone der tiefsten Gemüthsbewegung, deren Ursache Nigeln unbegreiflich war.

„Fürchtest du dich vielleicht um deswillen so sehr junger Freund, weil ich angeklagt und hier gefangen bin?" fragte Nigel; „bedenke, daß man Beides seyn und dennoch weder Argwohn noch Einsperrung verdienen kann. Welchen Grund hast du, mir zu mißtrauen? Du scheinst freundlos zu seyn, und ich bin selbst so sehr in dem nämlichen Falle, daß ich deine Lage bemitleiden muß, wenn ich an die meinige denke. Sey vernünftig, mein Rath kommt aus gutem Herzen, und ich meine es so gut mit dir, als ich spreche."

„O! daran zweifle ich nicht, Mylord," erwiederte der Knabe; „und ich könnte Euch Alles, — fast Alles erzählen." —

„Du brauchst mir nichts zu erzählen, junger Freund, als was mich in den Stand setzen kann, dir nützlich zu seyn," versetzte Nigel.

„Ihr seyd edelmüthig, Mylord," sagte der Knabe; „und ich bin versichert, — o vollkommen versichert, daß ich mich Eurer Ehre unbesorgt anvertrauen könnte; aber dennoch, — bin ich so in meinem Innersten verwundet, —

habe so unbesonnen, so unvorsichtig gehandelt, daß ich Euch nie meine Thorheit ganz offenbaren kann."

„Es liegt etwas höchst sonderbares in deinem Benehmen, mein Kind," sagte Nigel, indem er mit sanfter Gewalt die Hand wegzog, mit welcher der Knabe auf's Neue die Augen bedeckt hielt; gräme dich in diesem Augenblick nicht weiter mit dem Gedanken an deine Lage, dein Puls schlägt hoch, und deine Hand verräth Fieberhitze; lege dich auf jenes Feldbette und versuche, dein Blut durch Schlaf zu beruhigen; es ist das leichteste und sicherste Mittel, die Grillen zu verscheuchen, mit denen du dich quälst."

„Ich danke Euch für Euren wohl überdachten Rath, Mylord, aber erlaubt Ihr's, so bleib' ich eine Weile ruhig in diesem Armstuhl, wo mir besser seyn wird, als auf jenem Lager. Ich kann dann ungestört bedenken, was ich that und werde immer beschäftigt seyn, bis Gott einen willkommenen Schlaf auf meine müden Glieder herabsenkt."

Mit diesen Worten zog der Knabe die Hand aus der des Lord Nigel, und indem er sich in seinen weiten Mantel hüllte, und zum Theil das Gesicht damit bedeckte, gab er sich dem Schlummer oder dem Nachdenken hin, während sein Gefährte, ungeachtet der erschöpfenden Auftritte, an diesem und dem vorhergehenden Tage, fortfuhr, gedankenvoll im Zimmer auf= und nieder zu wandeln.

Jeder Leser wird aus Erfahrung wissen, daß es Zeiten giebt, wo man, weit entfernt, über äußere Um-

stände zu gebieten, sogar unfähig ist, das seltsame Reich seiner eigenen Gedanken zu lenken. Es war Nigels sehr natürlicher Wunsch, seine Lage kaltblütig zu überdenken, und den Gang zu bestimmen, welchen er als ein vernünftiger, muthvoller Mann einzuschlagen habe, und dennoch wollte es das Schicksal, daß, trotz seines Strebens, und ungeachtet des vollkommnen Bewußtseyns der bedenklichen Lage, worin er sich befand, der Zustand seines Mitgefangenen ihn mehr als sein eigener beschäftigte. Unerklärbar war eine solche Flatterhaftigkeit der Einbildungskraft; gleichwohl ließ sie sich nicht bekämpfen; die süßen Töne der lieblichsten Stimme, die er je gehört hatte, tönten noch in seinen Ohren, ungeachtet der Schlaf jetzt den Mund, aus dem sie hervorgingen, geschlossen zu haben schien. Auf den Zehen nah'te er sich, um sich zu überzeugen, ob dem wirklich so sey. Die Falten des Mantels verbargen den untern Theil des Angesichts seines jungen Gefährten gänzlich; aber das etwas zur Seite geschobene Barett verstattete ihm, die mit blauen Adern durchschlängelte Stirn, die geschlossenen Augen und die langen Augenwimpern zu betrachten.

„Armes Kind!" sprach Nigel zu sich selbst, im Anschauen des in den Mantel dicht eingehüllten Knaben verloren, „noch perlt der Thau deiner Thränen in deinen Augen, und du hast dich in den Schlaf geweint. Der Kummer ist eine unsanfte Pflegerin für ein so junges, zartes Wesen wie du bist; Friede sey mit deinem Schlummer, ich will ihn nicht stören, mein eigenes Mißgeschick heischt mei-

ne Aufmerksamkeit, und darauf muß ich mich beschränken."

Aber vergebens versuchte er es; in jedem Augenblick drangen sich ihm, wie zuvor, Muthmaßungen auf, die alle des Schlafenden Angelegenheiten mehr als seine eigenen betrafen. Er zürnte mit sich selbst ob der vorherrschenden Theilnahme an dem Mißgeschicke eines ihm gänzlich fremden Wesens, von dem er nichts wußte, als daß diejenigen, deren Bewachung er anvertraut war, ihm seine Gesellschaft aufgedrungen hatten; — allein der Zauber konnte nicht gelös't werden, und die Gedanken, die er zu verscheuchen strebte, verfolgten ihn unaufhörlich.

So verging eine halbe Stunde, als sich plötzlich die unlieblichen Töne der rasselnden Ringe seiner Stubenthür vernehmen ließen, und der eintretende Gefangenwärter einen Mann ankündigte, der den Lord Glenvarloch zu sprechen wünsche. „Es wünscht Jemand mit mir zu sprechen, — und in meiner gegenwärtigen Lage, — wer kann das seyn?" fragte Nigel. Aber unverzüglich ward das Räthsel gelös't durch die Erscheinung — seines ehemaligen Hauswirths, John Christie, vom Paulswerft.

„Willkommen, herzlich willkommen, mein ehrlicher Hauswirth!" rief Nigel dem Eintretenden entgegen. „Nie hätte es mir geträumt, Euch in meiner jetzigen wohlverwahrten Wohnung zu sehen." Bei diesen Worten ging er mit der unter alten Bekannten gewöhnlichen Offenheit dem Meister Christie entgegen, und bot ihm die Hand; allein dieser fuhr, wie vor dem Blicke eines Basilisken, von ihm zurück.

„Behaltet Eure Höflichkeiten für Euch selbst, Mylord;" rief er verdrüßlich; „ich hab' ihrer lebenslang satt."

„Wie, Meister Christie!" rief Nigel verwundert, „was soll das bedeuten? Ich hoffe doch nicht, daß ich Euch beleidigt habe."

Thut mir keine Fragen, Mylord," entgegnete Christie; „ich bin ein friedliebender Mann, und kam nicht hieher, um an diesem Orte mit Euch in Eurer gegenwärtigen Lage zu hadern. Wißt, ich kenne vollkommen alle Verbindlichkeiten, die ich Eurem hohen Stande schuldig bin; nun aber sagt mir in so kurzen Worten, als nur immer möglich, wo ist das unglückliche Weib? Wo habt Ihr sie gelassen?"

„Wen meint Ihr? Ich weiß nicht, von wem Ihr redet?"

„O! Mylord," entgegnete Christie, „spielt den Verwunderten, so gut Ihr wollt, Ihr werdet schon errathen, daß ich von der armen Bethörten rede, die einst mein Weib war, bis Ihr sie verführtet."

„Wie! hat Eure Frau Euch verlassen? Und wenn dem so ist, wie kommt Ihr dazu, sie von mir zu fordern?"

„Ja, Mylord, so seltsam es auch scheinen mag," erwiederte Christie in einem Tone bitterer Ironie, und mit einem Hohnlachen, das gegen seine verstörten Gesichtszüge, seine vor Zorn funkelnden Augen und schäumenden Lippen furchtbar abstach; „ich komme, sie von Euch zurück=

zufordern. Ohne Zweifel seyd Ihr verwundert, daß ich mir diese Mühe nehme; aber ich weiß selbst nicht, wie es zugeht, daß Vornehme und Geringe darüber so verschieden denken. Sie hat an meiner Brust geruht, und aus meinem Becher getrunken, und so wie sie ist, kann ich sie nicht vergessen; zwar will ich sie nie wiedersehen; aber sie soll nicht Hungers sterben, Mylord, oder etwas noch Schlimmeres beginnen, um sich ihr Brod zu erwerben; obgleich Ihr vielleicht denken möget, daß ich das Publikum beeinträchtige, wenn ich ihren Lebenswandel zu ändern versuche."

„So wahr ich ein Christ und ein Edelmann bin," versetzte Nigel; „ist Eurem Weibe irgend etwas Schlimmes begegnet, so weiß ich nichts davon; ich hoffe zu Gott, daß Ihr Euch eben so sehr darin irrt, sie für schuldig zu halten, als in der Vermuthung, daß ich der Teilnehmer ihrer Schuld sey."

„Pfui, pfui Mylord!" versetzte Christie; „warum wolltet Ihr so hartnäckig hinter dem Berge halten, sie ist ja nur das Weib eines alten Krämers, der einfältig genug war, ein Mädchen zu heirathen, zwanzig Jahr jünger als er. Dies Läugnen kann Euch nicht mehr Ehre bringen, als Ihr schon hattet; und was den Vortheil und das Vergnügen betrifft, so darf ich mit Gewißheit voraussetzen, daß Nelly jetzt zu Eurem Zeitvertreibe unnöthig ist.

Hier begann der erzürnte Ehemann vor Zorn zu stammeln, und aus seinem ironischen Tone herauszufallen. „O du Falscher!" rief er, wüthend mit seinem Stabe auf den

Boden schlagend, „wären doch deine Glieder gelähmt gewesen, als sie zuerst meine friedliche Schwelle betraten, oder wären sie jetzt frei von den wohlverdienten Fesseln, so wollte ich bei aller Ueberlegenheit deiner Jugend und deiner Waffen mit diesem Knittel allen undankbaren, einschmeichelnden Höflingen ein Beispiel geben, welches bis an's Ende der Tage sprichwörtlich verkündigen sollte, wie John Christie sich an dem Buhlen seines Weibes rächte."

„Zwar verstehe ich den Sinn Eurer übermüthigen Schmähungen nicht;" sagte Nigel; „doch ich verzeihe sie, weil Ihr in einem seltsamen Irrthum befangen seyd, in so weit ich ihn aber ahnen kann, sind jene Schmähungen meinerseits gänzlich unverdient. Ihr scheint mir die Verführung Eures Weibes beizumessen; ich kann nicht anders glauben, als daß sie unschuldig ist. Ich wenigstens ließ sie schuldlos, wie einen Engel vom Himmel; nie dachte ich daran, sie zu verführen; — nie berührte ich ihre Hand oder ihre Wange anders, als aus anständiger Höflichkeit."

„Höflichkeit! das ist das rechte Wort, immer pries sie Eure anständige Höflichkeit. Ihr habt mich mit Eurer Höflichkeit berückt. Mylord! Mylord! Ihr kamt, wie Ihr wißt, in sehr mittelmäßigen Vermögensumständen zu uns. Nicht des Gewinns halber nahm ich Euch und Euren bramarbasirenden Don Diego unter mein bescheidenes Dach auf. Wenig lag mir daran, ob das kleine Stübchen vermiethet ward oder nicht; ich konnte ohnedies leben. Hättet Ihr nicht dafür bezahlen können, so hätte man Euch nichts dafür abgefordert. Jedermann am Paulswerft wei-

daß John Christie den Willen und die Mittel hat, Gutes zu thun. Als Ihr meine friedliche Schwelle betratet, war ich so glücklich, als ein Mann seyn kann, der kein Jüngling mehr ist, und die Gicht hat. Nelly war das freundlichste, gutmüth'gste Weib unter der Sonne; — hatten wir gleich zu Zeiten einen kleinen Wortwechsel über ein Kleid oder ein Band, so gab es doch, bis Ihr kamt, für ihr noch jugendliches Alter im ganzen kein beßres Weib als sie, und was ist sie jetzt? — doch bin ich nicht ein Thor, zu weinen, wenn ich helfen kann? Es frägt sich nicht, was sie ist, sondern wo sie ist, und das muß ich von Euch, Herr, erfahren."

„Wie könnt Ihr das," antwortete Nigel, „wenn ich Euch sage, daß ich eben so wenig und noch viel weniger als Ihr, davon weiß? Bis diesen Augenblick hört' ich nie das Mindeste von einer Uneinigkeit zwischen Euch und Eurer Gattin."

„Das ist eine Lüge," sprach John Christie zornig.

„Wie, du niederträchtiger Bube?" zürnte Nigel, „wagst du es, dir meine Lage zu Nutze machen zu wollen? Hielt' ich dich nicht für wahnsinnig und vielleicht von Sinnen gebracht durch irgend ein dir widerfahrnes Unrecht, so solltest du finden, daß, obgleich ich waffenlos bin, nichts dich vor der Stärke meines Armes schützen könnte. Ich würde deinen Schädel an der Wand zerschmettern."

„Ei prahlt so viel wie Ihr wollt," erwiederte Christie, „Ihr habt in den Speisehäusern und in Whitefriars ohne Zweifel die Spitzbubensprache gründlich erlernt, aber ich

wiederhole es, Ihr habt die Unwahrheit geredet, als Ihr behaupten wolltet, Ihr wüßtet nichts von meines Weibes Untreue; denn, als Euch in der Gesellschaft Eurer lustigen Kumpane das Verhältniß zu ihr vorgeworfen wurde, scherzt man darüber, und Ihr ließt den, Euch von Euren Kumpanen deshalb beigelegten Ruhm der Galanterie und Dankbarkeit Euch willig gefallen."

Dieser Theil von Christie's Vorwürfen enthielt einige Wahrheit, die Nigeln fast außer Fassung brachte; denn er konnte als Mann von Ehre nicht läugnen, daß Lord Dalgarno zu Zeiten mit ihm über sein Verhältniß zu Nelly gescherzt hatte, und daß er, wenn er gleich, genau genommen, nicht den Fanfaron des vices, qu'il n'avoit pas, gespielt hatte, wenigstens nicht eifrig genug gewesen war, sich von dem Verdachte eines Verbrechens in den Augen von Männern, die es als Verdienst betrachteten, zu reinigen. Er gestand daher einigermaßen stockend, daß einige müssige Scherze in jener Voraussetzung, die jedoch ohne den mindesten Grund gewesen sey, vorgefallen wären. John Christie wollte jetzt keine weitere Rechtfertigung anhören. „Nach Eurem eignen Geständnisse," sagte er, „verstattet Ihr, daß im Scherze Lügen von Euch erzählt werden durften. Wie kann ich denn wissen, ob Ihr, da Ihr jetzt im Ernste redet, die Wahrheit sagt? Ohne Zweifel hieltet Ihr es für etwas schönes, im Rufe zu stehen, als hättet Ihr eine rechtschaffene Familie entehrt; — wer wird nicht glauben, daß Ihr wirklich Gründe hattet, worauf Euer niederträchtige Ruhmredigkeit beruhte? Niemand wird es

bezweifeln; und daher merkt Euch wohl, Mylord, was ic zu sagen habe. Ihr seyd jetzt selbst in Noth; so wahr Ihr Euch wohlbehalten und ohne Verlust Eures Lebens und Eures Eigenthums daraus zu retten hofft, sagt mir, wo das unglückliche Weib ist. — Sagt es mir, so wahr Ihr einst den Himmel zu ererben hofft, — sagt es, wenn Ihr die Hölle fürchtet, — sagt es, wenn Ihr nicht wollt, daß der Fluch eines zu Grunde gerichteten Weibes, und eines Mannes, dem der Kummer das Herz brach, Euch verfolgen, und an jenem Tage wieder Euch zeuge! — Ihr seyd bewegt, Mylord, — ich sehe es Euch an. Nie kann ich die Schmach vergessen, die Ihr mir zufügtet, ich kann nicht einmal versprechen, sie zu vergeben, aber Ihr sollt mich nie wiedersehen, nie einen Vorwurf von mir hören, wenn Ihr mir Auskunft gebt."

„Unglücklicher Mann," entgegnete Lord Glenvarloch; „Ihr sagtet mehr, weit mehr als nöthig war, mich tief zu erschüttern. Wär' ich in Freiheit, so würde ich Euch aus allen Kräften beistehen, denjenigen aufzusuchen, der Euch eine solche Schmach zufügte, um so mehr, da ich argwohne, der Umstand, daß ich Euer Miethsmann war, sey gewissermaßen die entfernte Ursache gewesen, den Räuber in die Schafhürde zu bringen."

„Ich freue mich, daß Ihr mir so viel eingesteht," versetzte John Christie, indem er den vorigen ironischen, bittern Ton wieder annahm, mit dem er dies seltsame Gespräch eröffnet hatte: „ich will Euch weitere Vorwürfe und Gegenreden ersparen, Euer Entschluß ist gefaßt, und auch

der meinige. — He da, Gefangenwärter!" — rief er mit lauter Stimme, der Wärter erschien und John fuhr fort: „laßt mich hinaus, Bruder; nehmt Euren Gefangenen wohl in Obacht; es wäre besser, daß die Hälfte aller reißenden Thiere, die in der Menagerie des Towers aufbewahrt werden, auf dem Tower-Hill losgelassen würde, als daß jener Mensch dort mit dem glatten Gesichte und der Schmeichelzunge wieder in ehrlicher Leute Gesellschaft zurückkehrt."

Mit diesen Worten verließ er hastig das Zimmer, und Nigel hatte volle Muße, sein verhängnißvolles Schicksal zu beklagen, welches nicht müde zu werden schien, ihn wegen solcher Verbrechen zu verfolgen, an denen er unschuldig war, und ihn mit dem Anschein der Schuld an Frevelthaten zu belasten, die sein Herz verabscheute. Gleichwohl konnte er nicht umhin, sich zu gestehen, allen Kummer, den ihm Christie's jetzige Anklage verursachte, in so weit verdient zu haben, als er aus Eitelkeit, oder vielmehr aus Abneigung, sich lächerlich zu machen, eines schändlichen, den Rechten der Gastfreundschaft zuwiderlaufenden Vergehens sich hatte fähig achten lassen, und zwar blos deswegen, weil Thore es eine bloße Galanterie nannten; es war daher keineswegs Balsam auf seine Wunde, als er sich erinnerte, wie Richard ihm bei seinem Abschiede erzählte, man habe sich hinter seinem Rücken über ihn aufgehalten, daß er sich das Ansehen gebe, als habe er einen Liebeshandel, den er anzuspinnen und durchzuführen doch nicht Geist und Muth genug gehabt habe. Diese Verstellung hatte ihn da-

her in die unglückliche Lage versetzt, als ein Großprahler unter jungen Leuten zu gelten, bei denen die Wirklichkeit eines solchen Liebeshandels ihm zum Ruhme gereicht haben würde, während er auf der andern Seite von einem beleidigten, hartnäckig von seiner Schuld überzeugten Ehemanne als ein schändlicher Verführer und Uebertreter des Gastrechts gebrandmarkt wurde.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Nigels Schicksale

Bd.: 4

Stuttgart (1829)

P.o.angl. 574 t-133/137
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10752975-4